

Projektbericht
Research Report

**Studierende an der
Technischen Universität
Wien**

Sonderauswertung
der Studierenden-Sozialerhebung
2011

Angelika Grabher
Sarah Zaussinger
Martin Unger



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Projektbericht
Research Report

Studierende an der Technischen Universität Wien

**Sonderauswertung der
Studierenden-Sozialerhebung 2011**

**Angelika Grabher
Sarah Zaussinger
Martin Unger**

März 2014

Contact:

Angelika Grabher

☎: +43/1/599 91-269

email: grabher@ihs.ac.at

<http://www.equi.at>

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick über die Studierendenpopulation an der Technischen Universität Wien	7
1.1 Grundgesamtheit des Berichts und Definitionen	7
1.2 Überblick über die Studierendenpopulation nach studienbezogenen Merkmalen	7
1.3 Überblick über die Studierendenpopulation nach soziodemographischen Merkmalen	10
2. Internationale Mobilität	19
2.1 Überblick	19
2.2 Details zur Mobilität	22
2.2.1 Zielländer	22
2.2.2 Rahmenbedingungen des Auslandsaufenthalts	25
2.2.3 Dauer	27
2.2.4 Finanzierung	28
2.3 Hindernisse in Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten	31
2.3.1 Studierende, die ein Auslandssemester oder -praktikum absolviert haben	31
3. Studiensituation	38
3.1 Zufriedenheit	38
3.1.1 Bewertung hochschulbezogener Aspekte des Studiums	42
3.2 Fehlende Leistungsnachweise	45
3.3 Studienfortschritt	49
3.3.1 Studiargeschwindigkeit	49
3.3.2 Zeitverlust im Studium	53
3.3.3 Unterbrechung des Studiums	59
4. Erwerbstätigkeit	62
4.1 Erwerbsausmaß und -quote	62
4.2 Beschäftigungsverhältnisse	66
4.3 Erwerbsmotive	68
4.4 Stellenwert der Erwerbstätigkeit	71
4.5 Studienadäquatheit	74
4.6 Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	77
4.7 Beschäftigung an der Universität	86
4.8 Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss	88
5. Studierende im Doktorat	91
5.1 Soziodemografische Merkmale der Doktoratsstudierenden	91

5.2	Typologie der Doktoratsstudierenden	92
5.3	Motive für die Aufnahme eines Doktoratsstudiums	94
5.4	Zufriedenheit mit speziellen Aspekten des Doktoratsstudiums	95
5.5	Zeitbudget	96
5.6	Erwerbstätigkeit	97
5.7	Geplanter Verzug ins Ausland	101
6.	Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung	102
6.1	Überblick	102
6.2	Beeinträchtigungsspezifische Merkmale	104
6.3	Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium	108
	Anhang	111
	Literatur	114

1. Überblick über die Studierendenpopulation an der Technischen Universität Wien

1.1 Grundgesamtheit des Berichts und Definitionen

Da StudienanfängerInnen der Technischen Universität Wien im Datensatz der Studierenden-Sozialerhebung deutlich unterrepräsentiert sind, werden sie¹ aus der Grundgesamtheit dieses Berichts ausgeschlossen. Die Analysen in diesem Bericht beziehen sich daher auf:

„**Studierende**“ in Bachelor- und Diplomstudien ab dem 2. Studienjahr nach Erstinskription sowie allen Master- und Doktoratsstudien. StudienanfängerInnen, die im Studienjahr 2010/11 erstmalig ein Bachelor- oder Diplomstudium in Österreich aufgenommen haben und davor noch kein Studium im Ausland abgeschlossen haben, sind von der Grundgesamtheit ausgeschlossen.

Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse sind – sofern nicht mit (*) gekennzeichnet – statistisch signifikant ($\alpha=0,05$).

1.2 Überblick über die Studierendenpopulation nach studienbezogenen Merkmalen

Mehr als die Hälfte der Studierenden an der Technischen Universität Wien absolvieren ein Bachelorstudium (57%) und mehr als ein Fünftel ein Masterstudium (22%). Deutlich geringer ist der Anteil der Diplom- bzw. Doktoratsstudierenden an der Technischen Universität Wien (12% bzw. 8%). Im Vergleich zu Studierenden an anderen Universitäten ist der Anteil der Bachelor- und Masterstudierenden an der TU Wien deutlich höher, jener der Diplomstudierenden hingegen deutlich niedriger. Der Anteil der Doktoratsstudierenden liegt an der TU Wien etwas unter dem Durchschnitt über alle anderen österreichischen Universitäten (8% vs. 11%). An den beiden anderen technischen Universitäten (Technische Universität Graz und Montanuniversität Leoben) liegt der Anteil der Doktoratsstudierenden deutlich höher bei 14%. Männer an der TU Wien studieren etwas häufiger in Doktoratsstudien als Frauen (9% vs. 5%).

¹ StudienanfängerInnen sind Studierende, die zum Zeitpunkt der Erhebung (Ende Sommersemester 2011) im ersten oder zweiten Semester erstmalig zu einem Studium in Österreich zugelassen wurden (also exkl. Doktorats- und Masterstudierende). Studierende, die zuvor im Ausland ein Studium abgeschlossen haben, wurden nicht zur Gruppe der StudienanfängerInnen gezählt.

Tabelle 1: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Abschlussart

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Bachelor	57%	34%	36%
Master	22%	12%	13%
Diplom	12%	43%	40%
Doktorat	8%	12%	11%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen.
 Rundungsdifferenzen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Da Doktoratsstudierende in diesem Bericht in einem eigenen Kapitel untersucht werden, sind diese von den nachstehenden Untersuchungen ausgeschlossen.

Die nach Fächergruppen größten Gruppen an der TU stellen Informatik- (25%), Architektur- (16%) und Elektrotechnikstudierende (10%) dar. Die Hälfte der Studierenden an der TU konzentriert sich auf diese drei Fächergruppen. Die kleinsten Anteile an der gesamten Studierendenpopulation der TU Wien stellen die Fächergruppen Vermessung und Geoinformation, Lehramtsstudien, Informatikmanagement, Biomedical Engineering und Materialwissenschaften.² Der Anteil an allen Studierenden an der TU Wien in diesen Fächergruppen liegt jeweils unter 2%, insgesamt repräsentieren diese Studierenden 4% aller Studierenden (exkl. Doktoratsstudierende) an der Technischen Universität Wien.

Nach Geschlecht zeigt sich, dass ein Drittel der Frauen an der TU Wien Architektur studieren, 14% wählten Informatik und jeweils 8% Technische Mathematik bzw. Raumplanung und Raumordnung. Die am häufigsten gewählten Fächergruppen von Männern sind Informatik (28%), Elektrotechnik (13%) und Architektur (10%).

² Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen Biomedical Engineering, Informatikmanagement, Lehramtsstudien und Materialwissenschaften bei Auswertungen nach Fächergruppe nicht ausgewiesen.

Tabelle 2: Frauen und Männer an der Technischen Universität Wien nach Fächergruppen

	Frauen	Männer	TU Wien gesamt
Informatik	14%	28%	25%
Architektur	33%	10%	16%
Elektrotechnik	1,9%	13%	10%
Technische Physik	6%	8%	8%
Maschinenbau	3%	7%	6%
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	5%	6%	6%
Technische Mathematik	8%	4%	5%
Wirtschaftsinformatik	3%	5%	5%
Raumplanung und Raumordnung	8%	3%	5%
Technische Chemie	6%	4%	4%
Bauingenieurwesen	5%	4%	4%
Verfahrenstechnik	1,9%	3%	2%
Vermessung und Geoinformation	1,6%	1,4%	1,4%
Lehramtsstudien	1,7%	0,8%	1,0%
Informatikmanagement	0,1%	0,9%	0,7%
Biomedical Engineering	1,2%	0,5%	0,6%
Materialwissenschaften	0,0%	0,2%	0,1%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
 Rundungsdifferenzen möglich.
 Reihung nach der Gesamtverteilung.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Studierenden einzelner Fächergruppen teilen sich nicht gleichmäßig in Bachelor-, Master- und Diplomstudierende auf, was bei Analysen nach Fächergruppen mitberücksichtigt werden muss: Das Mobilitätsverhalten (Kapitel 2) ist beispielsweise stark vom Studienfortschritt abhängig, der sich auch in der Abschlussart widerspiegelt.

Während lediglich rund die Hälfte der Studierenden in Technischer Physik und Mathematik ein Bachelorstudium absolviert, trifft dies auf fast zwei Drittel (>58%) der Studierenden in Architektur, Raumplanung, Maschinenbau, Wirtschaftsinformatik, Informatik und Technische Chemie zu. Noch höher ist der Anteil (>70%) an Bachelorstudierenden in den Fächergruppen Verfahrenstechnik, Vermessung und Geoinformation, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Bauingenieurwesen.

Besonders hohe Anteile an Diplomstudierenden lassen sich in den Fächergruppen Technische Mathematik, Technische Physik, Architektur, Maschinenbau, Technische Chemie und Wirtschaftsingenieurwesen beobachten (>21%). In den Fächern Informatik, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik, Raumplanung und Raumordnung sowie Vermessung und Geoinformation sind die Anteile der Diplomstudierenden sehr gering (bzw. liegen keine Beobachtungen vor), der Anteil der Masterstudierenden ist jedoch meist überdurchschnittlich hoch.

88% der Diplomstudierenden (meist auslaufende Studiengänge) absolvieren zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens ihr 6. Studienjahr (exkl. Unterbrechung), haben demnach eine deutlich längere Studiendauer als Bachelor- und Masterstudierende.

Tabelle 3: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Fächergruppen und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	Summe
Verfahrenstechnik	78%	10%	11%	100%
Vermessung und Geoinformation	75%	22%	3%	100%
Elektrotechnik	73%	27%	0%	100%
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	72%	7%	21%	100%
Bauingenieurwesen	71%	17%	12%	100%
Technische Chemie	67%	11%	22%	100%
Informatik	65%	35%	0%	100%
Wirtschaftsinformatik	63%	37%	0%	100%
Maschinenbau	62%	13%	24%	100%
Raumplanung und Raumordnung	60%	37%	3%	100%
Architektur	58%	18%	25%	100%
Technische Physik	52%	21%	27%	100%
Technische Mathematik	49%	20%	32%	100%
TU Wien gesamt	62%	24%	13%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.

Reihung nach Höhe des Anteils an Bachelorstudierenden.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

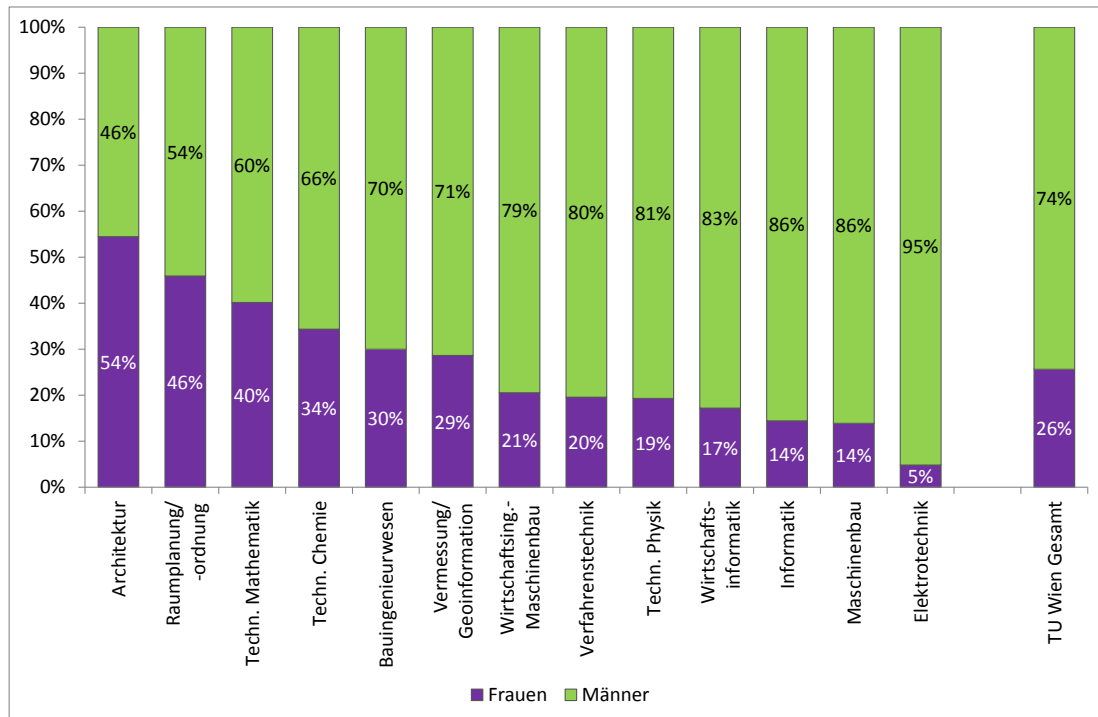
1.3 Überblick über die Studierendenpopulation nach soziodemographischen Merkmalen

Nachfolgende Auswertungen beziehen sich auf Universitätsstudierende exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.

Die Studierendenpopulation der Technischen Universität Wien unterscheidet sich deutlich von jener an anderen Universitäten in Österreich. Wenig überraschend ist der Frauenanteil an der Technischen Universität Wien deutlich niedriger als im Durchschnitt über alle anderen Universitätsstudierenden (26% vs. 57%). Im Vergleich mit anderen technischen Universitäten in Österreich (Technische Universität Graz und Montanuniversität Leoben) ist der Frauenanteil an der Technischen Universität Wien allerdings höher: Während in Wien mehr als ein Viertel der Studierenden an der Technischen Universität weiblich ist, liegt der Frauenanteil an den beiden anderen technischen Universitäten bei durchschnittlich 20%. 2009 war der Frauenanteil an der TU Wien etwas niedriger (24%), an den beiden anderen technischen Universitäten lag dieser etwas höher (23%) als 2011. Dies hängt jedoch auch mit den angebotenen Fächern an den jeweiligen Universitäten zusammen.

Zudem schwankt der Frauenanteil an der Technischen Universität Wien allerdings deutlich nach Fachrichtung (siehe Abbildung 1). In der Fächergruppe Architektur stellen Frauen mehr als die Hälfte der Studierenden (54%). In den Fächergruppen Raumplanung und Raumordnung sowie Technische Mathematik sind 45% bzw. 40% der Studierenden weiblich. Niedrige Frauenanteile finden sich insbesondere in den Fächergruppen Elektrotechnik (5%), Informatik und Maschinenbau (jeweils 14%).

Abbildung 1: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Geschlecht



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
 Reihung nach dem Frauenanteil je Fächergruppe.
 Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Hinsichtlich des Alters unterscheiden sich Studierende an der Technischen Universität Wien ebenfalls wesentlich von Studierenden an anderen Universitäten in Österreich: Studierende an der TU Wien (exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende) sind im Schnitt um rund ein Jahr jünger als Studierende an anderen österreichischen Universitäten. Während das Durchschnittsalter für TU-Studierende 26,2 Jahre beträgt (2009: 26,1 Jahre), liegt das Mittel für alle anderen Universitäten bei 27,2 Jahren (2009: 26,8 Jahre). Es zeigt sich allerdings nahezu kein Unterschied zwischen der TU Wien und den beiden anderen technischen Universitäten: Studierende der Technischen Universität Graz und der Montanuniversität Leoben sind im Schnitt 26,3 Jahre alt (2009: 25,7 Jahre).

Rund 5% der Studierenden an der Technischen Universität Wien sind unter 21 Jahre alt. Mehr als die Hälfte ist zwischen 21 und 25 Jahre alt und etwas mehr als ein Viertel ist zwi-

schen 26 und 30 Jahre alt. 13% der Studierenden an der Technischen Universität Wien sind 31 Jahre oder älter (exkl. Doktoratsstudierenden und StudienanfängerInnen).

Frauen an der Technischen Universität Wien sind im Durchschnitt deutlich jünger als Männer: Während Frauen im Durchschnitt 25,2 Jahre alt sind, weisen Männer ein Durchschnittsalter von 26,5 Jahren auf.

Tabelle 4: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Alter

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Unter 21J.	5%	6%	6%
21-25J.	55%	51%	52%
26-30J.	27%	26%	26%
Über 30J.	13%	17%	16%
Summe	100%	100%	100%
Ø Alter in Jahren	26,2J.	27,2J.	27,1J.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Diplomstudierende an der TU Wien sind im Durchschnitt deutlich älter als Bachelor- und Masterstudierende (siehe Tabelle 5). Etwas mehr als ein Viertel der Studierenden in Diplomstudien sind über 30 Jahre alt, unter Masterstudierenden liegt der Anteil der über 30-Jährigen bei 14%.

Tabelle 5: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Alter und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Unter 21J.	8%	0%	1%	5%
21-25J.	66%	45%	20%	55%
26-30J.	16%	42%	51%	27%
Über 30J.	9%	14%	29%	13%
Summe	100%	100%	100%	100%
Ø Alter in Jahren	25,9J.	27,4J.	29,9J.	26,2J.

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Fächergruppen betrachtet zeigt sich, dass Studierende der Wirtschaftsinformatik und Informatik durchschnittlich am ältesten sind (27,6 bzw. 26,9 Jahre), wobei letzteres die von Männern am häufigsten gewählte Fächergruppe darstellt. Studierende in den Fächergruppen Vermessung und Geoinformation (24,3J.), Technische Chemie (24,8J.), Bauingenieurwesen (25J.) und Verfahrenstechnik (25,1J.) sind hingegen im Schnitt deutlich jünger.

Tabelle 6: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Durchschnittsalter und Fächergruppen

	Durchschnittsalter
Wirtschaftsinformatik	27,6J.
Informatik	26,9J.
Architektur	26,1J.
Maschinenbau	26,0J.
Elektrotechnik	26,0J.
Technische Physik	25,8J.
Raumplanung und Raumordnung	25,6J.
Technische Mathematik	25,5J.
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	25,3J.
Verfahrenstechnik	25,1J.
Bauingenieurwesen	25,0J.
Technische Chemie	24,8J.
Vermessung und Geoinformation	24,3J.
TU Wien gesamt	26,2J.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.

Reihung nach dem Durchschnittsalter.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

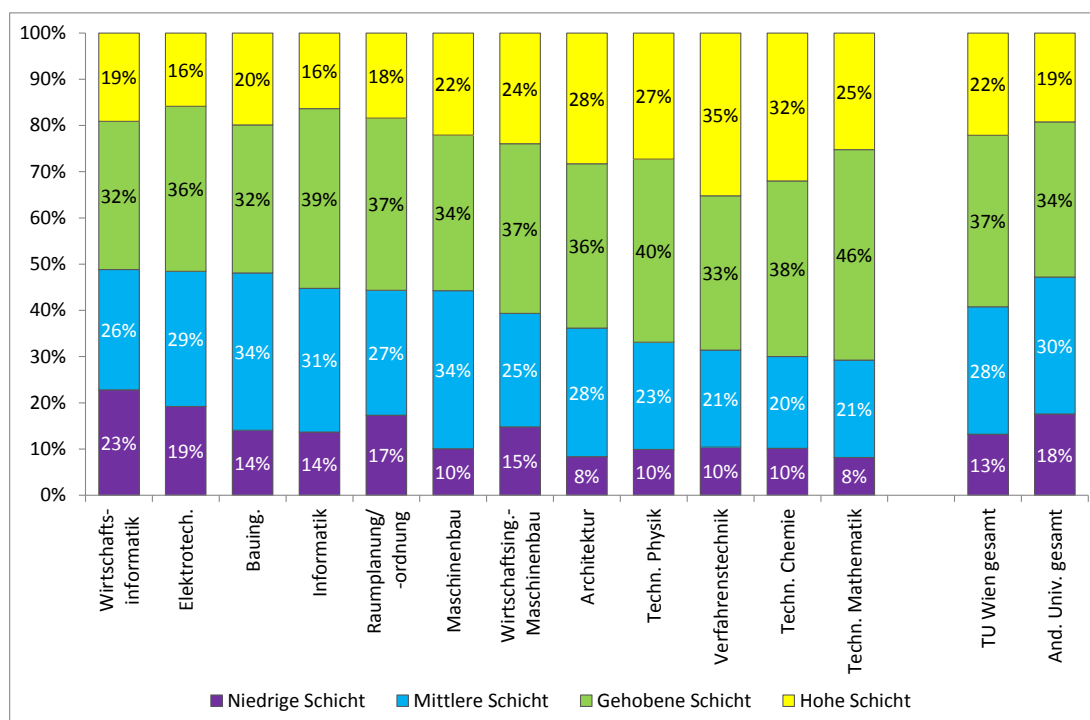
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Im Vergleich zu Studierenden an anderen Universitäten (53%) kommen Studierende an der Technischen Universität Wien deutlich häufiger aus gehobener bzw. hoher Schicht (59%), wobei sich hier keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern zeigen. Während an anderen Universitäten 18% der Studierenden aus niedriger sozialer Schicht stammen, liegt dieser Wert an der TU Wien bei 13%. Auch an den beiden anderen technischen Universitäten ist der Anteil der Studierenden aus gehobener und hoher Schicht deutlich niedriger als an der Technischen Universität Wien (52% vs. 59%).³ Innerhalb der TU Wien zeigen sich nach Studiengruppen ebenfalls große Unterschiede: Während rund die Hälfte der Studierenden in den Fächergruppen Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik und Bauingenieurwesen aus niedriger bzw. mittlerer sozialer Schicht kommt, liegt dieser Anteil in den Fächergruppen Technische Physik, Verfahrenstechnik, Technische Mathematik und Technische Chemie bei einem Drittel oder niedriger.

Nach Studientyp zeigen sich an der Technischen Universität Wien ebenfalls signifikante Unterschiede hinsichtlich der sozialen Schicht: Masterstudierende kommen am häufigsten aus sozial niedriger und mittlerer Schicht (45%), unter Bachelor- und Diplomstudierende beträgt dieser Anteil 40% bzw. 36%.

³ Dies zeigte sich in ähnlichem Ausmaß auch 2009. Während an der TU Wien lediglich rund 44% der Studierenden aus niedriger und mittlerer Schicht kamen, waren dies an anderen Universitäten 48%, an den beiden anderen technischen Universitäten 46%.

Abbildung 2: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und sozialer Herkunft



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
 Reihung nach dem Anteil an Studierenden aus niedriger und mittlerer Schicht je Fächergruppe.
 Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“, „Materialwissenschaften“ und „Vermessung und Geoinformation“ nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Internationale Studierende an der Technischen Universität Wien

Insgesamt sind rund 72% der Studierenden an der Technischen Universität Wien BildungsinländerInnen ohne Migrationshintergrund. 6% der Studierenden sind BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund (2% aus zweiter und 4% aus erster Generation). Mehr als ein Fünftel der Studierenden an der Technischen Universität Wien (22%) sind BildungsausländerInnen.⁴ An anderen Universitäten ist dieser Anteil nur geringfügig niedriger (20%). Im Vergleich dazu studieren an den beiden anderen technischen Universitäten deutlich weniger BildungsausländerInnen (13%).

Der Großteil (76%) der BildungsausländerInnen an anderen Universitäten gibt Deutsch als Erstsprache an. An technischen Universitäten ist dieser Anteil deutlich geringer: Lediglich rund die Hälfte der BildungsausländerInnen an der Technischen Universität Wien gibt Deutsch als ihre Erstsprache an (54%), an anderen technischen Universitäten liegt dieser Anteil bei 58%.

⁴ Studierende mit ausländischem, studienberechtigendem Schulabschluss oder einer ausländischen Studienberechtigung.

Insgesamt gesehen haben 11% der Studierenden an der Technischen Universität Wien ihre Studienberechtigung im Ausland erworben und geben Deutsch als Erstsprache an. Weitere 11% haben eine ausländische Studienberechtigung und eine nicht-deutsche Erstsprache.

Es zeigt sich darüber hinaus ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Anteils an BildungsausländerInnen und Abschlussart: Während 24% der Bachelor- und 22% der Masterstudierenden BildungsausländerInnen sind, liegt dieser Anteil unter Diplomstudierenden bei lediglich 15%.

Studentinnen an der TU weisen einen deutlich höheren Anteil an BildungsausländerInnen auf als Studenten (30% vs. 19%). Insbesondere der Anteil an BildungsausländerInnen mit nicht-deutscher Erstsprache ist unter Frauen deutlich höher als unter Männern (16% vs. 9%).

Im Sommersemester 2009 gaben rund 11% der Studierenden an der TU Wien an, ihre Studienberechtigung im Ausland erworben zu haben. An anderen Universitäten betrug dieser Anteil 13%. Die Zahl der ausländischen Studierenden ist demnach an der TU Wien etwas stärker gestiegen als an anderen Universitäten. An den beiden anderen technischen Universitäten lag der Anteil an BildungsausländerInnen 2009 bei 6%, die Steigerung des Anteils der BildungsausländerInnen ist hier demnach noch stärker als an der TU Wien.

Tabelle 7: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Migrationshintergrund

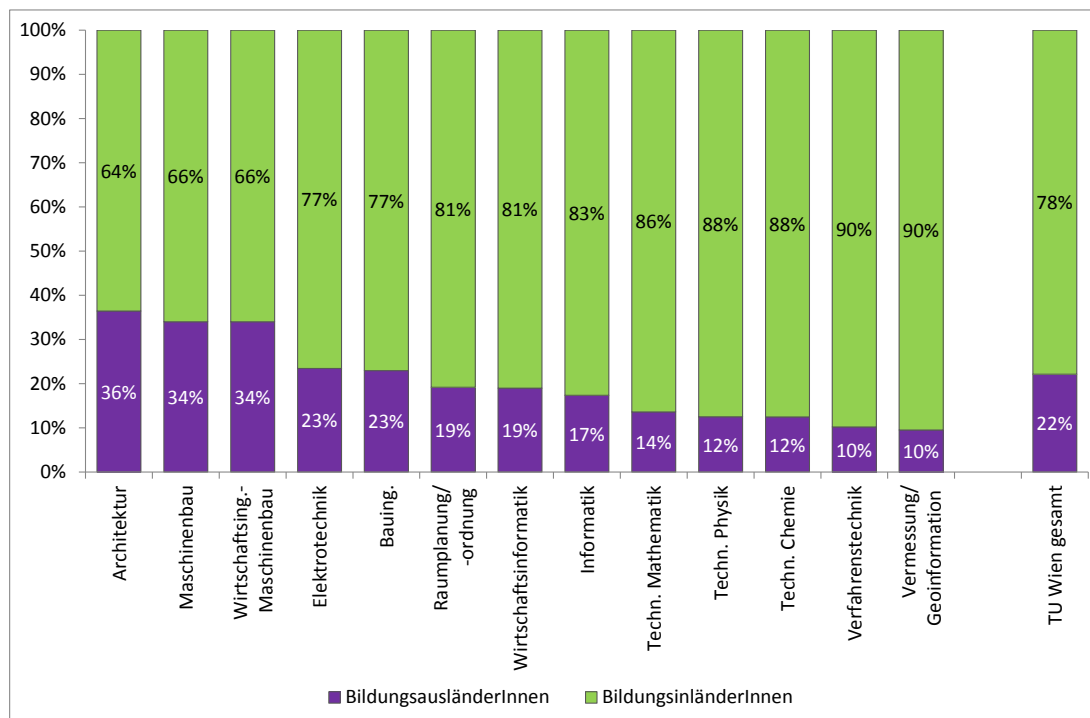
		TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Bildungs- inländerInnen	Ohne Migrationshintergrund	72%	74%	74%
	2.Generation	2%	2%	2%
	1.Generation	4%	4%	4%
	Summe BildungsinländerInnen	78%	80%	80%
Bildungs- ausländerInnen	Erstsprache Deutsch	11%	14%	14%
	Andere Erstsprache	11%	5%	6%
	Summe BildungsausländerInnen	22%	20%	20%
Summe		100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

In den Fächergruppen Architektur, Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau ist der Anteil der BildungsausländerInnen am höchsten und beträgt jeweils mehr als ein Drittel. In den Fächergruppen Technische Mathematik, Technische Physik, Technische Chemie, Ver-

fahrerntechnik und Vermessung und Geoinformation ist der Anteil der BildungsausländerInnen deutlich niedriger (jeweils weniger als 15%). Besonders hohe Anteile an BildungsausländerInnen mit nicht-deutscher Erstsprache zeigen sich wieder in den Fächergruppen Architektur (18%), Elektrotechnik (15%), aber auch Wirtschaftsingenieurwesen sowie Technische Mathematik (jeweils 14%).

Abbildung 3: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Bildungsherkunft



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Reihung nach dem Anteil an BildungsausländerInnen je Fächergruppe.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“, „Materialwissenschaften“ und „Vermessung und Geoinformation“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Herkunftsregionen der BildungsausländerInnen an der Technischen Universität Wien unterscheiden sich deutlich von jenen anderer Universitäten: Während 42% der BildungsinländerInnen an anderen Universitäten aus Deutschland kommen, liegt dieser Anteil an der Technischen Universität Wien bei rund 18%. Auch Studierende aus Südtirol sind an der TU Wien vergleichsweise unterrepräsentiert. Der Anteil der türkischen BildungsausländerInnen ist an der TU Wien allerdings deutlich höher als an anderen Universitäten: Rund ein Fünftel der BildungsausländerInnen an der TU Wien kommt aus der Türkei und stellt somit (vor den Studierenden aus Deutschland) die größte Gruppe innerhalb der BildungsausländerInnen an der TU Wien.

Tabelle 8: BildungsausländerInnen an der Technischen Universität Wien nach Herkunftsregion

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Deutschland	18%	42%	40%
Südtirol	9%	13%	12%
Ehem. Jugoslawien	14%	10%	10%
Türkei	19%	1%	3%
And. westeuropäische Staaten	7%	8%	8%
And. osteuropäische Staaten	23%	19%	20%
Länder außerhalb Europas	10%	7%	7%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studienberechtigung und verzögerter Studienbeginn

Rund 45% aller Universitätsstudierenden in Österreich (exkl. TU Wien) geben eine AHS-Matura als Studienberechtigung an. Jeweils rund jede/r Zehnte hat eine HAK-, HTL- oder sonstige BHS-Matura absolviert. Knapp ein Fünftel hat eine ausländische Studienberechtigung vorzuweisen. An der TU Wien (wie auch an den beiden anderen technischen Universitäten) ist vor allem der Anteil der HTL-AbsolventInnen besonders hoch: ein Drittel der Studierenden an der Technischen Universität Wien können eine HTL-Matura als Studienberechtigung vorweisen (34%). AHS-MaturantInnen (37%), sowie HAK-AbsolventInnen (3%) und AbsolventInnen von sonstigen BHS (2%) sind an der TU Wien hingegen deutlich unterrepräsentiert. Der Anteil der HTL-AbsolventInnen ist in den Fächergruppen Elektrotechnik (59%), Bauingenieurwesen (45%), Wirtschaftsinformatik (42%), Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Informatik (je 41%) besonders hoch, während AHS-MaturantInnen in den Fächern Technische Chemie, Technische Mathematik (je 68%) Vermessungstechnik (57%), Raumplanung (53%) und Technische Physik (52%) deutlich überrepräsentiert sind. Auch der Anteil an Studierenden, die mit einer Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung zum Studium zugelassen wurden, ist an der TU Wien (und den beiden anderen technischen Universitäten) niedriger als an anderen Universitäten.

Rund 13% der Studierenden an der Technischen Universität Wien haben ihr Studium verzögert aufgenommen.⁵ Dieser Anteil entspricht auch in etwa jenem an anderen technischen Universitäten (12%), ist aber deutlich niedriger als der Durchschnitt über alle österreichischen Universitäten (exkl. TU Wien, 19%). An der Technischen Universität Wien weisen Studierende in den Fächergruppen Wirtschaftsinformatik, Architektur und Maschinenbau am häufigsten einen verzögerten Studienbeginn auf (jeweils 17%).

⁵ Aufnahme eines Studiums mehr als 2 Jahre nach Erwerb der Hochschulreife, oder mit nicht-traditionellem Hochschulzugang (Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung, Externistenmatura).

Allgemein nach Abschlussart betrachtet, haben Diplomstudierende deutlich häufiger einen AHS-Abschluss als Bachelor- und Masterstudierende. Letztere weisen hingegen einen höheren Anteil an HTL-AbsolventInnen auf. Signifikante Unterschiede hinsichtlich eines verzögerten Studienbeginns nach Abschlussart zeigen sich nicht.

Während Männer an der Technischen Universität Wien häufiger als Frauen eine HTL besucht haben (40% vs. 15%), haben Frauen häufiger eine AHS, HAK oder sonstigen BHS absolviert. Wie bereits erwähnt ist der Anteil der BildungsausländerInnen unter Frauen deutlich höher als unter Männern. Männer weisen nicht nur höhere Anteile an AbsolventInnen von Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung auf, sondern haben auch allgemein häufiger ihr Studium verzögert begonnen als Frauen (14% vs. 10%).

2. Internationale Mobilität

2.1 Überblick

- Dieses Kapitel zur „internationalen Mobilität von Studierenden“ untersucht **zeitlich begrenzte Mobilität** von Studierenden an österreichischen Universitäten (outgoing credit mobility).
- Da die Studierenden-Sozialerhebung eine Querschnittserhebung unter Studierenden darstellt, können keine endgültigen Aussagen über die **Mobilitätsquote** getroffen werden (hierfür wären Daten von AbsolventInnen notwendig).
- Studierende, die im Befragungszeitraum (Sommersemester 2011) im Ausland studiert bzw. ein Auslandspraktikum absolviert haben, sind nicht Teil der Befragungspopulation.
- Studierende, die derzeit ihr Hauptstudium an der TU Wien absolvieren, können ihr Auslandssemester/-praktikum auch im Zuge vorangegangener/ anderer Studien (ggf. auch an anderen Universitäten) absolviert haben.

18% der Studierenden an der Technischen Universität Wien haben bereits ein Auslandssemester/-praktikum absolviert, wobei letztere an der TU Wien deutlich häufiger gewählt wurden: 13% der Studierenden haben bereits ein Praktikum im Ausland erbracht, während 6% der Studierenden ein Auslandssemester absolviert haben. Nur sehr wenige Studierende haben sowohl Auslandssemester als auch Auslandspraktika absolviert.

Der Anteil an Studierenden mit Auslandserfahrungen an der TU Wien ist damit um rund 6%-Punkte niedriger als jener von Studierenden an anderen Universitäten (18% vs. 23%). An den beiden anderen technischen Universitäten in Leoben und Graz liegt dieser Wert ebenfalls höher als an der TU Wien bei 22%.

Insgesamt haben 16% der Studierenden an anderen (technischen) Universitäten ein Auslandspraktikum absolviert, während dies an der TU Wien auf 13% zutrifft. Beim Anteil an absolvierten Auslandssemestern beträgt der Unterschied zwischen der TU Wien und den anderen technischen Universitäten etwas mehr als 2%-Punkte (6% vs. 9%), zwischen der TU Wien und allen anderen Universitäten insgesamt 5%-Punkte (6% vs. 11%).

Im Vergleich zu anderen Universitäten planen Studierende an der TU allerdings etwas häufiger einen Auslandsaufenthalt (15% vs. 13%) und deutlich mehr Studierende geben an, dass sie möglicherweise im Ausland studieren bzw. ein Praktikum absolvieren werden (27% vs. 21%). Der Anteil der Studierenden, die keinen Auslandsaufenthalt planen ist daher an der TU Wien geringer als im Schnitt über alle anderen Universitäten (40% vs. 42%).

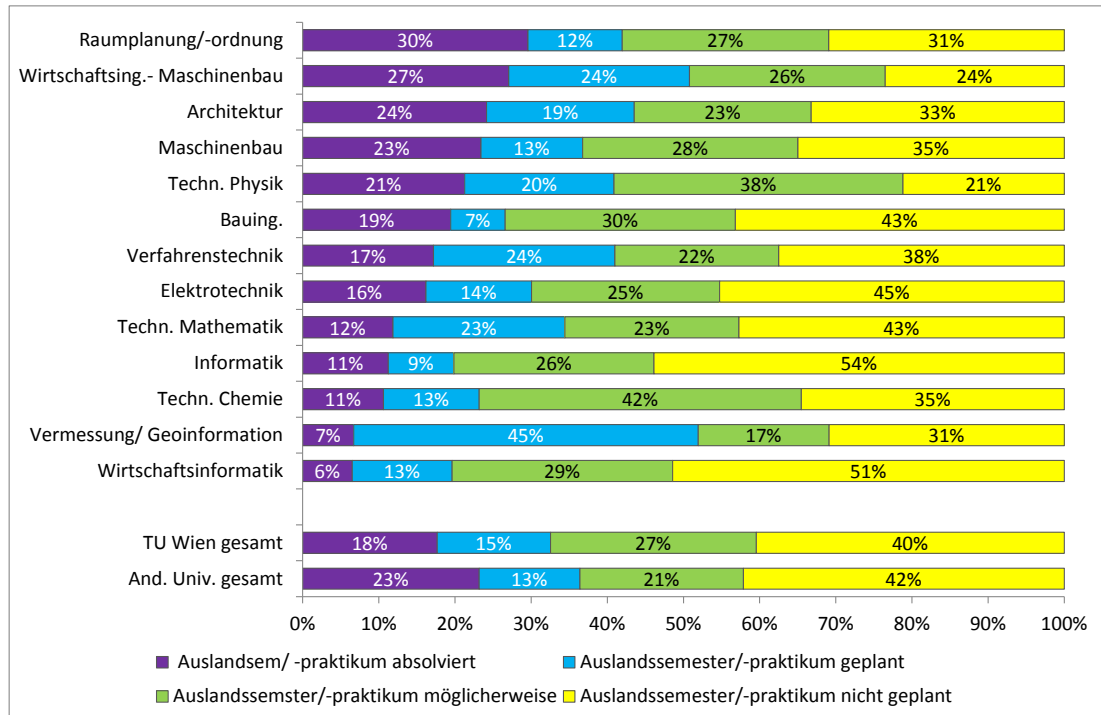
Wie auch an anderen Universitäten, weisen Bachelorstudierende an der Technischen Universität Wien einen deutlich niedrigeren Anteil an AbsolventInnen von Auslandssemestern/-

praktika auf als Master- und Diplomstudierende: Während 27% der Master- und 31% der Diplomstudierenden an der TU Wien bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, liegt dieser Anteil unter Bachelorstudierenden bei 11%. Dies ist wenig überraschend, da Studierende in Bachelorstudien eine deutlich kürzere bisherige Studiendauer aufweisen und daher weniger Zeit hatten einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren als die bereits weiter fortgeschrittenen Master- und Diplomstudierenden. Das „Mobilitätspotential“ hingegen ist unter Bachelorstudierenden deutlich höher als unter Master- und Diplomstudierenden: Rund 20% der Bachelorstudierenden planen einen konkreten Auslandsaufenthalt und 33% werden möglicherweise einen Auslandsaufenthalt absolvieren. Unter Masterstudierenden liegt der Anteil der PlanerInnen bei 8%, unter Diplomstudierenden bei 3%. 16% bzw. 17% werden möglicherweise noch einen Auslandsaufenthalt absolvieren. Knapp die Hälfte (49%) der Master- und Diplomstudierenden planen keinen Auslandsaufenthalt, unter Bachelorstudierenden liegt dieser Anteil bei rund einem Drittel (35%).

Nach einzelnen Fächergruppen zeigt sich, dass Studierende in Raumplanung und Raumordnung, Wirtschaftsingenieurwesen, Architektur, Maschinenbau und Technische Physik einen überdurchschnittlich hohen Anteil an AbsolventInnen von Auslandsaufenthalten aufweisen. In den Fächergruppen Technische Mathematik, Informatik, Technische Chemie, Vermessung und Geoinformation und Wirtschaftsinformatik ist dieser Anteil hingegen deutlich unterdurchschnittlich. Dies allein ist allerdings noch nicht sehr aussagekräftig. Wie bereits erwähnt muss bei der Betrachtung des Mobilitätsverhaltens nach Fächergruppe der Studienfortschritt bzw. die bisherige Studiendauer mitberücksichtigt werden. Werden nur Bachelorstudierende (approximativ als Indikator für die bisherige Studiendauer) untersucht, zeigt sich aber weiterhin, dass Studierende in den Fächergruppen Raumplanung, Wirtschaftsingenieurwesen und Architektur am häufigsten bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert haben.

Vergleicht man die Anteile jener, die einen Auslandsaufenthalt planen, nach Fächergruppe, fallen die Fächergruppen Vermessung und Geoinformation, Wirtschaftsingenieurwesen, Verfahrenstechnik und Technische Mathematik durch ihren hohen Anteil an PlanerInnen auf. Einen hohen Anteil an Studierenden, die keinen Auslandsaufenthalt planen, weisen die Fächergruppen Informatik und Wirtschaftsinformatik auf. Mehr als die Hälfte der Studierenden in diesen beiden Fächergruppen planen, nicht mobil zu sein. Diese Studierenden sind im Schnitt am ältesten und am häufigsten erwerbstätig (siehe Kapitel 1.3 und 4.1). Diese beiden Faktoren beeinflussen die Mobilitätsaffinität stark.

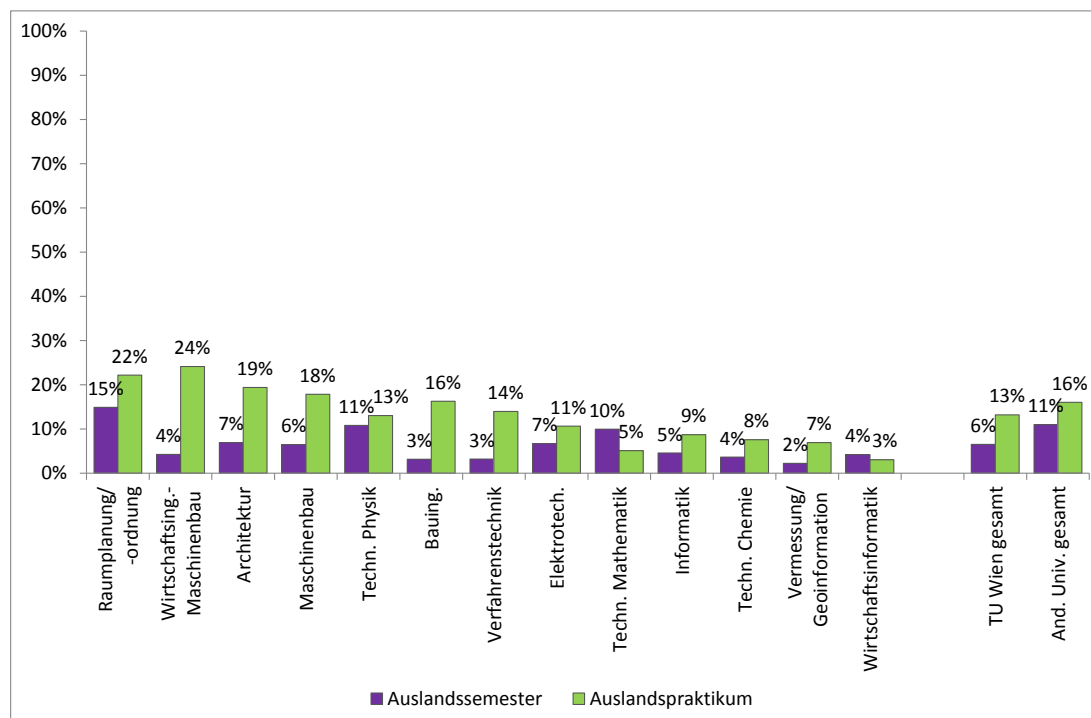
Abbildung 4: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Mobilitäts-erfahrung und Fächergruppe



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
 Reihung nach dem Anteil an AbsolventInnen von Auslandsaufenthalten je Fächergruppe.
 Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehrstoffsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

In Abbildung 5 werden die Auslandsaufenthalte getrennt nach Auslandssemester und Auslandspraktikum betrachtet. Wie bereits erwähnt haben Studierende an der TU Wien deutlich häufiger ein Auslandspraktikum als ein Auslandssemester absolviert. In den Studienrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen, Bauingenieurwesen und Verfahrenstechnik überwiegt die Praktikums-tätigkeit im Ausland allerdings wesentlich stärker als im Durchschnitt über alle TU-Studierenden. In den Fächergruppen Technische Mathematik, Wirtschaftsinformatik und Technischer Physik hingegen haben Auslandssemester eine größere Bedeutung.

Abbildung 5: Anteil der Studierenden an der TU Wien mit absolvierten Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.
Reihung nach dem Anteil an AbsolventInnen von Auslandsaufenthalten je Fächergruppe.
Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Frauen haben deutlich häufiger als Männer bereits Auslandserfahrung im Studium gesammelt (23% vs. 16%) und planen auch etwas häufiger im Ausland zu studieren bzw. ein Praktikum zu absolvieren (16% vs. 14%). Umgekehrt wollen 43% der Männer, aber lediglich 34% der Frauen nicht im Ausland studieren. Der Anteil derjenigen, die möglicherweise noch im Ausland studieren werden, liegt bei Studentinnen und Studenten bei rund einem Viertel (26% vs. 27%). Während sich der Anteil der AbsolventInnen von Auslandssemestern nicht signifikant nach Geschlecht unterscheidet (8% vs. 6%), ist der Unterschied hinsichtlich der Anteile der AbsolventInnen von Auslandspraktika deutlich größer: 18% der Frauen aber lediglich 12% der Männer an der TU Wien haben bereits ein Auslandspraktikum absolviert.

2.2 Details zur Mobilität

2.2.1 Zielländer

Ähnlich wie auch an anderen Universitäten bleibt ein Großteil der Studierenden der TU Wien für ein **Auslandssemester** innerhalb Europas (77%). Die mit Abstand am häufigsten gewählten Zielländer für Auslandssemester an der TU Wien sind Spanien und Schweden (siehe Tabelle 9): Jeweils 17% der AbsolventInnen von Auslandssemestern haben eines dieser

beiden Länder gewählt. Jeweils 6% der Studierenden an der TU Wien, die ein Auslandssemester absolviert haben, waren hierfür in der Türkei oder in Deutschland und 5% verbrachten mind. ein Semester in Italien. Außereuropäische Destinationen wurden insgesamt von 23% der AbsolventInnen von Auslandssemestern gewählt: 5% verbrachten ihr Auslandssemester in China, 4% in den USA und jeweils 3% in Kanada bzw. Australien. Andere Länder in Asien, Latein- und Südamerika, Ozeanien sowie Afrika wurden von insgesamt 2% der AbsolventInnen von Auslandssemestern zu diesem Zwecke besucht.

Im Vergleich zu Studierenden an anderen Universitäten in Österreich zeigt sich, dass die Zielländer Spanien und insbesondere Schweden für AbsolventInnen von Auslandssemestern an der TU Wien eine bedeutende Rolle spielen. Weiters wird China von Studierenden an der TU Wien häufiger als Zielland gewählt als von Studierenden an anderen Universitäten (5% vs. 2%). Die USA als Zielland spielen für TU-Wien-Studierende hingegen eine geringere Rolle als für Studierende an anderen Universitäten (4% vs. 8%). Auch die Türkei wird von TU Studierenden deutlich häufiger als Zielland für Auslandssemester gewählt als von Studierenden an anderen Universitäten (6% vs. 1%). Dies könnte auch daran liegen, dass ein beachtlicher Anteil der BildungsausländerInnen an der TU Wien aus der Türkei kommt (siehe Kapitel 1.3).

Die Studierenden an der Technischen Universität Wien absolvieren **Auslandspraktika** etwas häufiger außerhalb Europas als Auslandssemester (27% vs. 22%). Asien (insbesondere China und die Türkei) wurde hierbei deutlich häufiger als Zielregion für Auslandspraktika von Studierenden an der TU Wien gewählt als von Studierende an anderen Universitäten (19% vs. 8%). Letztere absolvieren ihre Praktika (wie auch Auslandssemester) hingegen häufiger in den USA oder Kanada als Studierende an der TU Wien (7% vs. 4%).

Innerhalb Europas stellt (wie auch an anderen Universitäten) Deutschland das am häufigsten genannte Zielland für Auslandspraktika von TU Studierenden dar (31%). Rund die Hälfte der AbsolventInnen von Auslandspraktika wählt ein westeuropäisches Zielland, Südeuropa stellt die Zielregion von rund 12% der Studierenden der TU Wien mit absolvierten Auslandspraktika dar. Anders als Studierende an anderen Universitäten wählen TU-Studierende häufiger ost- als nordeuropäische Länder für ihr Auslandspraktikum.

Werden nun die Zielländer von PlanerInnen und AbsolventInnen verglichen, zeigen sich deutliche Unterschiede: Studierende, die ein **Auslandssemester planen**, wählen englischsprachige Zielländer deutlich häufiger (Faktor 2,1) als AbsolventInnen von Auslandssemestern (34% vs. 16%). Dieser Diskrepanz ist unter Studierenden an der TU Wien etwas größer als unter Studierenden an anderen Universitäten (Faktor 2,1 vs. Faktor 1,6). Umgekehrt stellt sich das Verhältnis bei den Zielländern Türkei, China und anderen asiatischen Ländern sowie Südeuropa dar: diese Zielländer wurden von AbsolventInnen häufiger gewählt als von PlanerInnen.

Die Unterschiede hinsichtlich der Zielländer zwischen **PlanerInnen** und AbsolventInnen sind für **Auslandspraktika** deutlich stärker ausgeprägt. Studierende planen deutlich häufiger ein Praktikum außerhalb Europas (48%) und im englischsprachigen Ausland (44%), während lediglich 27% bzw. 9% der AbsolventInnen ihre Praktikumszeit im außereuropäischen bzw. englischsprachigen Ausland verbracht haben. West- und Südeuropa sind hingegen deutlich seltener Wunschdestinationen von PlanerInnen als tatsächliche Zielländer von AbsolventInnen.

Tabelle 9: Zielländer für absolvierte und geplante Auslandsaufenthalte⁶

	Technische Universität Wien				Andere Universitäten			
	Absolvierte Auslandssemester	Geplante Auslandssemester	Absolvierte Auslandspraktika	Geplante Auslandspraktika	Absolvierte Auslandssemester	Geplante Auslandssemester	Absolvierte Auslandspraktika	Geplante Auslandspraktika
Deutschland	6%	6%	31%	15%	7%	6%	34%	14%
Frankreich	4%	7%	2%	7%	10%	8%	4%	5%
Großbritannien	4%	11%	1%	8%	7%	14%	4%	15%
Spanien	17%	14%	2%	0%	12%	8%	4%	4%
Italien	5%	2%	6%	2%	7%	5%	8%	5%
Schweden	17%	18%	%	17%	4%	5%	1%	2%
Kanada	3%	4%	%	12%	3%	4%	1%	3%
USA	4%	13%	3%	16%	8%	14%	5%	13%
Australien	3%	4%	0%	5%	3%	4%	1%	4%
China	5%	1%	5%	0%	2%	2%	1%	2%
Türkei	6%	1%	7%	2%	1%	1%	1%	1%
And. Nordeuropa	6%	6%	4%	0%	11%	6%	3%	3%
And. Südeuropa	5%	1%	4%	0%	4%	3%	3%	1%
And. Westeuropa	8%	5%	13%	3%	7%	6%	9%	5%
Osteuropa	4%	2%	9%	0%	7%	5%	7%	3%
And. Asien	1%	3%	8%	9%	3%	4%	6%	9%
Latein-/ Südamerika	1%	2%	2%	0%	3%	3%	5%	6%
Andere Staaten (Afrika, Polynesien ohne Australien)	0%	1%	3%	3%	1%	2%	4%	6%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

¹⁾ Nur BildungsausländerInnen.

Mit „-“ gekennzeichnete Items wurden in der betreffenden Gruppe nicht abgefragt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

⁶ Eine vollständige Liste der zugeordneten Länder innerhalb und außerhalb Europas befindet sich im Anhang dieses Berichts. Die Zuordnung der Länder erfolgte in Anlehnung an die Liste der Statistikkabteilung der Vereinten Nationen (<http://unstats.un.org/unsd/methods/m49/m49regin.htm>)

2.2.2 Rahmenbedingungen⁷ des Auslandsaufenthalts

Auslandssemester von Studierenden an der TU Wien werden (wie auch von Studierenden an anderen Universitäten) hauptsächlich im Rahmen von ERASMUS absolviert (74%). 14% der Studierenden an der Technischen Universität Wien mit absolvierten Auslandssemestern geben an, ein direktes Austauschprogramm ihres Landes/ ihrer Hochschule in Anspruch genommen zu haben. 7% der AbsolventInnen von Auslandssemestern haben kein Mobilitätsprogramm genutzt. Andere (EU-)Programme werden sowohl von Studierenden an der TU Wien als auch von Studierenden an anderen Universitäten selten genutzt. An der TU Wien zeigen sich hierbei keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern, nach Studientyp oder Studienrichtung.

TU-Wien-Studierende, die ein Auslandssemester planen, wollen ebenfalls meist ein Auslandssemester im Rahmen des ERASMUS-Programms absolvieren (59%). 10% der Studierenden planen, ein direktes Austausch-Programm ihrer Universität/ ihres Landes zu nutzen, wobei Männer diese Option häufiger in Betracht ziehen als Frauen (13% vs. 2%). Ein Drittel der PlanerInnen weiß allerdings noch nicht, ob bzw. welches Mobilitätsprogramm sie wählen werden.

Die Rahmenbedingungen von Auslandspraktika gestalten sich sowohl an der TU Wien als auch an anderen Universitäten gänzlich anders: Nahezu alle (93%) Studierende mit Praktikumserfahrung im Ausland geben an, ihre Praktika ohne Mobilitätsprogramm absolviert zu haben. Hinsichtlich der Pläne von Studierenden, die vorhaben ein Auslandspraktikum zu absolvieren, zeigen sich allerdings signifikante Unterschiede zwischen der TU Wien und anderen Universitäten. Die Unsicherheit ist unter Studierenden der TU Wien deutlich höher als unter Studierenden anderer Universitäten: 64% der PlanerInnen an der TU Wien aber lediglich 39% der PlanerInnen an anderen Universitäten wissen noch nicht, wie sie die organisatorischen Rahmenbedingungen ihres Auslandspraktikums gestalten werden. PlanerInnen an der TU Wien gehen darüber hinaus häufiger davon aus, dass sie ein Auslandspraktikum im Rahmen des ERASMUS-Programms absolvieren werden.

⁷ Studierende, die sowohl ein Auslandssemester als auch ein Auslandspraktikum absolviert haben, wurden lediglich um Auskünfte zu ihrem Auslandssemester gebeten. Die Auswertungen zu Auslandspraktika beziehen sich lediglich auf AbsolventInnen von Auslandspraktika, die kein zusätzliches Auslandssemester absolviert haben.

Tabelle 10: Nutzung eines Mobilitätsprogramms für den (geplanten) Auslandsaufenthalt

	TU Wien				Andere Universitäten			
	Absolviertes Auslandssemester	Geplantes Auslandssemester	Absolviertes Auslandspraktikum	Geplantes Auslandspraktikum	Absolviertes Auslandssemester	Geplantes Auslandssemester	Absolviertes Auslandspraktikum	Geplantes Auslandspraktikum
ERASMUS	74%	51%	0,4%	11%	64%	45%	2%	5%
Leonardo DaVinci	-	-	0,4%	2%	-	-	1%	1%
Anderes EU-Programm	0%	0,3%	1%	3%	1%	1%	2%	2%
CEEPUS	1%	0%	-	-	1%	0,1%	-	-
Programm mit Abschlüssen an mehreren Hochschulen	0,4%	0%	-	-	1%	1%	-	-
Direktes Austauschprogramm meiner Hochschule/ meines Landes	14%	10%	-	-	18%	15%	-	-
Anderes Programm	3%	1%	5%	12%	4%	3%	6%	14%
Kein Mobilitätsprogramm	7%	6%	93%	8%	12%	8%	89%	38%
Weiß noch nicht	-	31%	-	64%	-	27%	-	39%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Mit „-“ gekennzeichnete Items wurden in der betreffenden Gruppe nicht abgefragt.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nur sehr wenige Studierende an der Technischen Universität Wien (wie auch an anderen technischen Universitäten in Österreich), die ein Auslandssemester absolviert haben, geben an, dass dieses verpflichtend im Studienplan vorgesehen war (2%). An anderen Universitäten sind dies 17% der AbsolventInnen von Auslandssemestern. Diese Zahlen und Unterschiede entsprechen auch in etwa den Angaben von PlanerInnen von Auslandssemestern: an der TU Wien sind nach Angaben der Studierenden 2% der geplanten Auslandssemester im Studienplan vorgesehen, an anderen Universitäten sind dies 10%.

Auch absolvierte Auslandspraktika von Studierenden an der TU Wien waren seltener im Studienplan vorgesehen als an anderen Universitäten. Während an der TU Wien 86% der Studierenden angeben, ihre Praxiserfahrung im Ausland außerhalb des Studienplans absolviert zu haben, sind dies an anderen Universitäten 61%. Rund 10% der AbsolventInnen von Auslandspraktika an der TU Wien haben ausschließlich Auslandsaufenthalte absolviert, die im Studienplan vorgesehen waren, 5% haben sowohl verpflichtende als auch freiwillige Auslandspraktika absolviert. An anderen Universitäten liegen diese Anteile bei 25% bzw. 14%. Geplante, im Studienplan vorgesehene Auslandspraktika, kommen an der TU Wien, nach Angaben der Studierenden (im Datensatz), nicht vor.

Tabelle 11: Im Studienplan vorgesehene (geplante) Auslandsaufenthalte

	TU Wien				Andere Universitäten			
	Absolviertes Auslandssemester	Geplantes Auslandssemester	Absolviertes Auslandspraktikum	Geplantes Auslandspraktikum	Absolviertes Auslandssemester	Geplantes Auslandssemester	Absolviertes Auslandspraktikum	Geplantes Auslandspraktikum
Im Studienplan vorgesehener Auslandsaufenthalt	2%	2%	9%	0%	17%	10%	25%	6%
Nicht im Studienplan vorgesehener Auslandsaufenthalt	98%	98%	86%	100%	83%	90%	61%	94%
Beides	-	-	5%	-	-	-	14%	-
Summe	100%	100%	100%	100%	83%	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Mit „-“ gekennzeichnete Items wurden in der betreffenden Gruppe nicht abgefragt.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

2.2.3 Dauer⁸

Absolvierte Auslandssemester von Studierenden an der Technischen Universität Wien dauern nach Angaben der Studierenden rund 6,7 Monate. Auslandspraktika sind im Vergleich dazu wesentlich kürzer. Im Schnitt dauerten diese 3,1 Monate. Hinsichtlich der Dauer der absolvierten Auslandsaufenthalte zeigen sich keine Unterschiede zwischen Studierenden der TU Wien und anderen Universitäten.

TU-Studierende, die ein Auslandssemester/-praktika planen, geben im Schnitt eine etwas längere Dauer der Aufenthalte an als AbsolventInnen von Auslandssemestern bzw. -praktika (8,1 bzw. 5,7 Monate). An der TU Wien ist diese geplante Dauer sowohl für Semester als auch für Praktika im Ausland deutlich länger als an anderen Universitäten (7,2 bzw. 3,8 Monate).

⁸ Studierende, die sowohl ein Auslandssemester als auch ein Auslandspraktikum absolviert haben, machten lediglich Angaben zu ihrem Auslandssemester. Die Auswertungen zu Auslandspraktika beziehen sich lediglich auf AbsolventInnen von Auslandspraktika, die kein zusätzliches Auslandssemester absolviert haben.

Tabelle 12: Durchschnittliche Dauer des (geplanten) Auslandsaufenthalts in Monaten

	TU Wien	And. Universitäten	Gesamt
Absolvierte Auslandssemester*	6,7	6,9	6,9
Geplante Auslandssemester	8,1	7,2	7,3
Absolvierte Auslandspraktika*	3,1	3,0	3,0
Geplante Auslandspraktika	5,7	3,8	3,9

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

2.2.4 Finanzierung⁹

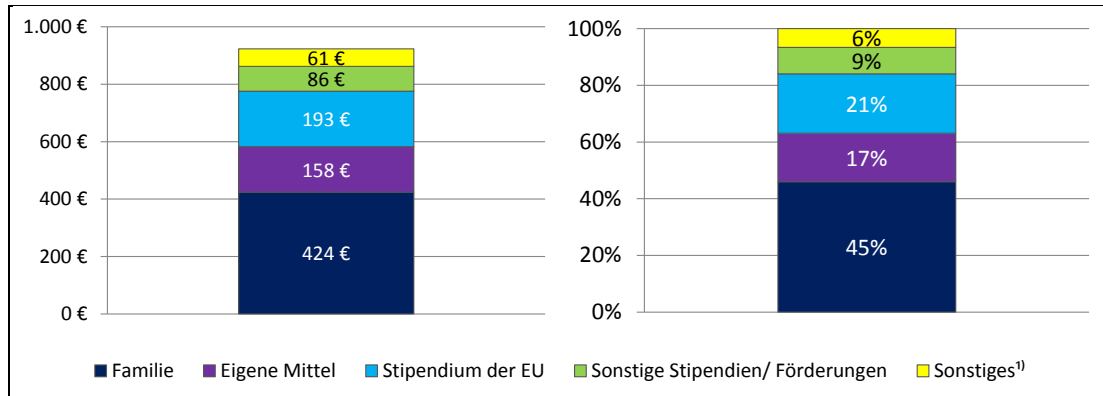
AbsolventInnen von Auslandssemestern sowohl an der TU Wien als auch an anderen Universitäten standen während ihrer Zeit im Ausland rund 940€ pro Monat (exkl. Reisekosten) zur Verfügung. Die am häufigsten genannten Finanzierungsquellen sind die Familie, Stipendien der EU und eigene Mittel – diese Quellen machen im Durchschnitt über alle Studierenden auch den größten Anteil am monatlichen Gesamtbudget aus. 85% der Studierenden haben während ihres Auslandssemesters im Schnitt 500€ pro Monat von ihren Familien erhalten – auf alle AbsolventInnen von Auslandssemestern gerechnet, ergeben sich hier Einnahmen in Höhe von etwa 420€. Drei Viertel der Studierenden stand ein EU-Stipendium während ihres Auslandssemesters in durchschnittlicher Höhe von 250€ pro Monat zur Verfügung (Ø über alle AbsolventInnen 190€). 57% haben eigene Mittel in Höhe von rund 280€ eingesetzt (Ø über alle AbsolventInnen 160€).

Rund ein Fünftel der Studierenden gibt an, Stipendien aus Österreich bezogen zu haben. In etwa jeweils jede/r Zehnte ist einer Erwerbstätigkeit während des Auslandsaufenthalts nachgegangen, hat ein Stipendium der Hochschule erhalten bzw. gab sonstige Einkommensquellen an.

Die durchschnittlichen Reisekosten für Auslandssemester beliefen sich nach Angaben von Studierenden an der TU Wien auf insgesamt 950€ pro Auslandsaufenthalt und unterscheiden sich nicht signifikant von den Reisekosten von Studierenden an anderen Universitäten.

⁹ Siehe Fußnote 8.

Abbildung 6: Studierende an der Technischen Universität Wien mit absolviertem Auslandssemester nach der Zusammensetzung und Struktur des durchschnittlichen monatlichen Gesamtbudgets (exkl. Reisekosten) während des Auslandssemesters



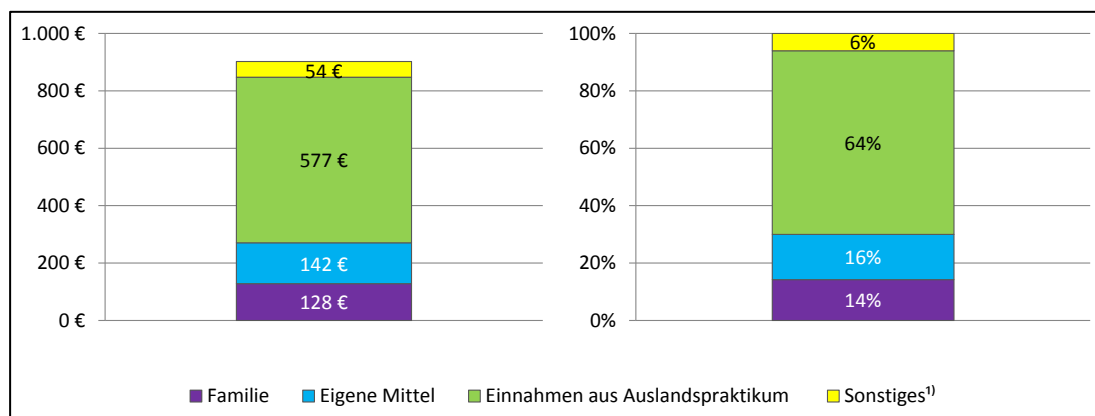
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

¹) Sonstiges: zusätzliche Erwerbstätigkeit, Kredit/ Kontoüberziehung, Sonstiges (Bildungskarenz, ArbeitgeberIn).
Stipendium der EU: ERASMUS-Stipendium inkl. österreichischer Kofinanzierung.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

AbsolventInnen von Auslandspraktika geben ein um rund 40€ geringeres durchschnittliches monatliches Gesamtbudget an als AbsolventInnen von Auslandssemestern (900€ vs. 940€). 73% der Studierenden mit Auslandspraktikumserfahrung an der Technischen Universität Wien bezogen nach eigenen Angaben Einnahmen in Höhe von durchschnittlich 800€ aus der Praktikumstätigkeit. Im Vergleich dazu bezog lediglich die Hälfte der AbsolventInnen von Auslandspraktika an anderen Universitäten Einnahmen aus ihrer Praktikumstätigkeit. Auch die durchschnittliche Höhe der Einnahmen aus der Praktikumstätigkeit war für Studierende an anderen Universitäten deutlich niedriger als für TU-Studierende (630€ vs. 800€). Im Durchschnitt über alle AbsolventInnen von Auslandspraktika haben Studierende an der TU Wien 580€ pro Monat im Zuge ihres Praktikums erwirtschaftet, Studierende an anderen Universitäten 300€. Studierende an der TU Wien konnten zwei Drittel ihres monatlichen Gesamtbudgets über ihre Praktikumstätigkeit abdecken, Studierende an anderen Universitäten lediglich ein Drittel. An den anderen technischen Universitäten sind sowohl der Anteil der bezahlten Auslandspraktika als auch die durchschnittlichen Einnahmen höher als an der Technischen Universität Wien (89% vs. 73% bzw. 810€ vs. 580€).

Abbildung 7: Studierende an der Technischen Universität Wien mit absolviertem Auslandspraktikum nach Zusammensetzung und Struktur des durchschnittlichen monatlichen Gesamtbudgets (exkl. Reisekosten) während des Auslandspraktikums



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

¹) Sonstiges: zusätzliche Erwerbstätigkeit, EU-Stipendium (ERASMUS-Stipendium inkl. österreichischer Kofinanzierung), Stipendien aus Österreich, meiner Hochschule, des Heimatlandes (nur BildungsausländerInnen), Förderungen des/der Gastlandes/-institution, Kredit/ Kontoüberziehung, Sonstiges.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Hinsichtlich der Reisekosten für ein Auslandspraktikum zeigen sich Unterschiede zwischen Studierenden an der TU Wien und Studierenden an anderen Universitäten: AbsolventInnen von Auslandspraktika an der TU Wien hatten mit durchschnittlich 740€ geringere Reisekosten als jene an anderen Universitäten (990€), was auch mit der unterschiedlichen Wahl der Zielländern zusammenhängen kann.

Geplante Auslandsaufenthalte

57% der Studierenden an der TU Wien, die ein Auslandssemester planen, wollen sich diesen Aufenthalt u.a. mit einem Stipendium der EU finanzieren (an anderen Universitäten: 48%). Weitaus mehr rechnen mit Geld von der Familie (70%) bzw. werden eigene Mittel aufwenden (79%). Etwas mehr als ein Viertel gibt an, ein Stipendium aus Österreich zu erhalten. Im Vergleich zu AbsolventInnen planen deutlich weniger Studierende mit Stipendien von der EU, während PlanerInnen häufiger auf eigene Mittel und Kontoüberziehung/ Kredit zurückgreifen wollen.

PlanerInnen von Auslandspraktika an der TU Wien gehen in hohem Maße davon aus, dass sie Einnahmen aus ihrer Praktikumsstätigkeit lukrieren können (71%), was auch den Erfahrungen der AbsolventInnen entspricht. Studierende an anderen Universitäten planen deutlich seltener ein bezahltes Praktikum zu absolvieren (39%). Für Studierende an der TU Wien, die ein Auslandspraktikum planen, spielen eigene Mittel und Geld von der Familie eine größere Rolle als für AbsolventInnen von Auslandspraktika: Die Mehrheit der PlanerInnen gehen davon aus, hierfür eigene Mittel aufzuwenden (77%) bzw. Geld (60%) von der Familie zu erhalten. Unter AbsolventInnen haben rund 35% der Studierenden auf eigene Mittel zurückgegriffen und 40% Geld von der Familie erhalten. Rund ein Drittel der PlanerInnen von Aus-

landspraktika an der TU Wien rechnet damit, ein Stipendium von der EU zu bekommen, dies war einerseits unter AbsolventInnen sehr selten der Fall (1%), andererseits ist dieser Anteil auch im Vergleich mit anderen Universitäten sehr hoch (15%).

2.3 Hindernisse in Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten

2.3.1 Studierende, die ein Auslandssemester oder -praktikum absolviert haben

95% der AbsolventInnen von Auslandssemestern (an anderen Universitäten: 90%) und 79% der AbsolventInnen von Auslandspraktika an der TU Wien berichten von Hindernissen in Zusammenhang mit ihrem Auslandsaufenthalt. Die hier angeführten Hindernisse wurden fast ausschließlich häufiger von AbsolventInnen von Auslandssemestern genannt als von jenen, die ein Praktikum im Ausland absolviert haben.

(Negative) Auswirkungen auf das Studium wurden von mehr als der Hälfte und finanzielle Hindernisse von 50% der **AbsolventInnen von Auslandssemestern** als Mobilitätshindernis genannt. Rund ein Drittel der Studierenden an der TU Wien, die ein Auslandssemester absolviert haben, gibt an, dass ihnen unzureichende Information und Zugänglichkeit sowie die Umstände im Gastland Schwierigkeiten bereitet haben. Letzteres sehen Studierende an anderen Universitäten seltener als Hindernis (23%). Speziell unzureichende Fremdsprachenkenntnisse waren für Studierende an der TU Wien häufiger problematisch als für Studierende an anderen Universitäten (20% vs. 11%). Probleme mit der Anrechnung, der im Ausland erbrachten Leistung, stellten sich für Studierende an der TU Wien seltener als Hindernis dar als für Studierende an anderen Universitäten (22% vs. 29%). Das am häufigsten genannte Einzelhindernis ist nach Angaben der AbsolventInnen von Auslandssemestern an der TU Wien der Zeitverlust für das Studium in Österreich: 39% der AbsolventInnen sehen diesen Punkt als problematisch.

Jeweils rund ein Fünftel der **AbsolventInnen von Auslandspraktika** gibt an, dass unzureichende Information und Zugänglichkeit zu Auslandsaufenthalten, ihre Lebenssituation bzw. die finanzielle Hindernisse im Zuge des Auslandsaufenthalts problematisch waren. Im Vergleich zu Studierenden an anderen Universitäten werden diese Hindernisse von Studierenden an der TU Wien allerdings deutlich seltener genannt: Während an der TU Wien rund ein Fünftel der AbsolventInnen von Auslandspraktika diese Hindernisse nannten, waren es an anderen Universitäten mehr als ein Viertel dieser Studierenden. Die Information über Fördermöglichkeiten (12% vs. 18%) und die Finanzierung des Auslandsaufenthalts (12% vs. 20%) wurden von Studierenden an der TU Wien deutlich seltener als Hindernis gesehen.

Frauen an der TU Wien, die ein Auslandspraktikum absolviert haben, berichten deutlich häufiger als Männer von Schwierigkeiten (90% vs. 73%). So geben Frauen häufiger als Männer an, dass die Finanzierung des Auslandspraktikums und die Auswirkungen auf das Studium ein Hindernis waren (20% vs. 7% bzw. 27% vs. 16%). Vor allem die Vereinbarkeit mit dem

Studienplan (11% vs. 5%) als auch der geringere Nutzen eines Auslandspraktikums (17% vs. 5%) wird von Frauen häufiger als Hindernis identifiziert. Weiters beurteilen Frauen die Umstände im Gastland häufiger als problematisch: So sehen 20% der AbsolventInnen aber lediglich 6% der Absolventen von Auslandspraktika die Umstände im Gastland als Hindernis. Ähnliche geschlechterbezogene Unterschiede können sowohl hinsichtlich der Bewertung der Sprachkenntnisse, Krankenversicherung als auch Einreisebestimmungen beobachtet werden.

Bachelorstudierende, die bereits ein Auslandspraktikum absolviert haben, geben (obwohl sie im Schnitt jünger und seltener erwerbstätig sind) häufiger an, dass der Verlust bzw. die Unterbrechung ihrer Erwerbstätigkeit ein Hindernis im Zuge des Auslandssemesters war als Masterstudierende (8% vs. 1%). Weiters sehen sie häufiger Vereinbarkeitsprobleme von Auslandspraktikum und Studienplan als Masterstudierende (11% vs. 1%).

Tabelle 13: Mobilitätshindernisse von Studierenden an der TU Wien, die einen studienrelevanten Auslandsaufenthalt absolviert haben

	Auslands-semester	Auslands-praktikum
Unzureichende Information und Zugänglichkeit	35%	20%
Unzureichende Info über Praktikums-/ Studienmöglichkeiten im Ausland	19%	9%
Unzureichende Info über Fördermöglichkeiten	18%	12%
Schwierigkeiten, eine Praktikumsstelle zu finden	-	6%
Mangelnde Unterstützung durch die Hochschule	7%	3%
Begrenzter Zugang zu Mobilitätsprogrammen	2%	0,5%
Erfüllung der Aufnahmekriterien	3%	-
(Negative) Auswirkungen auf das Studium	55%	20%
Geringer Nutzen für Studium in Österreich	20%	9%
Zeitverlust für Studium in Österreich	39%	10%
Vereinbarkeit mit Studienplan	24%	7%
Probleme mit Anrechnung der im Ausland absolvierten Leistung	20%	0%
Lebenssituation/ persönliche Hindernisse	39%	19%
Aufgabe/ Beibehalten der Wohnung in Österreich	15%	11%
Unterbrechung oder Verlust der Erwerbstätigkeit	12%	6%
Trennung von Familie oder Freunden	22%	7%
Eigene Trägheit	2%	1%
Finanzielle Hindernisse	50%	19%
Finanzierung des Auslandsaufenthalts	34%	12%
Rückzahlung des Auslandsstipendiums	1%	0%
Leistbare Wohnung im Gastland finden	35%	10%
Verlust von Sozialleistungen	5%	0,4%
Transfer des nationalen Stipendiums ins Ausland	0,5%	0%
Transfer des Stipendiums meines Heimatlandes ins Ausland ¹	0%	0%
Verlust von Sozialleistungen	5%	0,4%
Umstände im Gastland	31%	11%
Unzureichende Fremdsprachenkenntnisse	20%	5%
Krankenversicherung für Gastland	5%	6%
Begrenzte Aufnahmekapazität der Gastinstitution	4%	-
Schwierigkeiten mit Einreisebestimmungen	6%	2%
Dauer	17%	9%
Auslandsaufenthalt dauerte zu lang	0%	3%
Auslandsaufenthalt war zu kurz	17%	6%
Sonstiges	3%	4%
Keine	5%	21%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

¹ Nur BildungsausländerInnen.

Die Prozentwerte für die hervorgehobenen Hindernisse (fettgedruckt) stellen jeweils der Anteil der Studierenden dar, die zumindest ein Hindernis dieses Themas angegeben haben.

Mit „-“ gekennzeichnete Items wurden in der betreffenden Gruppe nicht abgefragt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Wie auch für AbsolventInnen von Auslandssemestern spielen die (negativen) Auswirkungen auf das Studium für PlanerInnen die größte Rolle (60% bzw. 49%). Ein Vergleich der ge-

nannten Hindernisse von AbsolventInnen und PlanerInnen zeigt, dass PlanerInnen häufiger als AbsolventInnen Schwierigkeiten mit unzureichender Information und Zugänglichkeit haben (54% vs. 35%). Unzureichende Informationen über Studienmöglichkeiten im Ausland bzw. über Fördermöglichkeiten werden von PlanerInnen besonders häufig genannt (33% bzw. 36%). Auch der Zugang zu Mobilitätsprogrammen und die Erfüllung von Aufnahmekriterien werden von PlanerInnen signifikant häufiger als hinderlich gesehen als von AbsolventInnen.

Knapp ein Drittel der PlanerInnen erwartet sich Probleme mit der Anrechnung der im Ausland erbrachten Leistungen, während dies lediglich von 20% der AbsolventInnen als problematisch eingestuft wurde. Die Finanzierung des Auslandsaufenthalts sowie der befürchtete Verlust von Sozialleistungen sind für PlanerInnen ebenfalls häufiger hinderlich als für AbsolventInnen. Auch die eigene Trägheit wird von ersteren öfter als Hindernis wahrgenommen.

Umgekehrt „unterschätzen“ PlanerInnen einige Aspekte: AbsolventInnen berichten deutlich häufiger als PlanerInnen, dass die Trennung von Familie/ FreundInnen, die Wohnungssuche im Gastland, unzureichende Fremdsprachenkenntnisse oder Schwierigkeiten mit Einreisebestimmungen ihnen Schwierigkeiten bereitete.

PlanerInnen von Auslandspraktika sehen die unzureichende Information über Fördermöglichkeiten, die Trennung von Familie/ Freunden, die Beibehaltung der Wohnung in Österreich, den Verlust von Sozialleistungen und die zu lange Dauer des Auslandsaufenthalts häufiger hinderlich als Studierende, die ein Auslandssemester planen. Letztere erwarten hingegen häufiger Probleme mit der Anrechnung der Leistungen.

Werden PlanerInnen und AbsolventInnen von Auslandspraktika hinsichtlich ihrer Angaben zu Mobilitätshindernissen verglichen, zeigt sich, dass PlanerInnen von Auslandspraktika zahlreiche abgefragten Aspekte häufiger als hinderlich bewerten als AbsolventInnen: Nahezu zwei Drittel der PlanerInnen von Auslandspraktika bewerten Aspekte, die dem Themenkomplex „Unzureichende Informationen und Zugänglichkeiten“ zugeordnet sind, als Hindernisse. Rund die Hälfte der PlanerInnen von Auslandspraktika sieht (negative) Auswirkungen auf das Studium in Österreich, finanzielle Hindernisse und ihre Lebenssituation als hinderlich für ihre Mobilitätsbestrebungen.

Tabelle 14: (Erwartete) Mobilitätshindernisse von Studierenden an der TU Wien, die einen studienrelevanten Auslandsaufenthalt planen

	Auslands- semester	Auslands- praktikum
Unzureichende Information und Zugänglichkeit	54%	62%
Unzureichende Info über Praktikums-/ Studienmöglichkeiten im Ausland	33%	45%
Unzureichende Info über Fördermöglichkeiten	36%	40%
Schwierigkeiten, eine Praktikumsstelle zu finden	-	21%
Mangelnde Unterstützung durch die Hochschule	9%	6%
Begrenzter Zugang zu Mobilitätsprogrammen	7%	2%
Erfüllung der Aufnahmekriterien	15%	-
(Negative) Auswirkungen auf das Studium	60%	55%
Geringer Nutzen für Studium in Österreich	16%	14%
Zeitverlust für Studium in Österreich	43%	49%
Vereinbarkeit mit Studienplan	29%	18%
Probleme mit Anrechnung der im Ausland absolvierten Leistung	31%	9%
Lebenssituation/ persönliche Hindernisse	44%	47%
Aufgabe/ Beibehalten der Wohnung in Österreich	20%	31%
Unterbrechung oder Verlust der Erwerbstätigkeit	18%	28%
Trennung von Familie oder Freunden	15%	27%
Eigene Trägheit	11%	9%
Finanzielle Hindernisse	49%	54%
Finanzierung des Auslandsaufenthalts	42%	43%
Leistbare Wohnung im Gastland finden	24%	34%
Verlust von Sozialleistungen	3%	9%
Transfer des nationalen Stipendiums ins Ausland	0,2%	2%
Transfer des Stipendiums meines Heimatlandes ins Ausland ¹	0%	0%
Verlust von Sozialleistungen	3%	9%
Umstände im Gastland	32%	27%
Unzureichende Fremdsprachenkenntnisse	14%	19%
Krankenversicherung für Gastland	5%	5%
Begrenzte Aufnahmekapazität der Gastinstitution	16%	-
Schwierigkeiten mit Einreisebestimmungen	2%	3%
Dauer	1%	10%
Auslandsaufenthalt dauerte zu lang	1%	10%
Sonstiges	4%	9%
Keine	54%	8%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Nur BildungsausländerInnen.

Die Prozentwerte für die hervorgehobenen Hindernisse (fettgedruckt) stellen jeweils der Anteil der Studierenden dar, die zumindest ein Hindernis dieses Themas angegeben haben.

Mit „-“ gekennzeichnete Items wurden in der betreffenden Gruppe nicht abgefragt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Knapp drei Viertel der Studierenden an der TU Wien (wie auch an anderen Universitäten), die keinen Auslandsaufenthalt planen, geben ihre Lebenssituation als Hindernis an, wobei die Aufgabe der Wohnung und die eigene Trägheit von Studierenden an der TU Wien häufi-

ger genannt werden als von Studierenden an anderen Universitäten. Letztere geben hingegen häufiger an, dass die Trennung von Familie und Freunden problematisch ist.

(Negative) Auswirkungen auf das Studium befürchten 58% der Studierenden an der TU Wien, die keinen Auslandsaufenthalt planen. An anderen Universitäten liegt dieser Anteil bei rund 51%. TU-Studierende geben häufiger an, dass ein Auslandsaufenthalt für ihr Studium in Österreich nur geringen Nutzen bringen würde und fürchten häufiger einen Zeitverlust in diesem als Studierende an anderen Universitäten.

Rund die Hälfte der Studierenden (sowohl an der TU Wien als auch an anderen Universitäten), die keinen Auslandsaufenthalt planen, geben finanzielle Hindernisse als Gründe hierfür an.

Nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen häufiger unzureichende Informationen über Fördermöglichkeiten (19% vs. 13%) und mangelnde Unterstützung durch die Hochschule (6% vs. 3%) als Hindernisse nennen als Männer. Männer hingegen sehen den Nutzen für das Studium in Österreich häufiger als gering an (30% vs. 22%). Die eigene Trägheit (18% vs. 6%), das Finden einer leistbaren Wohnung im Gastland (18% vs. 12%) sowie die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit (28% vs. 21%) sind ebenfalls Hindernisse, die von Männern häufiger genannt werden als von Frauen, während Frauen es häufiger schwierig finden, Familie/Freunde mit einem Auslandsaufenthalt zu vereinbaren (43% vs. 35%). Weiters geben Frauen häufiger unzureichende Fremdsprachenkenntnisse und begrenzte Aufnahmekapazitäten an den Gastinstitutionen an als Männer (18% vs. 11% bzw. 5% vs. 1%).

Bachelorstudierende sehen finanzielle Hindernisse signifikant häufiger als problematisch an als Masterstudierende (55% vs. 46%). Diplomstudierende geben häufiger als Masterstudierende den Verlust des Arbeitsplatzes als Hindernis an (29% vs. 19%). Die zu lange Dauer von Auslandsaufenthalten ist für rund 10% der Bachelor- und Masterstudierenden, die keinen Auslandsaufenthalt planen, ein Hindernis, während dies auf lediglich 0,5% der Diplomstudierenden zutrifft.

Tabelle 15: Mobilitätshindernisse von Studierenden an der TU Wien, die keinen Auslandsaufenthalt planen

	Studierende, die keinen Auslandsaufenthalt planen
Unzureichende Information und Zugänglichkeit	21%
Unzureichende Info über Praktikums-/ Studienmöglichkeiten im Ausland	11%
Unzureichende Info über Fördermöglichkeiten	14%
Schwierigkeiten, eine Praktikumsstelle zu finden	3%
Mangelnde Unterstützung durch die Hochschule	1%
Begrenzter Zugang zu Mobilitätsprogrammen	4%
Erfüllung der Aufnahmekriterien	1%
(Negative) Auswirkungen auf das Studium	58%
Geringer Nutzen für Studium in Österreich	28%
Zeitverlust für Studium in Österreich	46%
Unpassende Struktur des Studiums in Österreich	13%
Probleme mit Anrechnung der im Ausland absolvierten Leistung	11%
Lebenssituation/ persönliche Hindernisse	72%
Aufgabe/ Beibehalten der Wohnung in Österreich	36%
Unterbrechung oder Verlust der Erwerbstätigkeit	26%
Trennung von Familie oder Freunden	37%
Eigene Trägheit	15%
Verlust des Arbeitsplatzes	23%
Finanzielle Hindernisse	51%
Finanzierung des Auslandsaufenthalts	49%
Leistbare Wohnung im Gastland finden	16%
Verlust von Sozialleistungen	7%
Transfer des nationalen Stipendiums ins Ausland	2%
Transfer des Stipendiums meines Heimatlandes ins Ausland ¹⁾	0%
Verlust von Sozialleistungen	5%
Umstände im Gastland	17%
Unzureichende Fremdsprachenkenntnisse	12%
Krankenversicherung für Gastland	5%
Begrenzte Aufnahmekapazität der Gastinstitution	2%
Schwierigkeiten mit Einreisebestimmungen	1%
Dauer	8%
Auslandsaufenthalt dauerte zu lang	8%
Sonstiges	11%
Keine	6%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Nur BildungsausländerInnen.

Die Prozentwerte für die hervorgehobenen Hindernisse (fettgedruckt) stellen jeweils der Anteil der Studierenden dar, die zumindest ein Hindernis dieses Themas angegeben haben.

Mit „-“ gekennzeichnete Items wurden in der betreffenden Gruppe nicht abgefragt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3. Studiensituation

In diesem Kapitel werden Studierenden an der TU Wien hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit ausgewählten Studienaspekten, fehlender Leistungsnachweise und ihres Studienfortschrittes genauer untersucht. Die Daten beziehen sich – wie auch in allen anderen Kapitel – auf die Situation im bzw. vor dem Sommersemester 2011. Doktoratsstudierende und StudienanfängerInnen werden in diesem Kapitel nicht berücksichtigt.

3.1 Zufriedenheit

Um die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium im Sommersemester 2011 zu messen, wurden ihnen 12 ausgewählte Studienaspekte zur Bewertung vorgelegt. Über alle angeführten Aspekte des Studiums bewerten die Studierenden an der Technischen Universität Wien ihre Zufriedenheit auf einer Skala von 1 „sehr zufrieden“ bis 5 „gar nicht zufrieden“ mit durchschnittlich 2,6. Studierende an anderen technischen Universitäten sind im Schnitt über alle abgefragten Aspekte etwas zufriedener als Studierende an der TU Wien (2,3), Studierende an nicht-technischen Universitäten etwas unzufriedener (2,7).

Anhand einer Faktorenanalyse konnten die einzelnen Aspekte in zwei Bereiche zusammengefasst werden (vgl. Unger et al. 2012b): Inhalt und Aufbau des Studiums¹⁰ sowie Ausstattung der Hochschulgebäude.¹¹ Sowohl hinsichtlich des Inhalts als auch der Ausstattung zeigen sich Studierende an der TU Wien deutlich zufriedener als Studierende an anderen Universitäten (siehe Tabelle 16), allerdings sind Studierende an der TU Wien in beiden Bereichen unzufriedener als Studierende an anderen technischen Universitäten: Während an den beiden anderen technischen Universitäten im Schnitt 62% der Studierenden ihre Zufriedenheit mit dem Inhalt und Aufbau ihres Studiums ausdrücken, sind dies an der TU Wien 50%. Hinsichtlich der Ausstattung ist dieser Unterschied noch größer: Mehr als drei Viertel der Studierenden an anderen technischen Universitäten sind (sehr) zufrieden mit der Ausstattung der Hochschulgebäude, an der TU Wien trifft dies auf lediglich 52% der Studierenden zu.

Nach Einzelaspekten betrachtet, sind sowohl TU-Wien-Studierende als auch Studierende an anderen Universitäten mit dem Umgang der Studierenden untereinander am zufriedensten (75% bzw. 70%). Mit der inhaltlichen Ausrichtung des Studiums sowie der Ausstattung der Bibliotheken zeigen sich ebenfalls mehr als zwei Drittel der Studierenden an allen Universitäten zufrieden. Am seltensten zufrieden sind Studierende an der TU Wien insbesondere mit der Verfügbarkeit von Lernplätzen, Vermittlung von sozialen Kompetenzen und dem Praxisbezug des Studiums.

¹⁰ Inhaltliche Ausrichtung, Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebotes, Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse in der Lehre sowie Aufbau und Struktur des Studiums, Praxisbezug, Vermittlung von sozialen Kompetenzen.

¹¹ Ausstattung der Bibliothek(en), allgemeiner Zustand der Gebäude und Hörsäle, technische Ausstattung, Verfügbarkeit von Lernplätzen.

Studierenden an der TU Wien stufen die technische Ausstattung, die Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebots und die Verfügbarkeit von Lernplätzen häufiger als Studierende an anderen Universitäten als zufriedenstellend ein. Umgekehrt sind Studierende an anderen Universitäten häufiger zufrieden mit der Förderung von interdisziplinärem Wissen, der Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse sowie der Vermittlung von sozialen Kompetenzen als Studierende an der Technischen Universität Wien.

Studierende an den beiden anderen technischen Universitäten weisen, wie bereits erwähnt, im Schnitt deutlich höhere Zufriedenheitswerte auf als Studierende an der TU Wien: Insbesondere die Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse in der Lehre, den Aufbau und der Struktur des Studiums sowie den Praxisbezug und die Interdisziplinarität bewerten Studierende an anderen technischen Universitäten positiver als Studierende an der TU Wien.

Im Vergleich zu 2009 ist der Anteil der mit der Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebots (64% vs. 58%), mit der technischen Ausstattung (61% vs. 54%) und der Verfügbarkeit von Lernplätzen (49% vs. 41%) zufriedenen Studierenden an der TU Wien etwas gesunken.

Tabelle 16: Anteil der mit verschiedenen Aspekten des Studiums zufriedenen Studierenden

	TU Wien	And. Univ.	Univ. Gesamt
Umgang der Studierenden untereinander	75%	70%	70%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	72%	69%	69%
Ausstattung der Bibliothek(en)	72%	65%	66%
Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse i. d. Lehre	46%	53%	52%
Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebotes	58%	49%	50%
Allgemeiner Zustand der Gebäude und Hörsäle*	49%	49%	49%
Technische Ausstattung ¹⁾	54%	44%	45%
Aufbau und Struktur des Studiums	48%	43%	44%
Förderung von interdisziplinärem Wissen	32%	36%	36%
Verfügbarkeit von Plätzen zum Lernen/ Üben/ für Gruppenarbeiten	41%	35%	36%
Vermittlung von sozialen Kompetenzen	32%	36%	35%
Praxisbezug des Studiums*	35%	34%	34%
Inhalt und Aufbau des Studiums (Index)	50%	45%	46%
Ausstattung der Hochschulgebäude (Index)	52%	45%	45%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

Reihung nach dem Gesamtanteil der (sehr) zufriedenen Studierenden (Kategorie 1 und 2 auf einer 5-stufigen Zufriedenheitsskala von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden).

¹⁾ Technische Ausstattung: PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Obwohl sich insgesamt, d.h. im Durchschnitt über alle abgefragten Aspekte, und auch hinsichtlich der Indizes keine Unterschiede nach Geschlecht zeigen, sind diese auf der Ebene einzelner Aspekte dennoch beobachtbar: So sind Männer an der TU Wien häufiger als Frauen mit der Verfügbarkeit von Lernplätzen, der Berücksichtigung aktueller Forschungsergeb-

nisse und dem Umgang der Studierenden untereinander zufrieden als Frauen. Letztere beurteilen hingegen die Vermittlung von sozialen Kompetenzen sowie den allgemeinen Zustand der Hörsäle positiver als Männer.

Tabelle 17: Anteil der mit verschiedenen Aspekten des Studiums zufriedenen Studierenden an der Technischen Universität Wien nach Geschlecht

	Frauen	Männer	TU Wien gesamt
Umgang der Studierenden untereinander	72%	77%	75%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums*	69%	73%	72%
Ausstattung der Bibliothek(en)*	73%	71%	72%
Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebotes*	59%	58%	58%
Technische Ausstattung ^{1)*}	51%	55%	54%
Allgemeiner Zustand der Gebäude und Hörsäle	52%	47%	49%
Aufbau und Struktur des Studiums*	49%	47%	48%
Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse i. d. Lehre	41%	48%	46%
Verfügbarkeit von Plätzen zum Lernen/ Üben/ für Gruppenarbeiten	35%	43%	41%
Praxisbezug des Studiums*	33%	36%	35%
Vermittlung von sozialen Kompetenzen	39%	29%	32%
Förderung von interdisziplinärem Wissen*	33%	31%	32%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

Reihung nach dem Gesamtanteil der (sehr) zufriedenen Studierenden an der TU Wien (Kategorie 1 und 2 auf einer 5-stufigen Zufriedenheitsskala von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden).

¹⁾ Technische Ausstattung: PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc.

* Unterschied zwischen Frauen und Männern nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Abschlussart zeigen sich sowohl insgesamt als auch nach Einzelaspekten signifikante Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit: Innerhalb der TU Wien sind Masterstudierende (2,4) im Schnitt über alle abgefragten Aspekte deutlich zufriedener als Bachelor- oder Diplomstudierende (2,6 bzw. 2,7). Auch Inhalt und Aufbau des Studiums bewerten sie deutlich besser als Bachelor- und Diplomstudierende. Letztere weisen darüber hinaus einen hohen Anteil an Studierenden auf, die mit der Ausstattung der Hochschulgebäude unzufrieden sind. Bachelor- und Masterstudierenden sind in dieser Hinsicht deutlich zufriedener.

Nach Einzelitems analysiert zeigt sich, dass Masterstudierende deutlich zufriedener mit dem allgemeinen Zustand der Gebäude, der Struktur des Studiums, der Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse, der Interdisziplinarität, dem Praxisbezug sowie der Verfügbarkeit von Lernplätzen sind als Bachelor- und Diplomstudierende. Der Umgang der Studierenden untereinander, die inhaltliche Ausrichtung des Studiums, die technische Ausstattung, die Bibliothek sowie die Vermittlung von sozialen Kompetenzen werden allerdings von Bachelor- und Masterstudierenden deutlich besser bewertet als von Studierenden in Diplomstudien. Die Zufriedenheit mit der Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebotes unterscheidet sich hingegen nicht nach Abschlussart.

Tabelle 18: Anteil der mit verschiedenen Aspekten des Studiums zufriedenen Studierenden an der Technischen Universität Wien nach Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Umgang der Studierenden untereinander	75%	78%	70%	75%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	73%	74%	62%	72%
Ausstattung der Bibliothek(en)	72%	74%	65%	72%
Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebotes*	56%	61%	62%	58%
Technische Ausstattung ¹⁾	56%	57%	41%	54%
Allgemeiner Zustand der Gebäude und Hörsäle	48%	54%	42%	49%
Aufbau und Struktur des Studiums	45%	56%	44%	48%
Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse i. d. Lehre	44%	56%	43%	46%
Verfügbarkeit von Plätzen zum Lernen/ Üben/ für Gruppenarbeiten	39%	50%	35%	41%
Praxisbezug des Studiums	35%	41%	29%	35%
Vermittlung von sozialen Kompetenzen	32%	37%	22%	32%
Förderung von interdisziplinärem Wissen	30%	38%	27%	32%
Inhalt und Aufbau des Studiums (Index)	47%	59%	46%	46%
Ausstattung der Hochschulgebäude (Index)	52%	58%	41%	45%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

Reihung nach dem Gesamtanteil der (sehr) zufriedenen Studierenden an der TU Wien (Kategorie 1 und 2 auf einer 5-stufigen Zufriedenheitsskala von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden).

¹⁾ Technische Ausstattung: PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc.

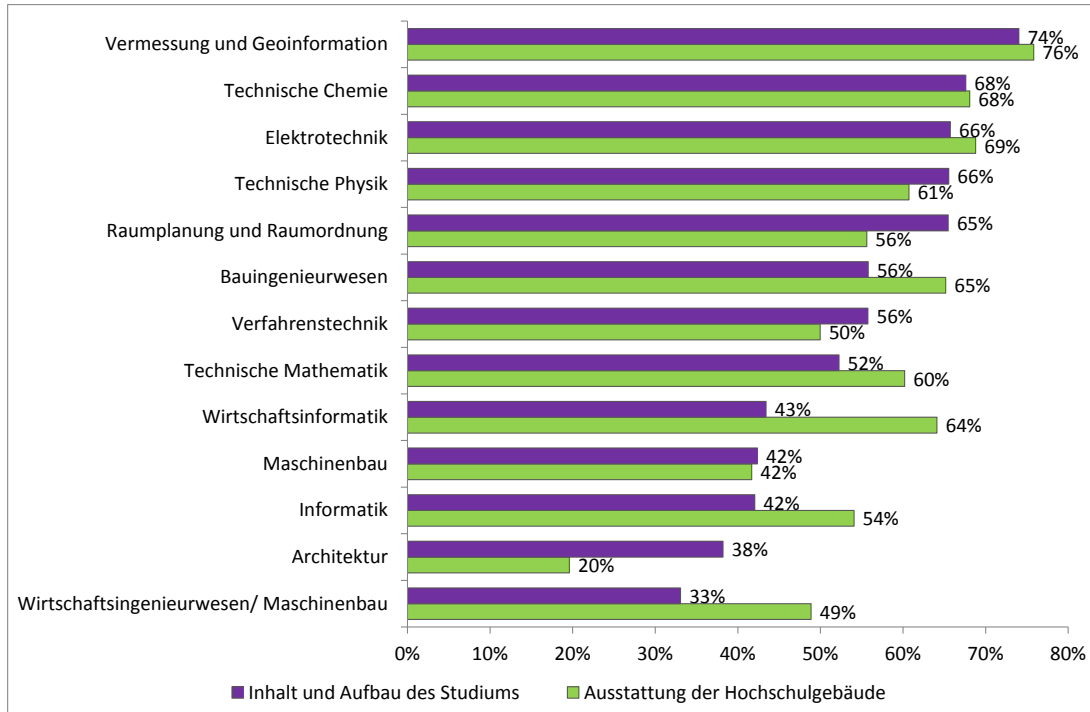
* Unterschiede nach Abschlussart nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Fächergruppen zeigen sich Studierende in Vermessung und Geoinformation (2,1), Raumplanung und -ordnung (2,2) sowie technischer Chemie (2,3) deutlich zufriedener mit ihrem Studium als Studierende in den Studien Architektur (2,9), Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau (je 2,7).

Studierende in der Fächergruppe Vermessung und Geoinformation sind sowohl mit inhaltlichen als auch infrastrukturellen Aspekten am häufigsten zufrieden (74% bzw. 76%). Architekturstudierende, Studierende in Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbaustudierenden sind hingegen im Durchschnitt am unzufriedensten, wobei Architekturstudierende vor allem die Ausstattung der Hochschulgebäude (insbesondere die Verfügbarkeit von Lernplätzen) häufig negativ beurteilen, während Studierende in der Fächergruppe Wirtschaftsingenieurwesen den Inhalt und Aufbau des Studiums (hier insbesondere den Praxisbezug sowie die Vermittlung von sozialen Kompetenzen) bemängeln. Maschinenbaustudierende weisen in beiden Bereichen relativ niedrige Zufriedenheitsanteile auf. Eine detaillierte Darstellung der Zufriedenheit nach Einzelaspekten und Fächergruppen befindet sich im Anhang (siehe Tabelle 83).

Abbildung 8: Anteil der mit Inhalt und Aufbau des Studiums bzw. Ausstattung der Hochschulgebäude zufriedenen Studierenden an der Technischen Universität Wien nach Fächergruppen



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.
 Reihung nach dem Anteil der mit Inhalt und Aufbau des Studiums (sehr) zufriedenen Studierenden (Kategorie 1 und 2 auf einer 5-stufigen Zufriedenheitsskala von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden).
 Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.1.1 Bewertung hochschulbezogener Aspekte des Studiums

Studierende an der TU Wien geben etwas häufiger als Studierende an anderen Universitäten an, dass innerhalb der universitären Rahmenbedingungen ein Abschluss in Mindeststudienzeit nicht möglich ist (52% vs. 48%). An den beiden anderen technischen Universitäten liegt dieser Anteil bei durchschnittlich 42%.

Rund ein Drittel der Studierenden an anderen Universitäten berichtet von vielen überfüllten Lehrveranstaltungen im Befragungssemester. An der TU Wien stimmen deutlich weniger Studierende dieser Aussage zu (16%), an anderen technischen Universitäten liegt dieser Anteil noch niedriger (8%). Jeweils 13% bzw. 16% der Studierenden an der TU Wien bzw. anderen technischen Universitäten haben im Sommersemester keine Lehrveranstaltungen besucht. D.h. 71% der Studierenden an der TU Wien bzw. 54% der Studierenden anderer Universitäten besuchen meist keine überfüllten Lehrveranstaltungen.

Knapp ein Fünftel der Studierenden an der TU Wien konnte sich im Sommersemester 2011 nicht für alle geplanten Lehrveranstaltungen anmelden, an anderen Universitäten lag dieser

Anteil bei etwas mehr als einem Viertel. Studierende an den beiden anderen technischen Universitäten berichten seltener von Schwierigkeiten bei der Anmeldung zu Lehrveranstaltungen (15%). 13% der Studierenden an der TU Wien bzw. 16% der Studierenden an anderen technischen Universitäten haben im Sommersemester keine Lehrveranstaltungen geplant. Umgekehrt bedeutet dies, dass zwei Drittel der Studierenden an der TU Wien und 58% der Studierenden an anderen Universitäten sich zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden konnten.

2009 gaben 43% der Studierenden an der TU Wien an, dass sie einen Abschluss in Mindeststudienzeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht für möglich halten. An anderen Universitäten lag dieser Anteil nicht signifikant höher (46%). Der Anteil der Studierenden, die die universitären Rahmenbedingungen in dieser Hinsicht als hinderlich ansehen, stieg an der TU Wien demnach deutlich von 43% auf 52% (+13%), an anderen Universitäten von 46% auf 48% (+4%).

Der Anteil der Studierenden, die angeben, viele ihrer Lehrveranstaltungen seien überfüllt, stieg ebenfalls an der TU Wien etwas stärker als an anderen Universitäten: Während 2009 13% der TU Studierenden von überfüllten Lehrveranstaltungen berichteten, sind es 2011 23% mehr, nämlich 16%. An anderen Universitäten stieg dieser Anteil auf einem höheren Niveau um 6% auf nunmehr 31%.

2009 gaben rund 18% der Studierenden an der TU Wien an, dass sie sich nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden konnten, 2011 beträgt dieser Anteil 21% (+17%). An anderen Universitäten ist dieser Anteil hingegen etwas gesunken (30% vs. 28%).

Tabelle 19: Bewertung hochschulbezogener Aspekte des Studiums

	TU Wien	And. Universitäten	Univ. Gesamt
Die universitären Rahmenbedingungen ermöglichen in meiner Studienrichtung keinen Abschluss in Mindeststudienzeit.	52%	48%	48%
Viele Lehrveranstaltungen, die ich im Sommersemester 2011 besuche, sind überfüllt.	16%	31%	29%
Im Sommersemester 2011 konnte ich mich nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden.	21%	28%	28%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Mehr als die Hälfte der Frauen, aber lediglich 45% der Männer an der TU Wien glauben, dass ein Abschluss in Mindeststudienzeit innerhalb der Rahmenbedingungen nicht möglich ist. Umgekehrt berichten Studenten häufiger von überfüllten Lehrveranstaltungen als Studentinnen. Die Unterschiede hinsichtlich der Anmeldung zu Lehrveranstaltungen sind nicht signifikant.

Tabelle 20: Studierende an der Technischen Universität Wien nach der Bewertung hochschulbezogener Aspekte des Studiums und Geschlecht

	Frauen	Männer	TU Wien Gesamt
Die universitären Rahmenbedingungen ermöglichen in meiner Studienrichtung keinen Abschluss in Mindeststudienzeit.	51%	45%	48%
Viele Lehrveranstaltungen, die ich im Sommersemester 2011 besuche, sind überfüllt.	23%	14%	33%
Im Sommersemester 2011 konnte ich mich nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden.*	29%	26%	28%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.

Mehrfachnennungen möglich.

* Unterschied zwischen Frauen und Männern nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Bachelor- und Diplomstudierende gehen deutlich häufiger davon aus, dass ein Abschluss in Mindeststudienzeit nicht möglich ist als Masterstudierende (57% bzw. 58% vs. 37%). Rund ein Fünftel der Bachelorstudierenden besucht viele Lehrveranstaltungen, die überfüllt sind. Unter Master- und Diplomstudierenden sind dies lediglich 9% bzw. 12%, was aber auch mit dem höheren Anteil an Studierenden, die keine Lehrveranstaltungen besuchen, in diesen Studien zusammenhängt. Ein Viertel der Bachelorstudierenden konnte sich im Sommersemester 2011 nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden. Unter Diplomstudierenden trifft dies auf 17% zu, allerdings hat rund ein Drittel der Studierenden in Diplomstudien angegeben, für das Sommersemester 2011 keine Lehrveranstaltungen geplant zu haben.

Tabelle 21: Studierende an der Technischen Universität Wien nach der Bewertung hochschulbezogener Aspekte des Studiums und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Die universitären Rahmenbedingungen ermöglichen in meiner Studienrichtung keinen Abschluss in Mindeststudienzeit.	57%	37%	58%	52%
Viele Lehrveranstaltungen, die ich im Sommersemester 2011 besuche, sind überfüllt.	20%	9%	12%	16%
Im Sommersemester 2011 konnte ich mich nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden.	24%	15%	17%	21%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Über 80% der Studierenden in Architektur und zwei Drittel der Studierenden in Maschinenbau, Bauingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen glauben, dass ein Abschluss in Mindeststudienzeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen in ihren Studienrichtungen nicht möglich ist. In Vermessung und Geoinformation ist dieser Anteil mit 18%, in technischer Physik mit 27% am niedrigsten. Studierende in den Fächergruppen Architektur und Wirt-

schaftsingenieurwesen berichten auch am häufigsten von überfüllten Lehrveranstaltungen und konnten sich am häufigsten nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden.

Tabelle 22: Studierende an der Technischen Universität Wien nach der Bewertung hochschulbezogener Aspekte des Studiums und Fächergruppen

	Die universitären Rahmenbedingungen ermöglichen in meiner Studienrichtung keinen Abschluss in Mindeststudienzeit.	Viele Lehrveranstaltungen, die ich im Sommersemester 2011 besuche, sind überfüllt.	Im Sommersemester 2011 konnte ich mich nicht zu allen geplanten Lehrveranstaltungen anmelden.
Architektur	86%	51%	35%
Bauingenieurwesen	64%	6%	16%
Elektrotechnik	47%	2%	13%
Informatik	46%	14%	24%
Maschinenbau	64%	18%	28%
Raumplanung/-ordnung	37%	13%	17%
Technische Chemie	43%	6%	9%
Technische Mathematik	33%	0%	4%
Technische Physik	27%	2%	8%
Verfahrenstechnik	59%	8%	18%
Vermessung/ Geoinformation	18%	0%	14%
Wirtschaftsinformatik	36%	12%	21%
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	67%	24%	30%
TU Wien gesamt	52%	16%	21%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.
 Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.2 Fehlende Leistungsnachweise

Sowohl an der Technischen Universität Wien als auch an anderen Universitäten in Österreich haben rund 11% der im Sommersemester 2011 befragten Studierenden im Wintersemester 2010/11 keine Prüfungen abgelegt bzw. keine Zeugnisse erworben. An den beiden anderen technischen Universitäten liegt dieser Anteil etwas niedriger bei 8%. An der Technischen Universität Wien haben Männer etwas häufiger als Frauen keine Leistungsnachweise im Wintersemester erbracht (12% vs. 7%). 2009 lag der Anteil an Studierenden, die keine Leistungsnachweise erbrachten, sowohl an der TU Wien als auch an anderen Universitäten ebenfalls bei 11%.

Tabelle 23: Studierende der Technischen Universität Wien nach Leistungsnachweisen im Wintersemester 2010/11

	TU Wien	And. Universitäten	Univ. Gesamt
Leistungsnachweise im WS 2010/11	89%	89%	89%
Keine Leistungsnachweise im WS 2010/11	11%	11%	11%
Summe	100%	100%	100%

Nur Studierende, die im SS 2011 noch studieren.
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Abschlussart zeigt sich, dass Studierende in Bachelorstudien deutlich häufiger im Wintersemester 2010/11 Leistungsnachweise erbracht haben als Masterstudierende und Diplomstudierende: Knapp ein Viertel der Diplomstudierenden an der TU Wien hat im Wintersemester 2010/11 keine Prüfungen abgelegt oder Zeugnisse erworben. Unter Masterstudierenden waren dies 15% und unter Bachelorstudierenden 6%, dies hängt allerdings unter anderem auch mit dem je nach Abschlussart unterschiedlichen Durchschnittsalter und der bereits absolvierten Studiendauer zusammen, wie weiter unten bei der Analyse der Gründe ersichtlich wird.

Tabelle 24: Studierende der Technischen Universität Wien nach Leistungsnachweisen im Wintersemester 2010/11 und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien Gesamt
Leistungsnachweise im WS 2010/11	94%	85%	75%	89%
Keine Leistungsnachweise im WS 2010/11	6%	15%	25%	11%
Summe	100%	100%	100%	100%

Nur Studierende, die im SS 2011 noch studieren.
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nahezu alle Studierenden in den Fächergruppen Technische Chemie und Raumplanung und Raumordnung haben im Wintersemester 2010/11 Leistungsnachweise erbracht (99% bzw. 96%). Studierende der Technischen Mathematik und der Informatik weisen hingegen den niedrigsten Anteil an Studierenden auf, die im Wintersemester 2010/11 Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben haben. Diese Fächergruppen haben daher umgekehrt den höchsten Anteil an Studierenden, die im Wintersemester 200/11 keine Leistungsnachweise erbracht haben (15% bzw. 16%), dies könnte insbesondere für Informatik-Studierende mit dem hohen Erwerbsausmaß zusammenhängen (siehe Kapitel 4)

Tabelle 25: Studierende der Technischen Universität Wien nach Leistungsnachweisen im Wintersemester 2010/11 und Fächergruppe

	Leistungsnachweise im WS 2010/11	Keine Leistungsnachweise im WS 2010/11	Summe
Technische Chemie	99%	1%	100%
Raumplanung und Raumordnung	96%	4%	100%
Verfahrenstechnik	92%	8%	100%
Elektrotechnik	92%	8%	100%
Technische Physik	92%	8%	100%
Maschinenbau	92%	8%	100%
Bauingenieurwesen	91%	9%	100%
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	91%	9%	100%
Architektur	89%	11%	100%
Wirtschaftsinformatik	88%	12%	100%
Technische Mathematik	85%	15%	100%
Informatik	84%	16%	100%
TU Wien Gesamt	89%	11%	100%

Nur Studierende, die im SS 2011 noch studieren.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“, „Materialwissenschaften“ und „Vermessung und Geoinformation“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Viel interessanter als die tatsächlichen Anteile der Studierenden ohne Leistungsnachweise, sind die von den Studierenden angegebenen Gründe hierfür: Werden die Gründe für die fehlenden Leistungsnachweise betrachtet, zeigt sich, dass Studierende an allen Universitäten (inkl. TU Wien) am häufigsten berufliche Gründe hierfür anführen, wobei dieser Anteil unter Studierenden an der TU Wien deutlich höher ist als an anderen technischen und nicht-technischen Universitäten (59% vs. 47% bzw. 41%). Der Anteil der Studierenden, die die eigene Trägheit als Grund für fehlende Leistungsnachweise angeben, ist unter Studierenden der TU Wien ebenfalls signifikant höher als an anderen Universitäten (17% vs. 11%). Studienunterbrechungen/ Beurlaubungen im Wintersemester 2010/11 werden von Studierenden an der TU Wien ebenfalls häufiger genannt. Allerdings ist der Anteil der Studierenden, die aufgrund der Arbeit an einer Abschlussarbeit keine Leistungsnachweise erbrachten, an der TU Wien deutlich niedriger als an anderen (technischen) Universitäten (27% vs. 37%). Studierende an anderen Universitäten nennen auch häufiger Auslandsaufenthalte und geben häufiger an, dass im Studienplan für das Wintersemester 2010/11 keine Leistungsnachweise vorgesehen waren.

2009 haben Studierende, die im Wintersemester 2008/09 keine Leistungsnachweise erbrachten, ebenfalls am häufigsten berufliche Gründe hierfür angeführt. Allerdings lag dieser Anteil sowohl für Studierende an der TU Wien als auch Studierenden an anderen Universitäten deutlich niedriger als 2011 (45% bzw. 33%). 2009 haben Studierende an der TU häufiger an Abschlussarbeiten gearbeitet (34%).

Tabelle 26: Studierende der Technischen Universität Wien nach Leistungsnachweisen im Wintersemester 2010/11 nach Gründe für fehlende Leistungsnachweise

	TU Wien	Andere Universität	Univ. Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	59%	41%	43%
Habe an Abschlussarbeit gearbeitet.	27%	37%	36%
Aus privaten Gründen.*	23%	20%	21%
War im Ausland (Auslandssemester o.ä.).	8%	12%	12%
Aus Trägheit.	17%	11%	12%
Studienunterbrechung/ Beurlaubung im WS 2010/11.	16%	11%	11%
Laut Studienplan waren keine Prüfungen/ „Scheine“ vorgesehen.	6%	10%	9%
Aus gesundheitlichen Gründen.*	8%	9%	9%
Habe für "große" Prüfung(en) gelernt.*	7%	8%	8%
Habe Prüfung(en) nicht bestanden, Anforderungen für "Schein" nicht erfüllt.*	6%	5%	5%
Es wurden keine für mich passenden LVs/ Prüfungen angeboten.*	4%	4%	4%
Habe LV an einer anderen Hochschule absolviert.*	3%	3%	3%
Werde Seminararbeit(en)/ Prüfung(en) vom WS 2010/11 noch machen.*	4%	3%	3%
Habe keinen Platz in LV bzw. keinen Prüfungstermin bekommen.*	2%	2%	2%
Habe ein Praktikum außerhalb des Studienplans absolviert.*	3%	2%	2%
Habe ein Pflichtpraktikum absolviert*	2%	1%	1%
Aus anderen Gründen*	12%	14%	14%

Nur Studierende, die im WS 2010/11 keine Leistungsnachweise erbrachten und im SS 2011 noch studieren.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.

Mehrfachnennungen möglich.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Männer haben häufiger als Frauen Erwerbstätigkeit (62% vs. 40%) und Studienunterbrechungen (18% vs. 6%) als Gründe für die fehlenden Leistungsnachweise genannt (siehe hierzu auch Kapitel 4). Frauen hingegen haben nach eigenen Angaben am häufigsten an einer Abschlussarbeit gearbeitet und aus diesem Grund keine Zeugnisse erworben.

Nach Abschlussart betrachtet zeigt sich, dass Bachelorstudierende deutlich häufiger als Diplomstudierende aus beruflichen Gründen keine Leistungsnachweise erbracht haben (67% vs. 50%). Weiters geben sie auch häufiger an, dass sie Prüfungen nicht bestanden haben als Diplomstudierende. Letztere geben häufiger andere Gründe für die fehlenden Leistungsnachweise an und haben nach eigenen Angaben häufiger Lehrveranstaltungen an anderen Hochschulen absolviert. Im Vergleich zu Masterstudierenden haben Bachelorstudierende häufiger aus gesundheitlichen und privaten Gründen keine Zeugnisse erworben und haben häufiger ihr Studium im Wintersemester 2010/11 unterbrochen.

Master- und Diplomstudierende hingegen geben häufiger an, an ihrer Abschlussarbeit gearbeitet zu haben als Bachelorstudierende.

Die Gründe für fehlende Leistungsnachweise, die sich auf studienbezogene Tätigkeiten beziehen, werden in den folgenden Auswertungen getrennt von den anderen betrachtet. Studierende, die im Wintersemester 2010/11 zwar keine Zeugnisse erworben haben, aber

- an einer Abschlussarbeit gearbeitet,
- für große Prüfungen gelernt,
- ein Auslandssemester,
- ein Pflichtpraktikum,
- Prüfungen an einer anderen Hochschule absolviert haben sowie
- jene, die die Anforderungen für den „Schein“ nicht erfüllt haben,

werden zur Gruppe von Studierenden gezählt, die (wenn auch teilweise in geringerem Ausmaß) sehr wohl studienbezogen tätig waren, obwohl sie keine Leistungsnachweise erbracht haben.

Studierende an der TU Wien waren etwas seltener im Wintersemester 2010/11 studienbezogen tätig als Studierende an anderen (technischen) Universitäten. Männer an der TU Wien sind deutlich seltener studienbezogen tätig als Frauen. Den höchsten Anteil nicht studienbezogenen Tätigen nach Abschlussart weisen Diplomstudierende auf (11%). Unter Master- und Bachelorstudierenden beträgt dieser Anteil 6% bzw. 4%.

Tabelle 27: Studierende an der Technischen Universität Wien nach studienbezogene Tätigkeiten im Wintersemester 2010/11

	TU Wien	Andere Universitäten	Univ. Gesamt
Studienbezogen tätig	94%	96%	95%
Nicht studienbezogen tätig	6%	4%	5%
Summe	100%	100%	100%

Nur Studierende, die im SS 2011 noch studieren.
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3 Studienfortschritt

3.3.1 Studiargeschwindigkeit

Die Studiargeschwindigkeit setzt die geschätzte Gesamtstudiendauer (bisherige Nettostudiendauer plus geschätzte Reststudiendauer) in Beziehung zur Regelstudiendauer des jeweiligen Hauptstudiums und bezieht sich jeweils auf das aktuelle Hauptstudium (vgl. Unger et al. 2012b). Die Einheit, in der die Studiargeschwindigkeit angegeben wird, ist die Regelstu-

diendauer. Ergibt die Division von geschätzter Gesamtstudiendauer und Regelstudiendauer einen Wert zwischen 1 und 1,25, wird der Studienabschluss voraussichtlich in Regelstudienzeit (+0,25-fache Regelstudiendauer als Toleranz) erfolgen (vgl. Unger et al. 2012b).

Aus Tabelle 22 geht hervor, dass knapp ein Drittel der Studierenden an der Technischen Universität Wien nach eigener Einschätzung ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit (inkl. Toleranz) abschließen wird. Dieser Anteil entspricht auch in etwa jenem an anderen technischen Universitäten. An anderen, nicht-technischen Universitäten liegt der Anteil der Studierenden, die davon ausgehen, dass sie ihr Studium ungefähr in der Regelstudiendauer abschließen werden, deutlich höher (46%). Sowohl an technischen wie auch an nicht-technischen Universitäten schätzen 4% der Studierenden ihre Studiargeschwindigkeit höher ein als in der Regel vorgesehen und nehmen an vor Ablauf der Regelstudiendauer abzuschließen. Zwei Drittel der Studierenden an der TU Wien (wie auch an anderen technischen Universitäten) schätzt allerdings, dass ihre Gesamtstudiendauer, die Regelstudienzeit überschreiten wird. Knapp ein Fünftel wird nach eigener Einschätzung mehr als doppelt so lange studieren wie in der Regel vorgesehen. An anderen Universitäten liegt dieser Anteil bei 12%.

Tabelle 28: Studierende an der Technischen Universität Wien nach geschätzte Studiargeschwindigkeit nach Universität

	TU Wien	And. Universitäten	Univ. Gesamt
Unter Regelstudienzeit	4%	4%	4%
In Regelstudienzeit	30%	41%	40%
Über Regelstudienzeit	48%	43%	43%
Über 2x Regelstudienzeit	18%	12%	13%
Summe	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Der Anteil der Studentinnen an der TU Wien, die ihr Studium nach eigener Schätzung unter bzw. innerhalb der Regelstudienzeit abschließen werden, unterscheidet sich kaum von jener der Studenten (35% vs. 33%). Dies bedeutet auch, dass zwei Drittel der Frauen wie auch Männer an der TU Wien die Regelstudiendauer (inkl. Toleranz) überschreiten werden. Frauen allerdings überschreiten diese in geringerem Ausmaß als Männer: Der Anteil der Studentinnen, die nach eigener Einschätzung die Regelstudienzeit um mehr als das Doppelte überschreiten werden, ist deutlich niedriger als unter Studenten (11% vs. 20%).

Tabelle 29: Studierende an der Technischen Universität Wien nach geschätzter Studiengeschwindigkeit und Geschlecht

	Frauen	Männer	TU Wien Gesamt
Unter Regelstudienzeit	3%	4%	4%
In Regelstudienzeit	32%	29%	30%
Über Regelstudienzeit	54%	46%	48%
Über 2x Regelstudienzeit	11%	20%	18%
Summe	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Masterstudierende an der TU Wien schätzen im Vergleich zu Masterstudierenden an anderen Universitäten deutlich häufiger, dass die Gesamtstudiendauer für ihr Masterstudium unter der vorgegebenen Regelstudiendauer liegt (11% vs. 6%). Die Hälfte der Masterstudierenden an der TU Wien geht nach eigenen Angaben davon aus, dass sie ihr Studium ungefähr in Regelstudienzeit abschließen werden. Im Vergleich dazu ist dies rund ein Viertel der Bachelor- und lediglich ein Zehntel der Diplomstudierenden. Ein Großteil der Diplomstudierenden überschreitet allerdings mit ihrer bisherigen Nettostudiendauer zum Beobachtungszeitpunkt bereits die Regelstudiendauer und kann diese de facto nicht mehr unterschreiten. 88% der Diplomstudierenden absolvieren zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens ihr 6. Studienjahr (exkl. Unterbrechung) und haben somit zum Befragungszeitpunkt die Regelstudiendauer bereits überschritten.

Unter Bachelorstudierenden geht die Mehrheit (72%) der Studierenden davon aus, dass ihre Gesamtstudiendauer länger sein wird als die vorgesehene Regelstudienzeit. Unter Masterstudierenden liegt dieser Anteil deutlich niedriger bei 39%. Die Studiengeschwindigkeit bezieht sich auf das aktuelle Studium, weshalb Rückschlüsse über die geschätzte Studiengeschwindigkeit in vorangegangenen Bachelorstudien nicht möglich sind.

Tabelle 30: Studierende an der Technischen Universität Wien nach geschätzter Studiengeschwindigkeit und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien Gesamt
Unter Regelstudienzeit	2%	11%	3%	4%
In Regelstudienzeit	26%	50%	11%	30%
Über Regelstudienzeit	56%	22%	61%	48%
Über 2x Regelstudienzeit	17%	17%	25%	18%
Summe	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende in den Fächergruppen Technische Physik, Vermessung und Geoinformation sowie Raumplanung und Raumordnung werden – nach eigener Einschätzung – ihr Studium am häufigsten innerhalb der Regelstudienzeit beenden. In diesen Fächergruppen trifft dies auf nahezu die Hälfte der Studierenden zu. Studierende in den Fächergruppen Architektur

und Wirtschaftsingenieurwesen hingegen schätzen ihre Gesamtstudiendauer deutlich höher als ihre Regelstudiendauer ein. Mehr als drei Viertel der Studierenden in diesen beiden Fächergruppen wird nach eigener Einschätzung die Regelstudiendauer um mehr als das 1,25-Fache überschreiten.

Dies könnte teilweise auch mit der Verteilung der Studierenden nach Abschlussarten in den einzelnen Fächern zusammenhängen. Der Anteil der Diplomstudierenden in den Fächergruppen Vermessung und Geoinformation bzw. Raumplanung und Raumordnung ist deutlich niedriger als in Architektur. Werden die Fächergruppen nach Bachelor- und Masterstudierenden getrennt betrachtet zeigt sich, dass Studierende der Technischen Physik sowohl in Bachelor- als auch in Masterstudien nach eigener Einschätzung am häufigsten angeben, ihr Studium innerhalb der Regelstudiendauer abzuschließen (55%). Dies trifft auch auf mehr als ein Drittel der Bachelorstudierenden in den Fächergruppen Technische Chemie, Technische Mathematik und Bauingenieurwesen zu. Am seltensten innerhalb der Regelstudiendauer abschließen werden nach eigener Einschätzung Bachelorstudierende in den Fächergruppen Architektur und Elektrotechnik (15% bzw. 18%).

Abbildung 9: Studierende an der Technischen Universität Wien nach geschätzter Studiengeschwindigkeit und Fächergruppen



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

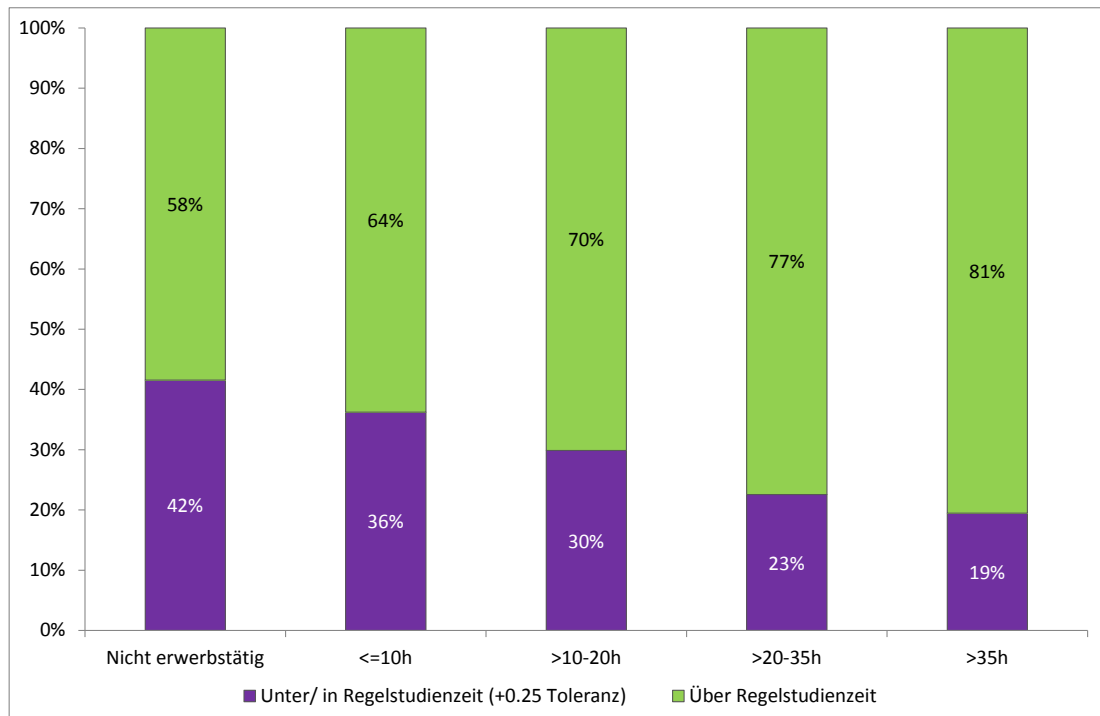
Reihung nach dem Anteil der Studierenden, die ihr Studium nach eigener Schätzung voraussichtlich in Regelstudienzeit abschließen werden.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Weiters zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Erwerbsausmaß und geschätzter Studiengeschwindigkeit: an der TU Wien gehen 42% der nicht-erwerbstätigen Studierenden davon aus, dass sie ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschließen werden, während dies auf 29% der Erwerbstätigen zutrifft. Dieser Anteil sinkt darüber hinaus deutlich mit steigendem Erwerbsausmaß. Ein Drittel der Studierenden, die weniger als 10 Stunden erwerbstätig sind, schätzen, dass sie ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit (+0.25 Toleranz) abschließen werden. Unter Studierenden, die im Sommersemester 2011 mehr als 35 Stunden arbeiten, trifft dies auf 19% zu.

Abbildung 10: Studierende an der Technischen Universität Wien nach geschätzter Studiengeschwindigkeit und Erwerbsausmaß im Sommersemester 2011



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
 Reihung nach dem Anteil der Studierenden, die ihr Studium nach eigener Schätzung voraussichtlich in Regelstudienzeit abschließen werden.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3.2 Zeitverlust im Studium

Tabelle 31 zeigt, dass 90% der Studierenden an der Technischen Universität Wien laut eigenen Angaben bereits einen Zeitverlust in ihrem Studium in Kauf nehmen mussten. Lediglich 10% geben an, bisher keine Zeit verloren zu haben.¹² Studierende an anderen (auch techni-

¹² Der Bericht „Studiensituation – Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2011“ (Unger et al. 2012b) beinhaltet genauere Definitionen und Erklärungen zu den Auswertungs- und Erhebungskonzepten dieses Kapitels. Dieser Zeitverlust stellt eine subjektive Einschätzung dar und muss nicht zwingend mit einer Verlängerung der Gesamtstudiendauer bzw. der geschätzten Studiengeschwindigkeit zusammenhängen.

schen) Universitäten haben nach eigenen Angaben etwas seltener Zeit im Studium verloren (86%).

Tabelle 31: Studierende an der Technischen Universität Wien nach bisherigem Zeitverlust im Studium

	TU Wien	And. Universitäten gesamt	Univ. Gesamt
Kein Zeitverlust	10%	14%	14%
Zeitverlust im bisherigen Studienverlauf	90%	86%	86%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Hinsichtlich des Zeitverlusts zeigen sich keine Unterschiede nach Geschlecht. Deutliche Unterschiede sind allerdings nach Abschlussart und Studienrichtung beobachtbar. 97% der Studierenden in Diplomstudien, die im Schnitt bereits deutlich länger studieren, berichten von einem Zeitverlust in ihrem bisherigen Studium. Unter Bachelorstudierenden liegt dieser Anteil bei 90% und unter Masterstudierenden bei 85%.

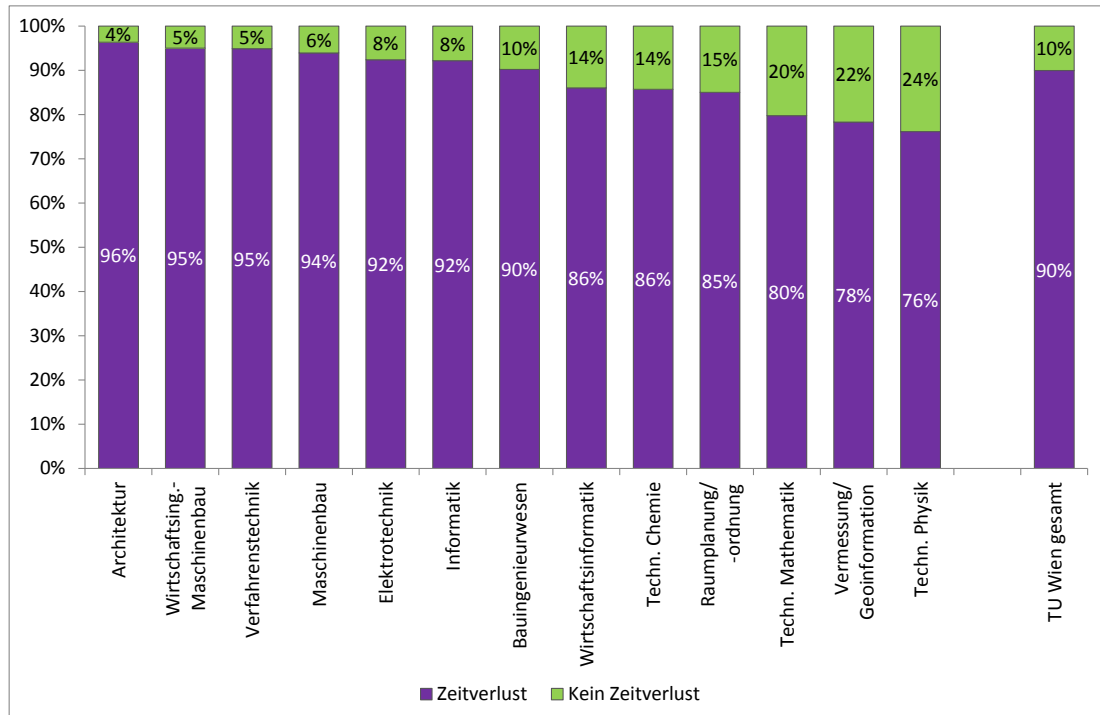
Tabelle 32: Studierende an der Technischen Universität Wien nach bisherigem Zeitverlust im Studium und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Kein Zeitverlust	10%	15%	3%	10%
Zeitverlust im bisherigen Studienverlauf	90%	85%	97%	90%
Summe	100%	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Studienrichtungen zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei der Betrachtung der Studiengeschwindigkeit. Studierende in den Fächergruppen Technische Physik, Vermessung-/Geoinformation und Technische Mathematik berichten deutlich seltener von Zeitverlust in ihrem bisherigen Studium als Studierende der Architektur. Dies ändert sich auch kaum, wenn Bachelorstudierende nach Fächergruppen isoliert betrachtet werden. Masterstudierende in der Fächergruppe Architektur scheinen hingegen etwas seltener Schwierigkeiten zu haben als Bachelorstudierende in Architektur und andere Masterstudierende in anderen Fächergruppen an der TU Wien.

Abbildung 11: Studierende an der Technischen Universität Wien nach bisherigem Zeitverlust im Studium und Fächergruppen

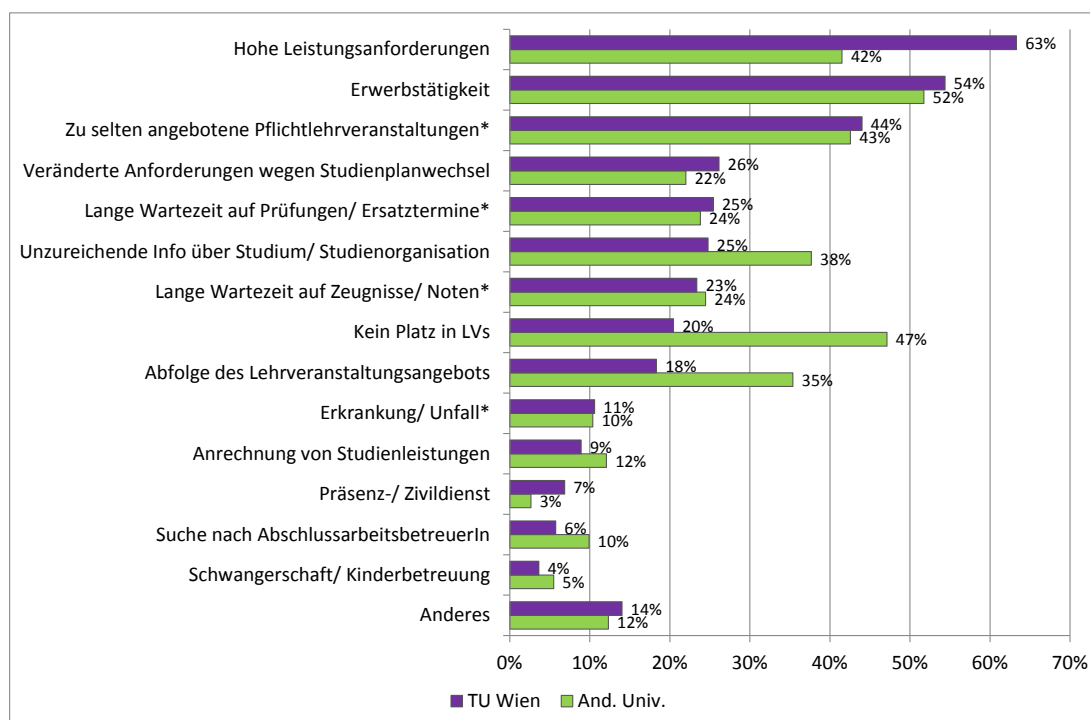


Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
 Reihung nach dem Anteil der Studierenden, die bereits Zeit im Studium verloren haben.
 Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende an der TU Wien, die bereits Zeit in ihrem Studium verloren haben, geben (ähnlich wie Studierende an anderen technischen Universitäten) viel häufiger die hohen Leistungsanforderungen als Grund an als Studierende an anderen (nicht-technischen) Universitäten (63% vs. 42%). Unzureichende Informationen über das Studium und die Studienorganisation, der Mangel an Lehrveranstaltungsplätzen, die Abfolge des Lehrveranstaltungsangebots sowie die Suche nach einer AbschlussarbeitsbetreuerIn stellen hingegen für Studierende an anderen Universitäten deutlich häufiger Gründe für den Zeitverlust dar.

Veränderte Anforderungen aufgrund eines Studienplanwechsels wurden von Studierenden an der TU Wien etwas häufiger als Grund für den Zeitverlust identifiziert. Auch haben TU-Studierende etwas häufiger Zeit aufgrund des Präsenz- bzw. Zivildiensts verloren, was aber mit dem deutlich höheren Männeranteil an der TU Wien zusammenhängt. Insgesamt gesehen, werden – mit Ausnahme der Erwerbstätigkeit – studienbezogene Aspekte deutlich häufiger als Gründe für Zeitverlust genannt als personenbezogene Aspekte.

Abbildung 12: Nur Studierende mit Zeitverlust: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Gründen für einen Zeitverlust im Studium



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

Reihung nach der genannten Häufigkeit.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Insgesamt haben Frauen an der TU nach eigenen Angaben nicht signifikant häufiger einen Zeitverlust in ihrem bisherigen Studium hinnehmen müssen als Männer. Allerdings identifizieren diejenigen mit Zeitverlust dennoch um 40% häufiger als Männer lange Wartezeiten auf Zeugnisse/ Noten, die Abfolge des Lehrveranstaltungsangebots sowie Erkrankung/ Unfall als Gründe für den Zeitverlust. Um rund 20% häufiger als Männer geben Frauen an, Zeit aufgrund des Platzmangels in den Lehrveranstaltungen sowie der veränderten Anforderungen wegen eines Studienplanwechsels verloren zu haben, was auch mit der unterschiedlichen Fächerwahl von Frauen und Männern zusammenhängt. Auch Kinderbetreuungspflichten bzw. Schwangerschaft nennen Frauen häufiger als Männer (6% vs.3%).

Die Erwerbstätigkeit stellt den am häufigsten genannte Grund für einen Zeitverlust von Master- und Diplomstudierende dar: 72% der Diplom- und 58% der Masterstudierende haben nach eigenen Angaben aufgrund ihrer (derzeitigen oder früheren) Erwerbstätigkeit Zeit in ihrem Studium verloren. Für knapp die Hälfte der Bachelorstudierenden stellt die Erwerbstätigkeit einen Grund für den Zeitverlust dar. Dies hängt vor allem mit dem Alter der Studierenden nach Abschlussart zusammen. Diplomstudierende (29,9J.) sind wie auch Masterstudierende (27,4J.) im Schnitt deutlich älter und studieren bereits wesentlich länger als Bachelorstudierende (24,9J.), womit sich die Erwerbssituation der Studierenden anders darstellt. Diplom- und in geringerem Ausmaß auch Masterstudierende sind häufiger und in höherem

Ausmaß während des Semesters erwerbstätig als Bachelorstudierende (siehe Kapitel 4.1). Die unterschiedliche Dauer des bereits absolvierten Studiums steht auch in Zusammenhang mit der Bewertung der Gründe für den Zeitverlust: So geben Diplom- und Masterstudierende häufiger Schwierigkeiten mit veränderten Anforderungen aufgrund von Studienplanwechseln an. Bachelorstudierende, die bereits Zeit im Studium verloren haben, geben am häufigsten an, dass hohe Leistungsanforderungen ein Grund hierfür waren. Mehr als zwei Drittel der Studierenden in Bachelorstudien mit Zeitverlust nannten (u.a.) diesen Grund, unter Diplomstudierenden trifft dies auf 61% der Studierenden zu. Am seltensten berichten Masterstudierende von Schwierigkeiten in diesem Bereich. Bachelorstudierende mit Zeitverlust hatten nach eigenen Angaben hingegen häufiger Schwierigkeiten mit langen Wartezeiten auf Prüfungen/ Ersatztermine bzw. Zeugnisse/ Noten.

Der Platzmangel in Lehrveranstaltungen sowie die Abfolge des Angebots sind für Bachelor- aber auch für Diplomstudierende häufiger ein Grund für ihren Zeitverlust, während Masterstudierende öfter Schwierigkeiten haben, eine Betreuung für ihre Abschlussarbeit zu finden.

Tabelle 33: Nur Studierende mit Zeitverlust: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Gründen für den Zeitverlust und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien Gesamt
Hohe Leistungsanforderungen	68%	51%	61%	63%
Erwerbstätigkeit	49%	58%	72%	54%
Zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen*	46%	40%	41%	44%
Veränderte Anforderungen wegen Studienplanwechsel	24%	29%	32%	26%
Lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine	27%	22%	23%	25%
Unzureichende Info über Studium/ Studienorganisation	26%	23%	23%	25%
Lange Wartezeit auf Zeugnisse/ Noten	25%	23%	18%	23%
Kein Platz in LVs	22%	16%	21%	20%
Abfolge des Lehrveranstaltungsangebots	21%	12%	19%	18%
Erkrankung/ Unfall*	11%	9%	12%	11%
Anrechnung von Studienleistungen*	9%	10%	7%	9%
Präsenz-/ Zivildienst	6%	6%	10%	7%
Suche nach AbschlussarbeitsbetreuerIn	3%	13%	6%	6%
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung*	3%	5%	4%	4%
Anderes	11%	16%	23%	14%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Studienrichtung betrachtet (Tabelle 34) zeigen sich große Unterschiede hinsichtlich der Gründe für den Zeitverlust im Studium. Hohe Leistungsanforderungen sind für knapp 90% der Studierenden in den Fächergruppen Wirtschaftsingenieurwesen, Maschinenbau und Bauingenieurwesen ein Grund für ihren Zeitverlust im Studium. Studierenden in technischer Mathematik, Verfahrenstechnik und Elektrotechnik mit Zeitverlust haben ebenfalls häufig

Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen. Studierende in Architektur sowie Raumplanung/ Raumordnung berichten am seltensten von Schwierigkeiten in diesem Bereich.

Zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen haben häufig zu einem Zeitverlust von Maschinenbau- und Verfahrenstechnik-Studierenden (63% bzw. 71%) geführt. Informatik- und Wirtschaftsinformatik-Studierende berichten auffallend häufig von Zeitverlusten aufgrund der langen Suche nach AbschlussarbeitsbetreuerInnen. Auch veränderte Anforderungen aufgrund von wechselnden Studienplänen werden von diesen Studierenden am häufigsten als Gründe für einen Zeitverlust genannt. Studierende in Informatik und Wirtschaftsinformatik nennen im Vergleich zu anderen Studierenden an der TU Wien auch am häufigsten die Erwerbstätigkeit als Grund für ihren Zeitverlust (66% bzw. 69%).

Architekturstudierende sowie Studierende in Wirtschaftsinformatik haben nach eigenen Angaben deutlich häufiger als andere TU-Studierende Zeit aufgrund von fehlenden Informationen zur Studienorganisation und zu wenigen Plätzen in den Lehrveranstaltungen verloren.

Tabelle 34: Nur Studierende mit Zeitverlust: Studierende an der Technischen Universität Wien nach studienbezogene Gründen für den Zeitverlust und Fächergruppe

	Hohe Leistungsanforderungen	Zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen	Veränderte Anforderungen wegen Studienplanwechsel	Lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine	Unzureichende Info über Studium/ Studienorganisation	Lange Wartezeit auf Zeugnisse/ Noten	Kein Platz in LVs	Abfolge des Lehrveranstaltungsangebots	Anrechnung von Studienleistungen	Suche nach AbschlussarbeitsbetreuerIn
Architektur	45%	51%	24%	29%	41%	39%	42%	30%	17%	5%
Bauingenieurwesen	88%	44%	14%	30%	18%	13%	6%	27%	7%	1%
Elektrotechnik	79%	30%	17%	31%	17%	11%	8%	5%	5%	2%
Informatik	51%	44%	37%	20%	25%	26%	24%	19%	11%	12%
Maschinenbau	88%	63%	28%	36%	23%	24%	22%	26%	2%	0%
Raumplanung und Raumordnung	37%	42%	31%	39%	24%	44%	10%	9%	10%	4%
Technische Chemie	73%	30%	34%	12%	19%	23%	11%	25%	4%	0%
Technische Mathematik	80%	29%	12%	17%	13%	7%	5%	5%	1%	3%
Technische Physik	71%	36%	13%	16%	12%	7%	3%	9%	7%	1%
Verfahrenstechnik	80%	71%	32%	31%	17%	21%	9%	15%	7%	3%
Wirtschaftsinformatik	54%	45%	42%	21%	26%	17%	20%	23%	6%	10%
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	93%	55%	18%	33%	31%	25%	33%	19%	12%	3%
TU Wien gesamt	63%	44%	26%	25%	25%	23%	20%	18%	9%	6%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3.3 Unterbrechung des Studiums

14% der Studierenden an der TU Wien haben ihr derzeitiges Studium bereits für mehr als ein Semester (offiziell oder inoffiziell¹³) unterbrochen. Dies entspricht in etwa dem Anteil an anderen Universitäten (15%). Studierende an anderen technischen Universitäten haben ihr Studium etwas seltener unterbrochen (11%). 2009 lag der Anteil der Studierenden mit Studienunterbrechung sowohl an der TU Wien als auch an anderen Universitäten etwas höher bei 19% bzw. 18%.

Im Durchschnitt (arithmetisches Mittel) dauern die Unterbrechungen an der TU Wien 3,5 Semester, im Median 2 Semester, wobei sich sowohl im Zeitvergleich als auch im Vergleich mit anderen Universitäten keine signifikanten Unterschiede zeigen.

Diplomstudierende an der TU Wien haben relativ häufig ihr derzeitiges Studium bereits für ein oder mehrere Semester unterbrochen (37%), unter Bachelor- und Masterstudierenden hingegen sind Unterbrechungen eher selten und im Schnitt deutlich kürzer. 12% der Bachelorstudierenden haben ihr derzeitiges Studium für durchschnittlich 3,1 Semester unterbrochen, unter Masterstudierenden liegt der Anteil bei 8% und die durchschnittliche Dauer bei 2,0 Semester. Die durchschnittliche Dauer der Unterbrechungen liegt bei Diplomstudierenden, die ihr Studium bereits einmal unterbrochen haben, bei 4,6 Semestern.

Tabelle 35: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Studienunterbrechungen

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Studienunterbrechung	12%	8%	37%	14%
Keine Studienunterbrechung	88%	92%	63%	86%
Summe	100%	100%	100%	100%
Ø Dauer der Unterbrechung in Semestern (arithm. Mittel)	3,1	2,0	4,6	3,5

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Fächergruppen betrachtet weisen Studierende in Architektur (25%), Informatik (14%) und Technische Physik (14%) die höchsten Anteile an Studierenden mit Unterbrechungen auf. Am seltensten haben Studierende in den Fächergruppen Raumplanung und Raumordnung sowie Vermessung und Geoinformation ihr Studium unterbrochen.

Gründe für die Unterbrechung

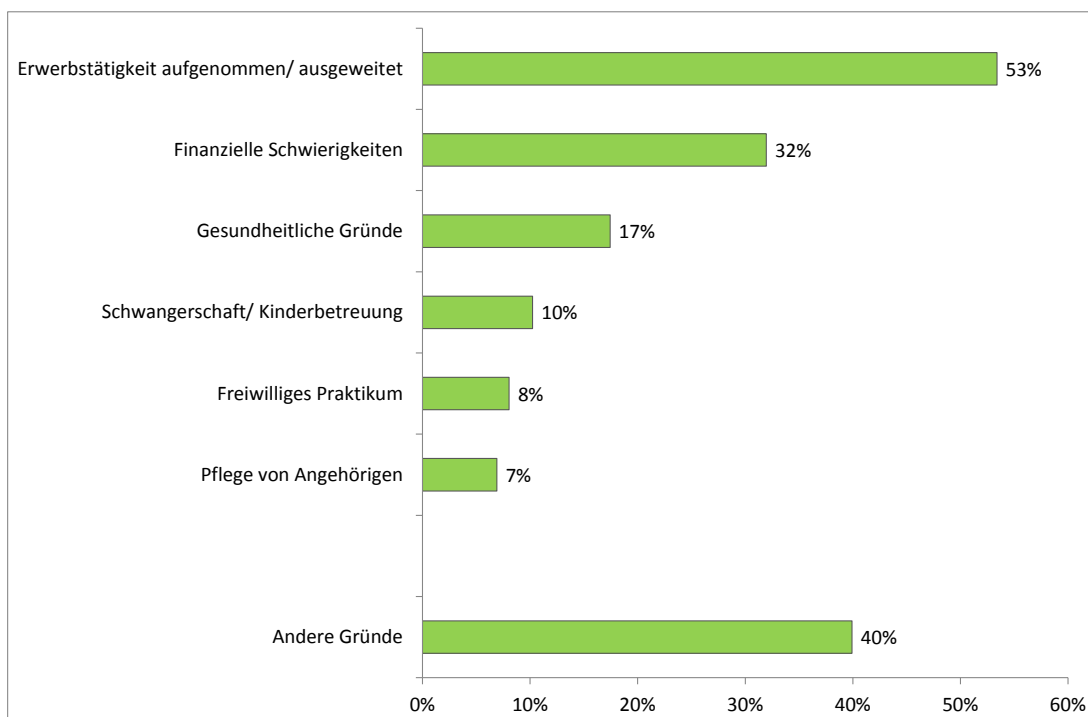
Zwischen der Technischen Universität Wien und anderen Universitäten zeigen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Gründe für eine Studienunterbrechung. Mehr als die Hälfte der Studierenden an allen Universitäten gibt die Ausweitung bzw. Aufnahme einer Erwerbstätigkeit als (einen) Grund für ihre Studienunterbrechung an. Ein relativ großer Teil der Studie-

¹³ Offiziell bedeutet „mit formal beantragter Beurlaubung“.

renden an der TU Wien und anderen Universitäten gibt nicht näher spezifizierbare „andere Gründe“ für ihre Studienunterbrechung an. Knapp jede/r fünfte Studierende sowohl an der TU Wien als auch an anderen Universitäten mit einer Studienunterbrechung gibt eine gesundheitliche Beeinträchtigung als Grund an. Auch freiwillige Praktika und Pflege von Angehörigen werden von Studierenden an allen Universitäten in ähnlichem Ausmaß als Gründe für eine Studienunterbrechung genannt.

Allerdings haben Studierende an der Technischen Universität Wien häufiger aus finanziellen Schwierigkeiten ihr Studium unterbrochen als Studierende an anderen Universitäten (32% vs. 22%).

Abbildung 13: Nur Studierende mit Studienunterbrechung: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Gründen für eine Studienunterbrechung



Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Gründe für eine Studienunterbrechung unterscheiden sich insgesamt nur geringfügig nach Geschlecht. Allerdings geben Frauen häufiger als Männer an, dass sie aufgrund von Schwangerschaft bzw. Kinderbetreuung sowie der Betreuung von Angehörigen ihr Studium unterbrochen haben.

Tabelle 36: Nur Studierende mit Studienunterbrechung: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Gründen für eine Studienunterbrechung und Geschlecht

	Frauen	Männer	TU Wien gesamt
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	22%	6%	10%
Finanzielle Schwierigkeiten*	29%	33%	32%
Erwerbstätigkeit aufgenommen / ausgeweitet*	46%	56%	53%
Freiwilliges Praktikum*	9%	8%	8%
Pflege von Angehörigen	13%	5%	7%
Gesundheitliche Gründe*	22%	16%	17%
Andere Gründe*	42%	39%	40%
Anteil der Studierenden, die ihr Studium bereits unterbrochen haben*	15%	14%	14%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Nur BildungsausländerInnen.

* Unterschied zwischen Frauen und Männern nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Diplomstudierende geben, wie auch schon hinsichtlich der Gründe für einen Zeitverlust im Studium, am häufigsten an, dass sie aufgrund der Ausweitung bzw. Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ihr Studium unterbrochen haben: Zwei Drittel der Diplomstudierenden (63%), die ihr Studium unterbrochen haben, führen diese Unterbrechung auf die Erwerbstätigkeit zurück. Unter Masterstudierenden liegt dieser Anteil bei 54% und unter Bachelorstudierenden bei 45%. Masterstudierende haben deutlich häufiger als Bachelor- und Diplomstudierende angegeben, dass sie aufgrund von Schwangerschaft/ Kinderbetreuung ihr Studium unterbrochen haben (22% vs. 9% bzw. 7%). Freiwillige Praktika sind häufiger Unterbrechungsgrund für Diplom- und Masterstudierende als für Bachelorstudierende (je 13% vs. 3%).

Tabelle 37: Nur Studierende mit Studienunterbrechung: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Gründen für eine Studienunterbrechung und Abschlussart

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	9%	22%	7%	10%
Finanzielle Schwierigkeiten*	32%	26%	34%	32%
Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet	45%	54%	65%	53%
Freiwilliges Praktikum	3%	13%	13%	8%
Pflege von Angehörigen	5%	6%	10%	7%
Gesundheitliche Gründe*	21%	8%	17%	17%
Andere Gründe*	9%	22%	7%	40%
Anteil der Studierenden, die ihr Studium bereits unterbrochen haben	12%	8%	37%	14%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Nur BildungsausländerInnen.

* Unterschied nach Abschlussart nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4. Erwerbstätigkeit

Im folgenden Kapitel wird die Erwerbstätigkeit von Studierenden der TU Wien analysiert. Nachdem zu Beginn Erwerbsausmaß und Erwerbsquote dargestellt werden, wird auf ihre unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnisse, ihre Erwerbsmotive, den Stellenwert von Erwerbstätigkeit und Studium, die Studienadäquatheit, die Vereinbarkeit und auf die Beschäftigung an der Universität eingegangen und schließlich dargelegt, inwiefern sie ihre Erwerbstätigkeit auch nach Abschluss des Studiums beibehalten wollen.

4.1 Erwerbsausmaß und -quote

Die Erwerbsquote von Studierenden der TU Wien beträgt 63%, während sie an anderen Universitäten mit 67% etwas höher liegt. An anderen technischen Universitäten ist die Erwerbsquote mit 58% allerdings noch niedriger.

Insgesamt waren 48% der Studierenden an der TU Wien zum Befragungszeitpunkt, also im Sommersemester 2011, während des ganzen Semesters erwerbstätig, 15% gelegentlich im Semester.

Tabelle 38: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Erwerbstätigkeit während des Semesters

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Während des ganzen Semesters	48%	51%	51%
Gelegentlich während des Semesters	15%	16%	16%
Keine Erwerbstätigkeit	37%	33%	33%
Summe	100%	100%	100%

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Das durchschnittliche Erwerbsausmaß Studierender der TU Wien liegt mit 19,8 Stunden kaum über jenem an anderen Universitäten (Ø 19,5h). 22% von ihnen waren im Schnitt in einem Ausmaß von bis zu 10 Wochenstunden, 18% zwischen >10 und 20 Stunden, 13% zwischen >20 und 35 Stunden und 9% Vollzeit, also mehr als 35 Wochenstunden erwerbstätig.

Im Vergleich zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 sind Erwerbsausmaß und Erwerbsquote an der TU Wien leicht angestiegen: die Erwerbsquote lag zuletzt mit 62% um einen Prozentpunkt niedriger, das durchschnittliche Erwerbsausmaß lag mit 19,1 Wochenstunden um eine Dreiviertelstunde unter dem aktuellen Wert. Eine ähnliche Tendenz ist auch an anderen Universitäten zu beobachten – auch dort stiegen Erwerbsquote und -ausmaß von 2009 auf 2011 in ähnlichem Umfang an.

Während die Erwerbsquote unter Studentinnen und Studenten an der TU Wien etwa gleich hoch ist (62% bzw. 63%), zeigen sich hinsichtlich des Ausmaßes der Erwerbstätigkeit größere geschlechtsspezifische Unterschiede: TU-Wien-Studenten sind im Schnitt knapp 3 Wochenstunden mehr erwerbstätig als ihre weiblichen Studienkolleginnen (Ø 17,4h vs. Ø 20,6h) – wobei hier zu bedenken ist, dass erstere auch im Schnitt um etwa 1 Jahr älter sind und das Erwerbsausmaß mit dem Alter erwartungsgemäß zunimmt.

Tabelle 39: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Erwerbsausmaß

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Keine Erwerbstätigkeit	37%	33%	33%
>0-10h	22%	24%	24%
>10-20h	18%	20%	19%
>20-35h	13%	12%	12%
>35h	9%	10%	10%
Keine gültige Stundenangabe	1%	1%	1%
Summe	100%	100%	100%
Ø Erwerbsausmaß pro Woche ^{1)*}	19,8h	19,5h	19,5h

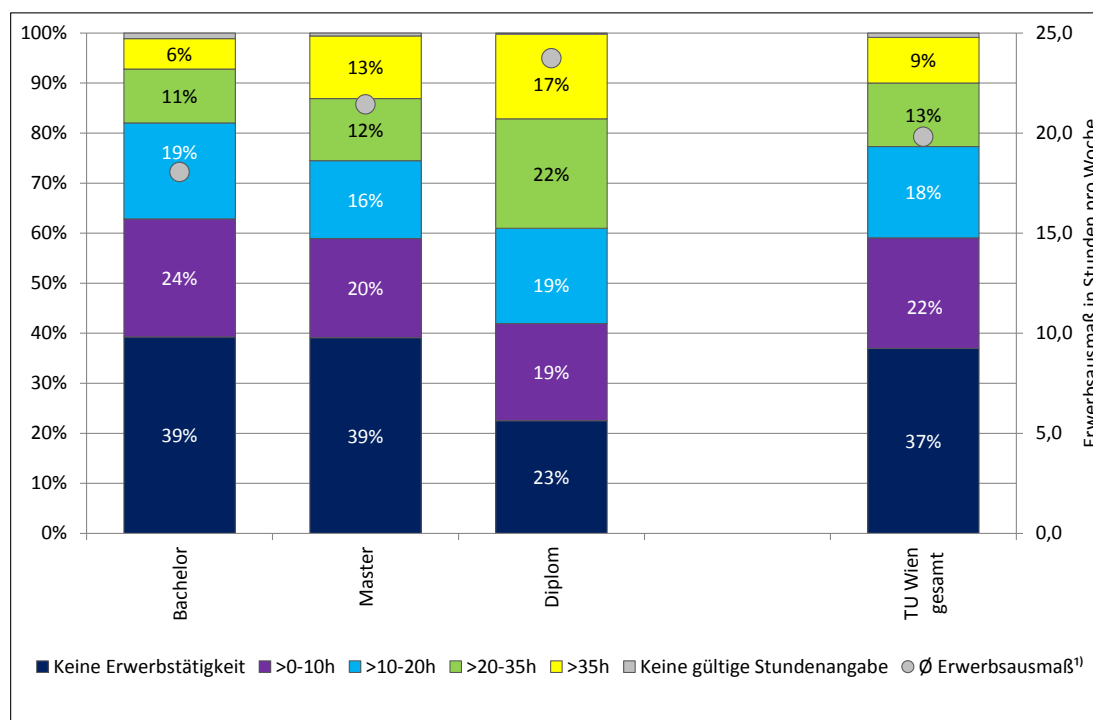
¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Auch bei Betrachtung der Abschlussart sind Altersunterschiede zu berücksichtigen: TU-Wien-Studierende in Diplomstudien, die im Schnitt am ältesten sind, weisen mit 77% die höchste Erwerbsquote auf. Die Erwerbstätigen unter ihnen sind durchschnittlich knapp 24 Wochenstunden erwerbstätig. Dagegen sind 61% der Masterstudierenden an der TU Wien erwerbstätig, das durchschnittliche Erwerbsausmaß liegt bei gut 21 Wochenstunden. Ein gutes Drittel ist bis zu 20 Stunden pro Woche, 12% bis zu 35 Wochenstunden erwerbstätig und 13% von ihnen sind Vollzeit erwerbstätig. Obwohl sie deutlich jünger sind, liegt die Erwerbsquote von Bachelorstudierenden bei jener der Masterstudierenden, allerdings sind sie im Schnitt in einem geringeren Ausmaß erwerbstätig (Ø 18h), und etwa nur halb so viele sind Vollzeit beschäftigt.

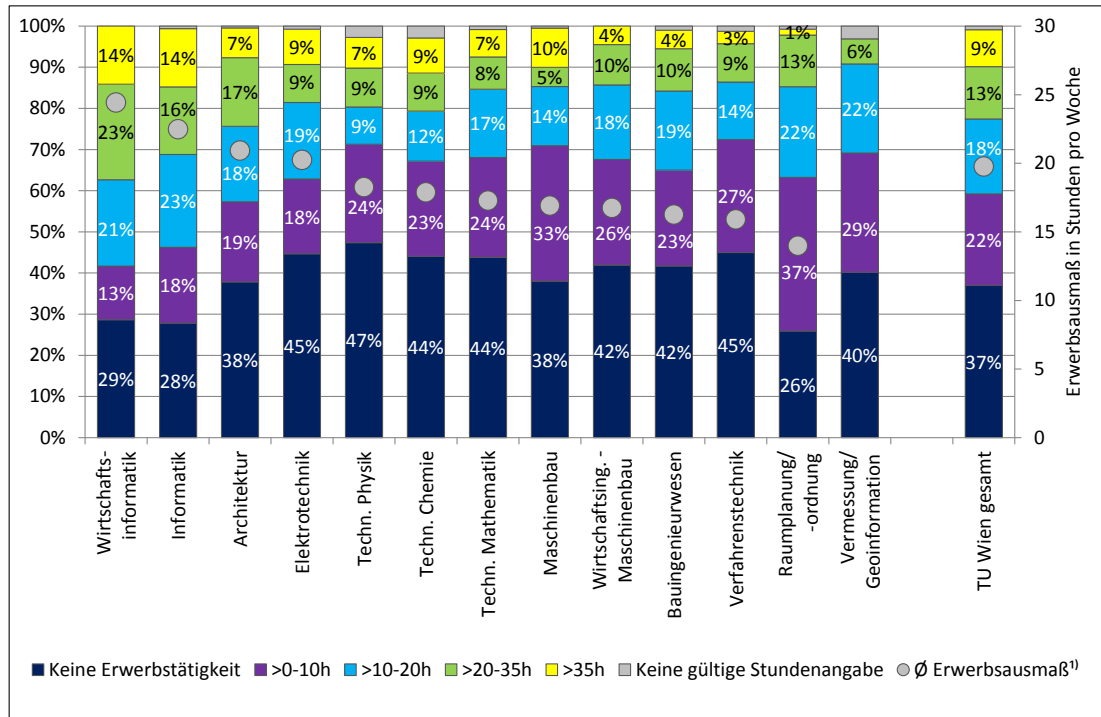
Abbildung 14: Studierende der Technischen Universität Wien nach Abschlussart und Erwerbstätigkeit



¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

In einem Vergleich der Studienrichtungen fällt auf, dass Studierende in den Fächern Informatik und Wirtschaftsinformatik sowohl überdurchschnittlich häufig einer Erwerbstätigkeit nachgehen (71% bzw. 72%) als auch ein überdurchschnittlich hohes Erwerbsausmaß aufweisen (Ø 24,4h bzw. Ø 22,5h). Ähnlich hoch ist auch die Erwerbsquote unter Studierenden der Raumplanung, allerdings liegt das durchschnittliche Erwerbsausmaß deutlich unter dem Durchschnitt (Ø 14h). Fächer mit vergleichsweise niedrigen Erwerbsquoten sind Technische Physik (53%), Mathematik, Chemie (je 56%), Verfahrenstechnik und Elektrotechnik (je 55%). Auch hier ist die Altersverteilung jedoch stets mitzubedenken (siehe Kapitel 1.3).

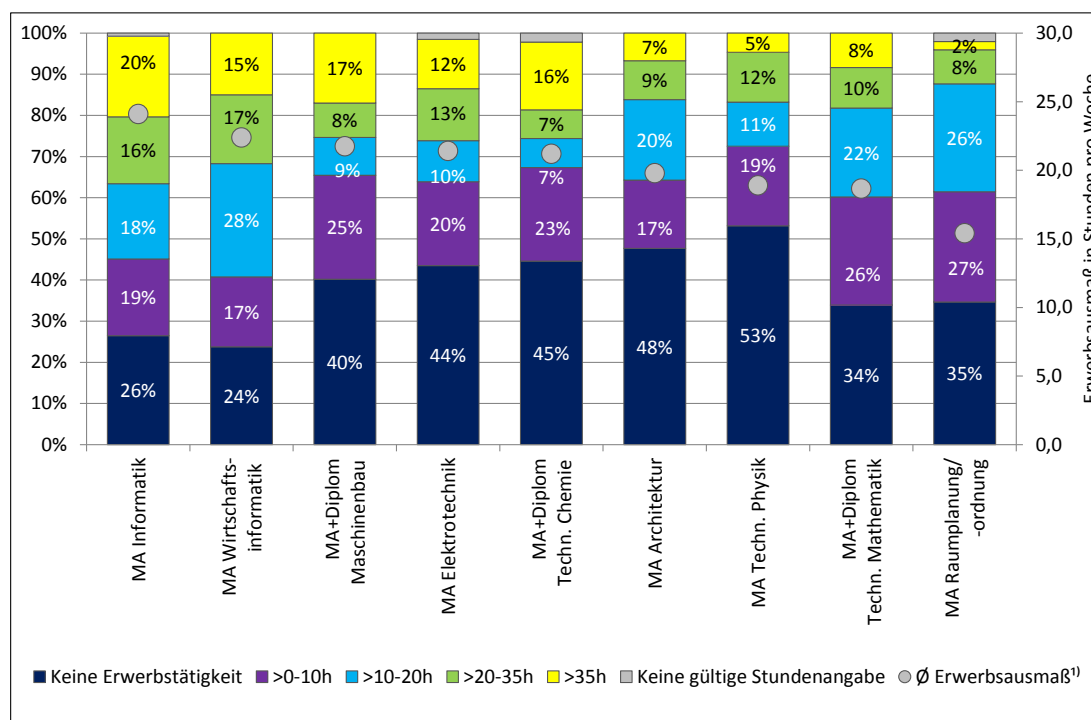
Abbildung 15: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Erwerbstätigkeit



¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Reihung nach dem durchschnittlichen Erwerbsausmaß. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen. Für die Fächergruppe „Vermessung und Geoinformation“ kann aufgrund der niedrigen Fallzahl Erwerbstätiger kein durchschnittliches Erwerbsausmaß ausgewiesen werden. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Vergleicht man Masterstudien miteinander (bzw. wenn es die Fallzahlen nicht anders zulassen inkl. Diplomstudien), dann sind es auch hier die Fächer Wirtschaftsinformatik und Informatik, deren Studierende durch hohe Erwerbsquoten (76% bzw. 74%) und -ausmaße (Ø 22h bzw. Ø 24h) auffallen. Zwar sind auch Studierende in Raumplanung mit zwei Drittel vergleichsweise oft erwerbstätig, jedoch liegt ihr durchschnittliches Erwerbsausmaß deutlich unter dem Durchschnitt (Ø 15h). Am niedrigsten ist die Erwerbsquote unter Masterstudierenden in Technischer Physik, weniger als die Hälfte von ihnen geht einer Erwerbstätigkeit nach (47%).

Abbildung 16: Nur Master (bzw. Diplomstudierende): Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Erwerbstätigkeit



¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.

Reihung nach dem durchschnittlichen Erwerbsausmaß.

Exkl. StudienanfängerInnen, Bachelorstudierende und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Bauingenieurwesen“, „Verfahrenstechnik“, „Vermessung und Geoinformation“, „Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau“, „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.2 Beschäftigungsverhältnisse

Die häufigsten beiden Beschäftigungsformen von erwerbstätigen Studierenden an der TU Wien sind – wie auch unter Studierenden anderer Universitäten – reguläre Dienstverhältnisse als ArbeiterInnen/ Angestellte bzw. öffentlich Bedienstete (26%) und geringfügige Beschäftigungen (16%). Knapp jede/r Dritte ist während des Semesters in mehreren unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen tätig.

Ein Zeitvergleich zeigt, dass prekäre Beschäftigungsformen, wie geringfügige Beschäftigungen und freie Dienst- und Werkverträge, zugunsten regulärer Dienstverhältnisse von 2009 auf 2011 leicht zurückgegangen sind.

Die größten Unterschiede zwischen TU-Wien-Studierenden und Studierenden anderer Universitäten zeigen sich darin, dass Studierende der TU Wien seltener geringfügig (16% vs. 22%) und häufiger freie Dienst- oder Werkverträge (14% vs. 9%) innehaben sowie selbstständig bzw. freiberuflich beschäftigt sind (5% vs. 3%).

Während Studenten der TU Wien überdurchschnittlich oft in regulären Dienstverhältnissen beschäftigt (29% vs. 19%) oder selbstständig (6% vs. 2%) sind, sind Studentinnen vermehrt geringfügig beschäftigt (22% vs. 14%) oder in „sonstigen“ Beschäftigungsformen (10% vs. 5%; z.B. Praktikum, „mithelfend im familiären Betrieb“) tätig.

Tabelle 40: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Formen der Beschäftigung

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Geringfügige Beschäftigung	16%	22%	22%
Arbeiter/in, Angestellte/r, Öffentl. Bedienstete/r	26%	28%	28%
Freie/r Dienstnehmer/in, Werkvertrag	14%	9%	10%
Selbstständige/r, Freiberufliche Tätigkeit, Landwirt/in	5%	3%	3%
Sonstige (Praktikum, Mithelfend (fam. Betrieb) etc.)	7%	6%	6%
Mehrfachbeschäftigungen	32%	31%	32%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Am häufigsten bereits in regulären Dienstverhältnissen als Angestellte sind Masterstudierende an der TU Wien beschäftigt (36%). Studierende im Diplom fallen dadurch auf, dass sie vergleichsweise selten geringfügig beschäftigt (9%), aber zugleich öfter Dienst-/ Werkverträge innehaben (21%). Unter Bachelorstudierenden ist der Anteil der Angestellten bzw. Selbstständigen am niedrigsten (23% bzw. 4%).

Tabelle 41: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Formen der Beschäftigung

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
Geringfügige Beschäftigung	18%	17%	9%	16%
Arbeiter/in, Angestellte/r, Öffentl. Bedienstete/r	23%	36%	25%	26%
Freie/r Dienstnehmer/in, Werkvertrag	13%	11%	21%	14%
Selbstständige/r, Freiberufliche Tätigkeit, Landwirt/in	4%	6%	7%	5%
Sonstige (Praktikum, Mithelfend (fam. Betrieb) etc.)	8%	4%	5%	7%
Mehrfachbeschäftigungen	34%	26%	33%	32%
Summe	100%	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tätigkeiten im Rahmen eher „prekärer“ Beschäftigungsformen, wie die geringfügige Beschäftigung und Dienst-/ Werkverträge, werden vermehrt von Studierenden in den Studien

der Raumplanung, Wirtschaftsingenieurwesen und Architektur ausgeübt – letztere als einzige Ausnahme in einem relativ hohen Stundenausmaß. Studierende der Technischen Chemie und Verfahrenstechnik sind überdurchschnittlich oft geringfügig beschäftigt, allerdings sollte man bei Studierenden der Verfahrenstechnik aufgrund der niedrigen Fallzahlen vorsichtig mit der Interpretation sein. Dagegen sind an der TU Wien Studierende in Wirtschaftsinformatik, Informatik und Elektrotechnik, die im Schnitt auch zu den Ältesten gehören und ein überdurchschnittlich hohes Erwerbsausmaß aufweisen, bereits häufig in regulären Dienstverhältnissen als ArbeiterInnen/ Angestellte bzw. öffentlich Bedienstete tätig.

Tabelle 42: Nur Erwerbstätige: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Formen der Beschäftigung

	Geringfügige Beschäftigung	Arbeiter/in, Angestellte/r, Öffentl. Bedienstete/r	Freie/r Dienstnehmer/in, Werkvertrag	Selbstständige/r, Freiberufliche Tätigkeit, Landwirt/in	Sonstige (Praktikum, Mithelfend (fam. Betrieb) etc.)	Mehrfachbeschäftigungen	Summe	Ø Erwerbsausmaß pro Woche ¹⁾
Architektur	21%	13%	20%	6%	12%	27%	100%	20,9h
Bauingenieurwesen	7%	29%	13%	k.A.	12%	39%	100%	16,3h
Elektrotechnik	17%	35%	6%	2%	5%	34%	100%	20,2h
Informatik	13%	35%	13%	6%	5%	28%	100%	22,5h
Maschinenbau	16%	20%	4%	1%	8%	50%	100%	16,9h
Raumplanung und Raumordnung	19%	16%	26%	k.A.	4%	36%	100%	14,0h
Technische Chemie	28%	22%	9%	3%	4%	34%	100%	17,9h
Technische Mathematik	15%	25%	13%	4%	13%	30%	100%	17,3h
Technische Physik	18%	17%	15%	5%	5%	40%	100%	18,3h
Verfahrenstechnik	28%	8%	14%	k.A.	10%	39%	100%	15,9h
Wirtschaftsinformatik	6%	45%	10%	14%	4%	21%	100%	24,4h
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	19%	17%	21%	6%	3%	33%	100%	16,7h
Gesamt	16%	26%	14%	5%	7%	32%	100%	19,8h

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Vermessung und Geoinformation“, „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.3 Erwerbsmotive

Das mit Abstand am häufigsten genannte Erwerbsmotiv unter erwerbstätigen Studierenden der TU Wien ist die Bestreitung der Lebenshaltungskosten (73%). 57% von ihnen geben an, erwerbstätig zu sein, um Berufserfahrung zu sammeln, 52% wollen sich durch ihre Erwerbs-

tätigkeit „etwas mehr leisten“ können und 46% sind „aus Interesse, Spaß o.ä.“ erwerbstätig. 45% gehen einer Erwerbstätigkeit nach, um die Kosten des Studiums zu finanzieren, 11% weil sie andere mitfinanzieren müssen. Im Vergleich zu Studierenden anderer Universitäten zeigen sich nur geringe Abweichungen – etwas häufiger nennen diese Studienkosten und die Finanzierung Anderer als Erwerbsmotive.

Tabelle 43: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach Motiven für Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Weil es zur Bestreitung meiner Lebenshaltungskosten unbedingt notwendig ist.	73%	77%	76%
Um Berufserfahrung zu sammeln.	57%	52%	53%
Damit ich mir etwas mehr leisten kann (z.B. Shopping, Reisen).	52%	58%	57%
Aus Interesse, Spaß o.ä.	46%	43%	43%
Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (z.B. Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag).	45%	54%	53%
Weil ich Andere mitfinanzieren muss (PartnerIn, Kinder).	11%	13%	12%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Motiv „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

Reihung nach dem Gesamtanteil der Nennungen von „sehr“ oder „eher“ an der TU Wien.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Erwerbsmotive „Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist“ und „Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag“ können in der Folge unter dem Begriff „Finanzielle Notwendigkeit“ zu einem additiven Index zusammengefasst werden, der die Werte 1 (aus finanziellen Gründen sehr notwendig) bis 5 (aus finanziellen Gründen nicht notwendig) umfasst. Um die Interpretation zu erleichtern, wurden die Werte von 1 bis 3 zu einer Kategorie „finanziell notwendig“ und die Werte von 3,1 bis 5 zur Kategorie „nicht finanziell notwendig“ zusammengefasst. Gleiches gilt für den „Berufsorientierungsindex“, der aus den Motiven „Um Berufserfahrung zu sammeln“ und „Aus Interesse/ Spaß“ gebildet wurde.¹⁴

Dabei zeigt sich, dass erwerbstätige Studierende der TU Wien zu 77% aus finanzieller Notwendigkeit erwerbstätig sind, d.s. auf alle Studierenden der TU Wien umgerechnet (exkl. AnfängerInnen und Doktoratsstudierende) rund 50%.

¹⁴ Näheres zur Indexbildung siehe Methodischer Anhang der Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 2 (vgl. Unger et al. 2012a).

Tabelle 44: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach den Erwerbsmotiven „Finanzielle Notwendigkeit“ und „Berufsorientierung“

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Eher finanziell notwendig	77%	81%	80%
Finanziell eher nicht notwendig	23%	19%	20%
Summe	100%	100%	100%
Eher berufspraxisorientiert	66%	62%	62%
Eher nicht berufspraxisorientiert	34%	38%	38%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Generell ist zu beobachten, dass die finanzielle Notwendigkeit mit zunehmendem Alter bedeutender wird: Während gut die Hälfte der unter 21-jährigen Studierenden an der TU Wien angeben, sie seien aus finanzieller Notwendigkeit erwerbstätig, trifft dies zu fast 90% auf 26- bis 30-Jährige zu. Zugleich gilt, dass Studierende, die aus finanzieller Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit nachgehen, tendenziell in höherem Ausmaß erwerbstätig sind.

Von allen Abschlussarten wird das Motiv der finanziellen Notwendigkeit mit 85% am häufigsten unter erwerbstätigen Studierenden im Diplomstudium genannt. Erwerbstätige Bachelor- und Masterstudierende nennen es zu 75%.

Nach Fächergruppen zeigt sich, dass die insbesondere Studierende der Verfahrenstechnik (95%; Vorsicht: niedrige Fallzahlen), Maschinenbau und Architektur (je 89%) fast zur Gänze aus finanziellen Gründen erwerbstätig sind, wobei lediglich Architekturstudierende zu einem überdurchschnittlich hohen Ausmaß erwerbstätig sind. Besonders niedrig ist der Anteil aus finanzieller Notwendigkeit Erwerbstätiger unter Studierenden in Wirtschaftsingenieurwesen (56%) sowie Raumplanung (60%).

Studierende, die eine der beiden Aussagen zur finanziellen Notwendigkeit („Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist“ und „Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag)“ als (sehr) zutreffend eingestuft haben, wurden im Anschluss nach den Ursachen befragt. Die am häufigsten genannten Gründe für diese Erwerbsmotive sind unter Studierenden der TU Wien – wie auch im Schnitt aller Universitätsstudierenden – „Ich will finanziell unabhängig sein“, „Meine Eltern können mich nicht (stärker) unterstützen“ und „Aufgrund meines Alters habe ich keinen Anspruch (mehr) auf staatl. Transferleistungen/ Stipendien“.

Tabelle 45: Nur aus Gründen der finanziellen Notwendigkeit Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach Gründen für die finanzielle Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ich will finanziell unabhängig sein.	65%	60%	61%
Meine Eltern können mich nicht (stärker) unterstützen.	53%	50%	50%
Aufgrund meines Alters habe ich keinen Anspruch (mehr) auf staatl. Transferleistungen/ Stipendien.*	46%	45%	45%
Aufgrund meines Alters sind meine Eltern nicht mehr unterhaltspflichtig	25%	28%	27%
Meine Eltern unterstützen mich nicht (mehr) im Rahmen ihrer Möglichkeiten.	20%	16%	17%
Staatliche Transferleistungen/ Stipendien sind aus anderen Gründen ausgelaufen.*	14%	13%	13%

Nur erwerbstätige Studierende, auf die zumindest eines der zwei Motive zur finanziellen Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Das Motiv der Berufsorientierung trifft auf 66% der erwerbstätigen Studierenden der TU Wien zu (siehe Tabelle 44). Anders als beim Motiv der finanziellen Notwendigkeit gestaltet sich hier der Zusammenhang mit dem Alter: abgesehen davon, dass über 30-Jährige deutlich seltener aus Gründen der Berufsorientierung (49%) erwerbstätig sind als ihr jüngeren StudienkollegInnen, ist hier kein spezielles Muster zu erkennen. Kein signifikanter Zusammenhang besteht zudem zwischen dem Motiv der Berufsorientierung und dem Erwerbsausmaß.

Von allen Studientypen an der TU Wien sind es erwerbstätige Masterstudierende, für die die Berufspraxis als Erwerbsmotiv am bedeutendsten ist (78%). Auch Studierende der Wirtschaftsinformatik (75%) und Wirtschaftsingenieurwesen (76%) nennen dieses Motiv besonders häufig, selten dagegen jene der Technischen Chemie (45%) und Verfahrenstechnik (40%; Vorsicht: niedrige Fallzahlen).

Geschlechterspezifische Unterschiede sind weder bezüglich des Motivs der finanziellen Notwendigkeit noch der Berufsorientierung signifikant.

4.4 Stellenwert der Erwerbstätigkeit

Insgesamt betrachten sich knapp drei Viertel der erwerbstätigen Studierenden an der TU Wien als in erster Linie studierend, gut ein Viertel sieht sich selbst als vorrangig erwerbstätig. Auf alle Studierenden, also auch nicht erwerbstätige, umgerechnet, studieren 17% von ihnen „nebenbei“, 46% sind erwerbstätig, betrachten aber ihr Studium als vorrangig und 37% sind nicht erwerbstätig. Ähnliche Tendenzen sind auch im Schnitt über alle Universitäten zu beobachten.

Auch im Zeitvergleich zeigen sich kaum Unterschiede zwischen dem Anteil derer, die sich in erster Linie als StudentInnen bezeichnen und nebenbei erwerbstätig sind und jenem derer, die vorrangig erwerbstätig sind und nebenbei studieren.

Tabelle 46: Studierende an der Technischen Universität nach dem Stellenwert der Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
In erster Linie StudentIn und nebenbei erwerbstätig	46%	47%	47%
In erster Linie erwerbstätig und nebenbei studierend	17%	20%	20%
Nicht erwerbstätig	37%	33%	34%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studentinnen „bekennen“ sich häufiger zu ihrem Studium als Studenten an der TU Wien: 81% der erwerbstätigen Studentinnen betrachten sich als vorrangig studierend, während der Anteil unter Studenten bei 70% liegt. Zwar war auch 2009 diesbezüglich ein Geschlechterunterschied zu beobachten, jedoch ist dieser 2011 noch weiter gestiegen. Interessant ist außerdem, dass dieser Geschlechterunterschied an anderen Universitäten deutlich geringer ausfällt: während unter erwerbstätigen Studenten der Anteil in erster Linie Studierender annähernd gleich hoch ist (69%), liegt dieser unter Studentinnen anderer Universitäten mit 71% deutlich unter jenem an der TU Wien.

Wie der Stellenwert von Erwerbstätigkeit und Studium eingeschätzt wird, hängt auch mit dem ausgeübten Erwerbsausmaß zusammen: So ist das durchschnittliche Erwerbsausmaß jener, die ihre Erwerbstätigkeit als vorrangig betrachten, erwartungsgemäß mehr als doppelt so hoch wie jenes derer, die hauptsächlich studieren (Ø 34h vs. Ø 14h).

Tabelle 47: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach Geschlecht und dem Stellenwert der Erwerbstätigkeit

	Anteil			Ø Erwerbsausmaß pro Woche ¹⁾		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
In erster Linie StudentIn und nebenbei erwerbstätig	81%	70%	73%	14,0h	14,4h	14,3h
In erster Linie erwerbstätig und nebenbei StudentIn	19%	30%	27%	32,0h	34,4h	34,0h
Summe	100%	100%	100%	17,4h	20,6h	19,8h

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Wenig überraschend ist es daher, dass sich Bachelorstudierende (noch) häufiger als in erster Linie studierend betrachten als Masterstudierende (48% vs. 41% von allen, d.h. inkl. Nicht-Erwerbstätige). Umgekehrt bedeutet dies aber, dass auch unter Bachelorstudierenden der Anteil derer, die sich vorrangig der Erwerbstätigkeit zuordnen, und das Studium somit

„berufsbegleitend“ betreibt, immerhin bei 13% liegt – unter Masterstudierenden bei 20% und unter Diplomstudierenden bei 32%.

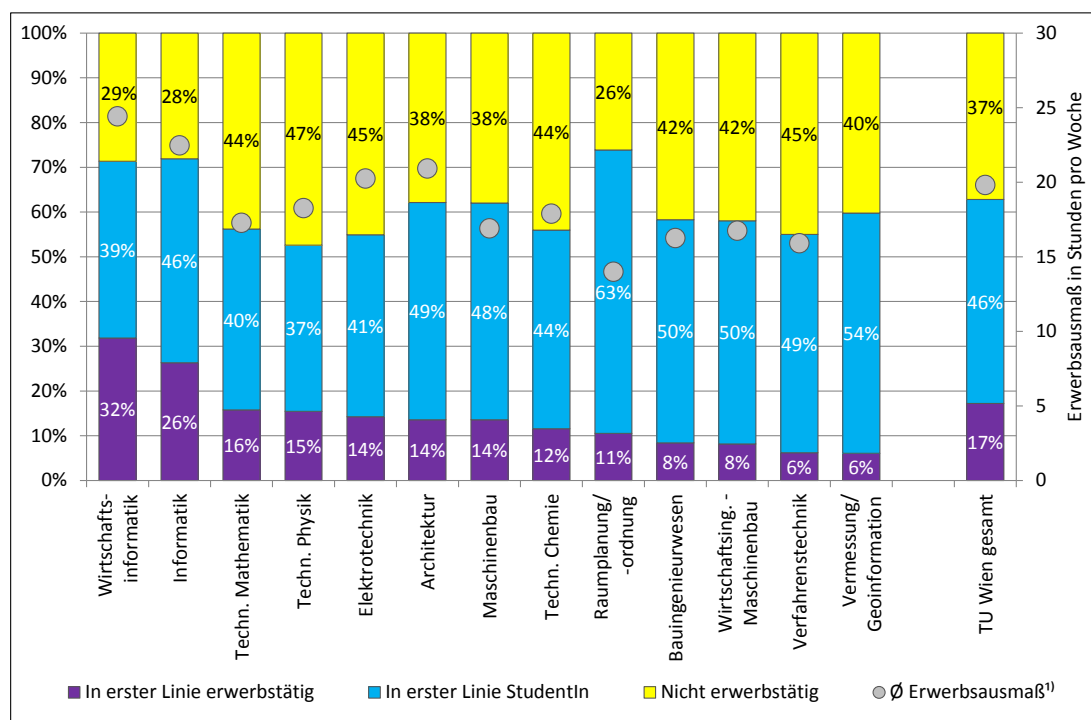
Tabelle 48: Studierende an der Technischen Universität nach Abschlussart und dem Stellenwert der Erwerbstätigkeit

	Bachelor	Master	Diplom	TU Wien gesamt
In erster Linie StudentIn und nebenbei erwerbstätig	48%	41%	46%	46%
In erster Linie erwerbstätig und nebenbei studierend	13%	20%	32%	17%
Nicht erwerbstätig	39%	39%	23%	37%
Summe	100%	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Fächergruppen betrachtet zeigt sich, dass Studierende in Wirtschaftsinformatik und Informatik, die bereits durch ein hohes Durchschnittsalter sowie besonders hohe Erwerbsquoten und -ausmaße aufgefallen sind, auch am häufigsten angeben, sie betrachten sich in erster Linie als erwerbstätig (32% bzw. 26%). Am seltensten trifft dies auf Studierende der Vermessung, Verfahrenstechnik (je 6%), in Wirtschafts- und Bauingenieurwesen (je 8%) zu – in diesen Gruppen sind mehr als 90% (inkl. Nicht-Erwerbstätige) vorrangig StudentInnen.

Abbildung 17: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und dem Stellenwert der Erwerbstätigkeit



¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.

Reihung nach dem Anteil derer, die sich in erster Linie als StudentIn betrachten.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehrstuhlstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen. Für die Fächergruppe „Vermessung und Geoinformation“ kann aufgrund der niedrigen Fallzahl Erwerbstätiger kein durchschnittliches Erwerbsausmaß ausgewiesen werden.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.5 Studienadäquatheit

Erwerbstätige Studierende der TU Wien gehen laut eigenen Angaben mit 60% mehrheitlich einer inhaltlich anspruchsvollen Tätigkeit nach. Fast ebenso viele geben an, ihre Erwerbstätigkeit stehe in inhaltlichem Bezug zum Studium (58%). Etwa die Hälfte gibt an, im Studium erworbenes Wissen in der Erwerbstätigkeit anwenden zu können. In umgekehrter Richtung gibt es jedoch vergleichsweise weniger Synergien: Der Anteil jener Studierenden, die angeben, durch ihre Erwerbstätigkeit Anregungen für das weitere Studium bekommen zu haben (z.B. für Abschlussarbeiten), beträgt 29%. Lediglich 15% der erwerbstätigen Studierenden geben an, für die derzeit ausgeübte Tätigkeit keine besonderen Qualifikationen zu benötigen. Im Zeitvergleich zeigen sich bezüglich der Bewertung dieser Aussagen nur geringfügige Veränderungen.

Im Vergleich zu anderen Universitäten schätzen Studierende der TU Wien ihre Erwerbstätigkeit bezüglich der angeführten Aspekte durchwegs positiver ein als andere Studierende: Insbesondere zeigt sich, dass Studierende der TU Wien deutlich häufiger eine Erwerbstätig-

keit ausüben, die in inhaltlichem Bezug zu ihrem Studium steht (58% vs. 43%) und Studierende anderer Universitäten öfter angeben, für ihren Job seien keine besonderen Qualifikationen erforderlich (21% vs. 15%).

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Studenten an der TU Wien ihre Erwerbstätigkeit in allen genannten Punkten positiver bewerten als Studentinnen: so geben sie deutlich häufiger an, dass ihre Erwerbstätigkeit inhaltlich anspruchsvoll ist (64% vs. 49%), dass ihre Tätigkeit in inhaltlichem Bezug zu ihrem Studium steht (61% vs. 48%) sowie, dass sie ihr im Studium erworbenes Wissen anwenden können (53% vs. 43%). Studentinnen meinen öfter, für ihren Job seien keine besonderen Qualifikationen erforderlich (21% vs. 13%).

Tabelle 49: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Meine Erwerbstätigkeit ist inhaltlich anspruchsvoll.	60%	53%	53%
Meine Erwerbstätigkeit steht in inhaltlichem Bezug zum Studium.	58%	43%	45%
Ich kann das im Studium erworbene Wissen in meiner derzeitigen Erwerbstätigkeit anwenden.	51%	41%	42%
Ich habe durch meine derzeitige Erwerbstätigkeit Anregungen für mein weiteres Studium erhalten (z.B. Abschlussarbeit).*	28%	28%	28%
Für meinen Job sind keine besonderen Qualifikationen erforderlich.	15%	21%	20%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft. Reihung nach dem Gesamtanteil der Nennungen von „sehr“ oder „eher“ an der TU Wien. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Aus diesen fünf Aussagen zur Bewertung der Erwerbstätigkeit wurde der Index zur „Studienadäquatheit“ gebildet, der die Beschreibung der Erwerbstätigkeit erleichtern soll. Anhand dieser Kriterien sollen „typische Studierendenjobs“ von studienadäquaten Tätigkeiten unterschieden werden. Die Werte des „Adäquatheitsindex“ reichen von 1 (nicht studienadäquate Tätigkeit) bis 5 (sehr studienadäquate Tätigkeit). Um die Interpretation zu erleichtern wurden die Werte von 1 bis 3 zu einer Kategorie „wenig studienadäquate“ Tätigkeit und die Werte von 3,1 bis 5 zur Kategorie „eher studienadäquate“ Tätigkeit zusammengefasst.¹⁵

Insgesamt lässt sich beobachten, dass zwei Drittel der erwerbstätigen Studierenden an der TU Wien eine eher studienadäquate Tätigkeit ausüben, während ein Drittel einer weniger studienadäquaten Erwerbstätigkeit nachgeht (siehe Tabelle 50). Wie auch schon aus den einzelnen Aussagen hervorgegangen ist, sind Studierende anderer Universitäten deutlich seltener studienadäquat erwerbstätig (53%).

¹⁵ Näheres zur Indexbildung siehe Methodischer Anhang der Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 2 (vgl. Unger et al. 2012a).

Generell gilt, dass Studierende, die in einem tendenziell höheren Ausmaß erwerbstätig sind, auch eher studienadäquate Tätigkeiten ausüben: Während Studierende in weniger studienadäquaten Jobs durchschnittlich 15 Wochenstunden erwerbstätig sind, sind dies jene mit einer eher studienadäquaten Erwerbstätigkeit durchschnittlich 22 Stunden pro Woche.

Mitunter ist dies auch ein Grund dafür, dass Studentinnen an der TU Wien – wie auch an anderen Universitäten – seltener studienadäquat tätig sind als Studenten (53% vs. 67%). Ein weiterer Grund für diese Geschlechterunterschiede liegt in der geschlechterspezifischen Fächerwahl sowie darin, dass erwerbstätige Studenten häufiger in einem „regulären“ Dienstverhältnis beschäftigt sind, und dies häufig in Verbindung mit studienadäquaten Tätigkeiten steht.

Tabelle 50: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach Geschlecht und Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit

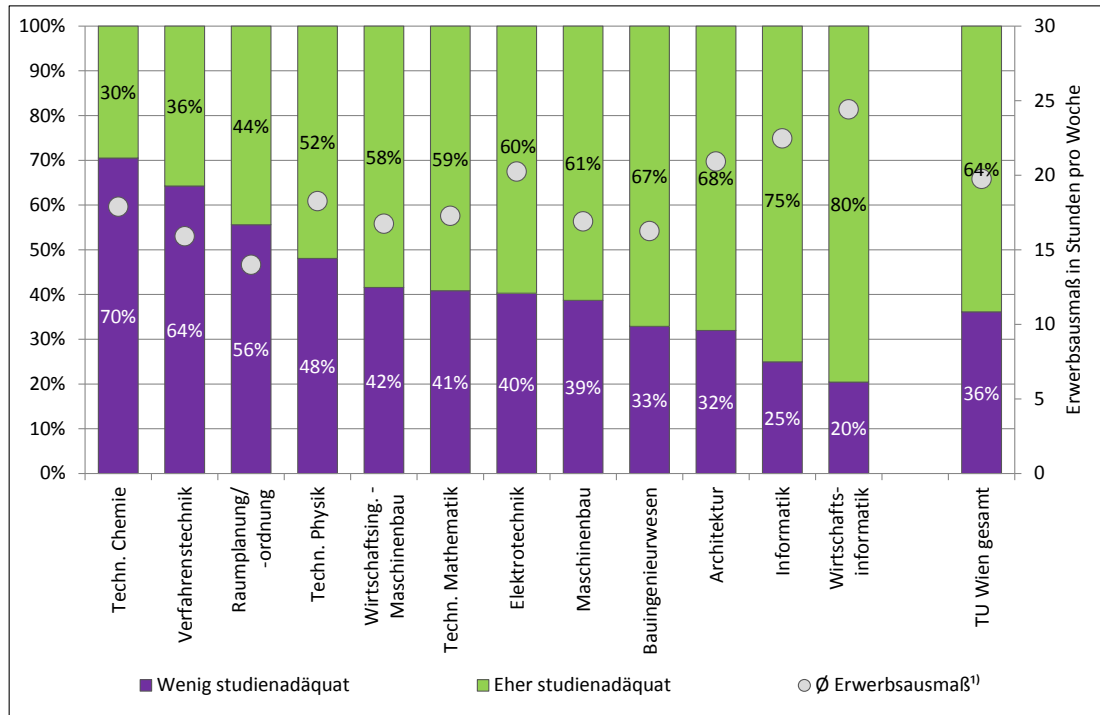
	Anteil			Ø Erwerbsausmaß pro Woche ¹⁾		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
Wenig studienadäquat	47%	33%	36%	15,1h	15,3h	15,2h
Eher studienadäquat	53%	67%	64%	19,3h	23,2h	22,4h
Summe/ Gesamt	100%	100%	100%	17,4h	20,6h	19,8h

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Diese Zusammenhänge spiegeln sich auch darin wider, dass der Anteil weniger studienadäquat Beschäftigter unter Bachelorstudierenden mit 44% am höchsten ist. Unter Master- und Diplomstudierenden liegt dieser bei jeweils rund einem Viertel.

Zwischen den einzelnen Studienrichtungen zeigen sich auch zum Teil große Unterschiede hinsichtlich der Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit: Studierende der Technischen Chemie, Verfahrenstechnik und Raumplanung sind häufiger in „studieninadäquaten“ als in studienadäquaten Jobs tätig. Besonders hoch ist der Anteil studienadäquat Beschäftigter dagegen in den Studien Wirtschaftsinformatik und Informatik – allerdings sind Studierende in diesen Fächern nicht nur in einem durchschnittlich recht hohen Ausmaß erwerbstätig darüber hinaus sind sie bereits häufig in regulären Dienstverhältnissen als ArbeiterInnen/ Angestellte bzw. öffentlich Bedienstete tätig.

Abbildung 18: Nur Erwerbstätige: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit



¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Reihung nach dem Anteil wenig studienadäquat Beschäftigter. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Vermessung und Geoinformation“, „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.6 Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit

Bevor auf die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit eingegangen wird, soll an dieser Stelle kurz das Zeitbudget der Studierenden an der TU Wien dargestellt werden. Anders als im übrigen Kapitel bezieht sich hier das Erwerbsausmaß auf alle – also auch auf nicht erwerbstätige – Studierende.

Im Schnitt wenden Studierende an der TU Wien knapp 33 Stunden pro Woche für ihr Studium auf, und zwar rund 10 Stunden für Anwesenheiten in Lehrveranstaltungen und 23 Stunden für sonstige studienbezogene Tätigkeiten. Damit liegt ihr Studienaufwand im Schnitt fast 3 Stunden über jenem Studierender an anderen Universitäten (Ø 32,6h vs. Ø 29,8h). Das durchschnittliche Erwerbsausmaß unter allen Studierenden der TU Wien liegt bei rund 12 Stunden (inkl. Nicht-Erwerbstätige), weshalb ihr Gesamtaufwand pro Woche für Studium und Erwerbstätigkeit insgesamt bei durchschnittlich 45 Stunden liegt. Außerdem geben Studierende der TU Wien häufiger als andere Universitätsstudierende an, sie seien mit dem gesamten Arbeitspensum für Studium und ggf. Erwerbstätigkeit unzufrieden (34% vs. 29%).

Seit 2009 ist damit unter Studierenden der TU Wien der zeitliche Gesamtaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit um fast 1,5 Wochenstunden gestiegen – in erster Linie aufgrund des erhöhten Aufwands für sonstige studienbezogene Tätigkeiten aber auch aufgrund des höheren Erwerbsausmaßes. Allerdings ist auch an anderen Universitäten ein Anstieg zu beobachten, wobei dieser mit einer guten Stunde Mehraufwand etwas geringer ausfällt.

Studentinnen wenden knapp 5 Wochenstunden mehr für ihr Studium auf als Studenten, diese haben dagegen ein höheres Erwerbsausmaß. Da diese Differenz aber nicht ganz so groß ist, haben Studentinnen im Schnitt einen höheren zeitlichen Gesamtaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit als ihre männlichen Kommilitonen (Ø 46,7h vs. Ø 44,4h) – und sind auch etwas seltener zufrieden mit ihrem Arbeitspensum.

Tabelle 51: Studierende an der Technischen Universität nach durchschnittlichem Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Lehrveranstaltungen	9,6h	10,8h	10,7h
Sonstiges Studium	23,0h	19,0h	19,4h
Summe Studium	32,6h	29,8h	30,1h
Erwerbstätigkeit*	12,4h	13,0h	12,9h
Gesamtaufwand pro Woche	45,0h	42,8h	43,0h
Ø Zufriedenheit ¹⁾	3,0	2,9	2,9

¹⁾ Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden).

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche machten.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

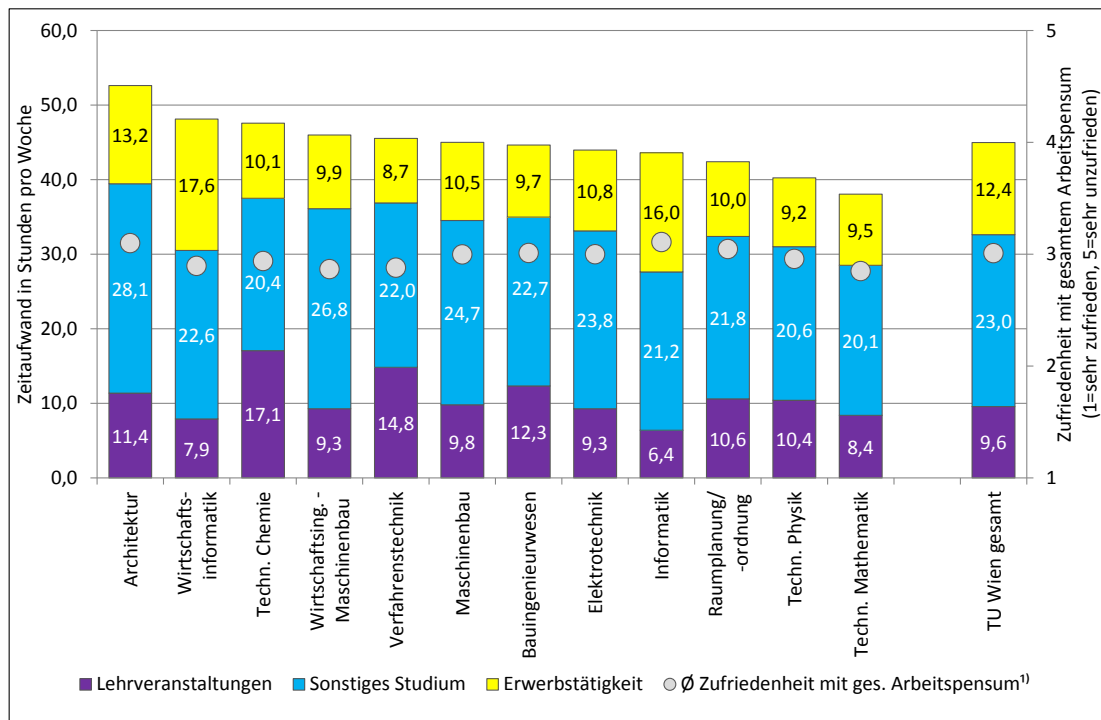
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Je nachdem welcher Abschluss mit dem Studium angestrebt wird, unterscheidet sich auch das Zeitbudget: den höchsten Studienaufwand weisen Bachelorstudierende auf (Ø 34,7h), den niedrigsten Studierende in Diplomstudien (Ø 25,6h). Der durchschnittliche Studienaufwand von Masterstudierenden liegt mit 31 Wochenstunden etwas unter dem Durchschnitt aller TU-Wien-Studierenden. Gemeinsam mit dem durchschnittlichen Erwerbsausmaß, das unter Diplomstudierenden am höchsten und unter Bachelorstudierenden am niedrigsten ist, zeigen sich allerdings nur noch geringe Differenzen im Gesamtaufwand zwischen den einzelnen Abschlussarten: Master- und Diplomstudierende wenden im Schnitt rund 44 Wochenstunden für Studium und Erwerbstätigkeit auf, Bachelorstudierende um etwa 1,5 Stunden mehr. Allerdings unterscheidet sich die Bewertung ihres Arbeitspensums: Masterstudierende schätzen sich am zufriedensten ein, Diplomstudierende am unzufriedensten.

Der Gesamtaufwand zwischen den einzelnen Studienrichtungen reicht von durchschnittlich ca. 38 Wochenstunden, unter Studierenden in Technischer Mathematik, bis hin zu knapp 53 Wochenstunden unter Architekturstudierenden. Letztere weisen insbesondere einen überdurchschnittlich hohen Aufwand für sonstige studienbezogene Tätigkeiten auf (Ø 28h) und gehören zu den mit ihrem Arbeitspensum am unzufriedensten Studierenden. Dies trifft

auch auf Informatikstudierende zu, die allerdings nicht durch einen hohen Studienaufwand auffallen (\bar{x} 27,6h), sondern ein vergleichsweise hohes Erwerbsausmaß aufweisen (\bar{x} 16,0h). Höher ist das Erwerbsausmaß nur unter Wirtschaftsinformatikstudierenden, die aus diesem Grund – trotz eines im Vergleich recht niedrigen Aufwands für ihr Studium – auf einen Gesamtaufwand kommen, der gleich hinter den Architekturstudierenden rangiert (\bar{x} 48,1h). Ähnlich hoch ist der Gesamtaufwand von Studierenden der Technischen Chemie, was aber wiederum auf den Studienaufwand (\bar{x} 37,5h), insbesondere die Anwesenheiten in Lehrveranstaltungen (\bar{x} 17,1h), zurückzuführen ist. Auch Studierende in Wirtschaftsingenieurwesen und Verfahrenstechnik haben ein vergleichsweise hohes Gesamtarbeitspensum – jeweils aufgrund des Studienaufwands, wobei erstere recht viel in das Selbststudium investieren, Studierende in Verfahrenstechnik viel in Anwesenheiten an der Universität. Trotzdem gehören sie zu den mit ihrem Pensum zufriedensten.

Abbildung 19: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und durchschnittlichem Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit



Reihung nach dem Gesamtaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit.

¹⁾ Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden). Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche machten.

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Vermessung und Geoinformation“, „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Vergleicht man nun erwerbstätige Studierende mit Studierenden, die neben ihrem Studium keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, zeigt sich, dass nicht erwerbstätige Studierende der TU Wien im Schnitt 11,5 Wochenstunden mehr Zeit in ihr Studium investieren als Erwerbstätige.

Für Anwesenheiten in Lehrveranstaltungen wenden sie ca. 12 Stunden pro Woche auf, erwerbstätige dagegen 8 Wochenstunden, für sonstige studienbezogene Tätigkeiten rund 27 Stunden, erwerbstätige 20 Stunden. Insgesamt weisen nicht erwerbstätige Studierende mit 40 Wochenstunden ein um 8 Stunden niedrigeres Gesamtarbeitspensum als Erwerbstätige auf, und zeigen sich mit ihrem Pensum auch zufriedener als Erwerbstätige.

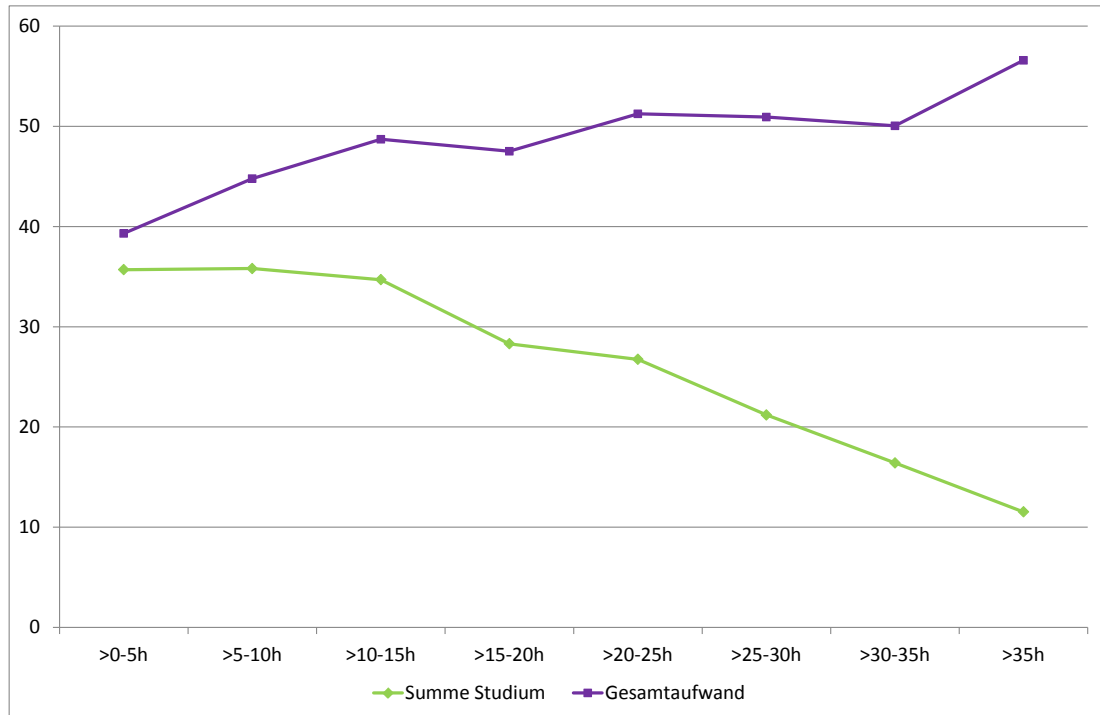
Tabelle 52: Studierende an der Technischen Universität nach durchschnittlichem Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit

	Erwerbstätig	Nicht erwerbstätig	TU Wien gesamt
Lehrveranstaltungen	7,9h	12,4h	9,6h
Sonstiges Studium	20,4h	27,4h	23,0h
Summe Studium	28,3h	39,8h	32,6h
Erwerbstätigkeit	19,8h	0,0h	12,4h
Gesamtaufwand pro Woche	48,1h	39,8h	45,0h
Ø Zufriedenheit ¹⁾	3,1	2,9	3,0

¹⁾ Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden). Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche machten. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Sieht man sich Erwerbstätige etwas genauer an, zeigen sich erwartungsgemäß große Unterschiede nach dem jeweiligen Erwerbsausmaß: während der Studienaufwand bis zu einem Erwerbsausmaß von 15 Wochenstunden bei rund 35 Stunden liegt, sinkt er bei einem Erwerbsausmaß von >15 bis 25 Stunden bereits auf unter 30 Wochenstunden. Ab einem Erwerbsausmaß von etwa 25 Stunden ist eine deutliche Minderung des Studienaufwands zu beobachten: bei einem Erwerbsausmaß von >25 bis 30 Stunden beträgt der zeitlich Aufwand für das Studium ca. 21 Wochenstunden, bei einer >30- bis 35-stündigen Erwerbstätigkeit liegt der mittlere Studienaufwand bei 16 Stunden und Vollzeit Erwerbstätige investieren im Schnitt nur noch knapp 12 Stunden in ihr Studium.

Abbildung 20: Studierende der Technischen Universität Wien nach Erwerbsausmaß und durchschnittlichem Studienaufwand in Stunden pro Woche



Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche machten. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Eigenen Einschätzungen nach können 58% der erwerbstätigen Studierenden an der TU Wien ihre Arbeitszeit im Hinblick auf die Anforderungen des Studiums frei einteilen. Trotzdem stimmen 47% der Aussage zu, es sei schwierig, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. 41% würden den Umfang ihrer Erwerbstätigkeit gerne reduzieren, um mehr Zeit für das Studium zu haben. Im Vergleich zu anderen erwerbstätigen Universitätsstudierenden üben sie damit eigenen Aussagen nach häufiger Tätigkeiten aus, die sie flexibel einteilen können (58% vs. 50%).

Gegenüber 2009 zeigen sich insofern leichte Veränderungen, als 2011 etwas weniger Studierende der TU Wien meinen, ihre Arbeitszeit sei frei einteilbar, zugleich aber auch weniger angeben, sie hätten Probleme, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.

Erwerbstätige Studentinnen an der TU Wien geben etwas häufiger an, ihre Arbeitszeit frei einteilen zu können als Studenten (63% vs. 53%). Bezüglich der übrigen Aussagen zeigen sich keine geschlechtsspezifischen signifikanten Unterschiede.

Tabelle 53: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ich kann meine Arbeitszeit im Hinblick auf die Anforderungen des Studiums frei einteilen.	58%	50%	51%
Es ist schwierig, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.*	47%	48%	48%
Ich würde gerne den Umfang meiner Erwerbstätigkeit reduzieren, um mehr Zeit für das Studium zu haben.*	41%	39%	39%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft. Reihung nach dem Gesamtanteil der Nennungen von „sehr“ oder „eher“ an der TU Wien. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Unter Diplomstudierenden würde gerne die Hälfte den Umfang ihrer Erwerbstätigkeit reduzieren, um mehr Zeit für ihr Studium zu haben. Nur 43% von ihnen üben eigenen Einschätzungen zufolge eine zeitlich flexible Tätigkeit aus und mehr als die Hälfte geben an, Probleme mit der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit zu haben. Masterstudierende schätzen ihre Situation zwar generell besser ein, aber immerhin fast ein Drittel würde dennoch gerne das Erwerbsausmaß zugunsten des Studiums verringern. Unter Bachelorstudierenden liegt dieser Anteil bei 43%.

Diese Aussagen werden auch von Studierenden der verschiedenen Studienrichtungsgruppen unterschiedlich bewertet: insbesondere aufgrund ihres Wunsches nach Reduktion des Erwerbsausmaßes (48%) schätzen Architekturstudierende ihre Erwerbssituation mit Abstand am schlechtesten ein. Überdurchschnittlich oft wünschen sich auch Studierende der Technischen Chemie (49%) und Verfahrenstechnik (52%) eine Verringerung der Erwerbstätigkeit. Vergleichsweise selten trifft dies auf Studierende der Technischen Mathematik (26%), Raumplanung (je 27%), Wirtschaftsinformatik (32%) und Maschinenbau (36%) zu.

Aus den drei angeführten Aussagen zur Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit und einer Einschätzung zum Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit (5-stufige Skala mit Extremwerten „zu hoch“ und „zu niedrig“) wurde ein Vereinbarkeitsindex gebildet. Die Werte des Vereinbarkeitsindex reichen von 1 (sehr schlechte Vereinbarkeit) bis 5 (keine schlechte Vereinbarkeit), wobei die Werte von 1 bis 3 zu einer Kategorie „schlecht vereinbar“ und die Werte von 3,1 bis 5 zur Kategorie „nicht schlecht vereinbar“ zusammengefasst wurden.¹⁶

Demnach üben insgesamt 52% der TU-Wien-Studierenden eine Tätigkeit aus, die eher schlecht mit ihrem Studium vereinbar ist – unter anderen Universitätsstudierenden ist dieser Anteil mit 54% zwar etwas höher, jedoch ist dieser Unterschied nicht signifikant. Auch zwischen Männern und Frauen sind an der TU Wien keine signifikanten Unterschiede zu beobachten.

¹⁶ Näheres zur Indexbildung siehe Methodischer Anhang der Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 2 (vgl. Unger et al. 2012a).

Berücksichtigt man auch nicht erwerbstätige Studierende an der TU Wien, haben demnach 32% Vereinbarkeitsprobleme von Studium und Beruf.

Tabelle 54: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium

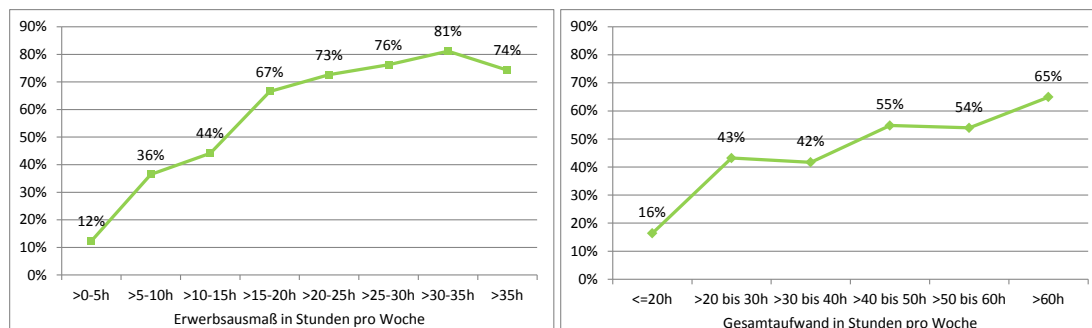
	TU Wien
Schlecht vereinbar	52%
Nicht schlecht vereinbar	48%
Summe	100%
Ø Erwerbsausmaß pro Woche ¹⁾	19,8h

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Ein starker Zusammenhang ist zwischen dem Erwerbsausmaß und Vereinbarkeitsproblemen zu beobachten: Im Schnitt sind Studierende, die angeben, ihre Erwerbstätigkeit sei schlecht mit dem Studium vereinbar, gut 24 Stunden pro Woche erwerbstätig und damit um 10 Stunden mehr als erwerbstätige Studierende, die keine Vereinbarkeitsprobleme nennen. Bei genauerer Betrachtung des Erwerbsausmaßes zeigt sich, dass sich Unterschiede innerhalb niedriger Erwerbsausmaße deutlicher im Anteil mit Vereinbarkeitsschwierigkeiten niederschlagen als höhere Erwerbsausmaße. So haben 44% der Studierenden an der TU Wien, die in einem Ausmaß von >10 bis 15 Stunden erwerbstätig sind, Probleme Erwerbstätigkeit und Studium zu vereinbaren, während dies bei einem durchschnittlichen Erwerbsausmaß von >15 bis 20 Stunden auf 67% zutrifft. Ab einem Ausmaß von 20 Stunden steigt der Anteil mit Vereinbarkeitsschwierigkeiten annähernd linear auf bis zu 81% bei einer Erwerbstätigkeit von >30 bis 35 Stunden – bei höheren Erwerbsausmaßen sind jedoch wieder weniger Studierende betroffen: Unter Studierenden, die Vollzeit erwerbstätig sind, haben 74% Probleme mit der Vereinbarkeit.

Abbildung 21 zeigt zudem den Anteil Studierender mit Vereinbarkeitsproblemen nach dem Aufwand von Erwerbstätigkeit und Studium. Tendenziell steigt dieser Anteil auch mit steigendem Gesamtaufwand – wobei der erste große Anstieg bei rund 20 Wochenstunden liegt, dann wieder ab 40 Wochenstunden, erwerbstätige Studierende mit einem Gesamtaufwand von über 60 Wochenstunden haben zu zwei Drittel Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit.

Abbildung 21: Nur Erwerbstätige: Studierende der Technischen Universität Wien nach dem Anteil mit Vereinbarkeitsschwierigkeiten und Erwerbsausmaß bzw. Gesamtaufwand pro Woche



Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche machten.
 Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

An der TU Wien haben Studierende in Diplomstudien am häufigsten Schwierigkeiten, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren (64%). Interessant ist außerdem, dass erwerbstätige Bachelorstudierende laut eigenen Angaben öfter von Vereinbarkeitsproblemen betroffen sind als Masterstudierende (52% vs. 45%), obwohl sie in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind.

Bezieht man Nicht-Erwerbstätige mit ein, zeigt sich, dass etwa die Hälfte aller Diplomstudierenden (49%; exkl. StudienanfängerInnen), fast jede/r dritte Bachelorstudierende (31%) und gut ein Viertel der Masterstudierenden von Vereinbarkeitsproblemen von Studium und Beruf betroffen ist.

Tabelle 55: Nur Erwerbstätige: Studierende an der Technischen Universität nach Geschlecht und Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium

	Anteil				Ø Erwerbsausmaß pro Woche ¹⁾			
	BA	MA	Diplom	Ges.	BA	MA	Diplom	Ges.
Schlecht vereinbar	52%	45%	64%	52%	22,4h	27,3h	27,9h	24,5h
Nicht schlecht vereinbar	48%	55%	36%	48%	13,3h	15,7h	16,9h	14,4h
Summe/ Gesamt	100%	100%	100%	100%	18,1h	21,4h	23,7h	19,8h

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.
 Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Elektrotechnik- und Architekturstudierende finden es eigenen Einschätzungen nach am häufigsten schwierig, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren (63% bzw. 59%). Mit Abstand am wenigsten Probleme dieser Art haben Studierende in Technischer Mathematik (34%) und Raumplanung (35%), wobei diese beiden Gruppen im Schnitt auch ein recht niedriges Erwerbsausmaß aufweisen. Wirtschaftsstudierende fallen dadurch auf, dass sie trotz ihres hohen Erwerbsausmaßes (Ø 24 Wochenstunden), mit 51% einen durchschnittlichen Anteil mit Vereinbarkeitsproblemen aufweisen. Unter Informatikstudierenden haben 55%

Vereinbarkeitsprobleme – durch ihre hohe Erwerbsquote ist in dieser Gruppe der Anteil mit Vereinbarkeitsproblemen unter allen Studierenden mit 39% am höchsten.

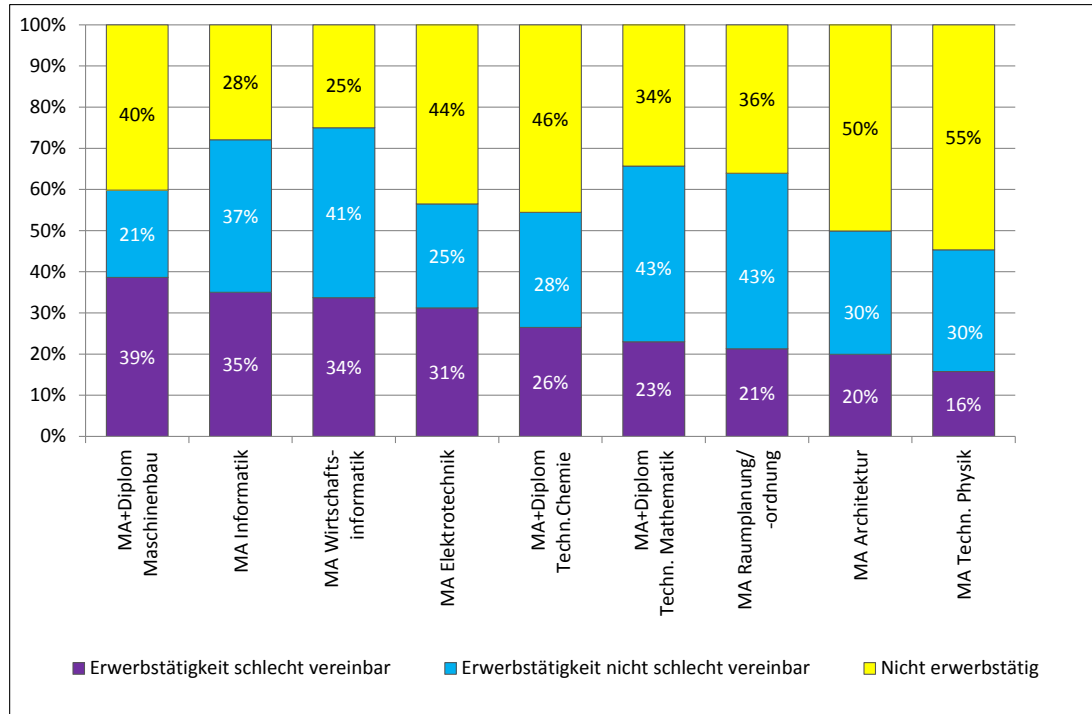
Tabelle 56: Studierende an der Technischen Universität nach Fächergruppe und der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium

	Nur Erwerbstätige			Ø Erwerbsausmaß ¹⁾	Anteil mit Vereinbarkeitsschwierigkeiten an allen Studierenden
	Schlecht vereinbar	Nicht schlecht vereinbar	Summe		
Elektrotechnik	63%	37%	100%	20,2h	35%
Architektur	59%	41%	100%	20,9h	36%
Informatik	55%	45%	100%	22,5h	39%
Technische Chemie	54%	46%	100%	17,9h	30%
Bauingenieurwesen	54%	46%	100%	16,3h	31%
Maschinenbau	51%	49%	100%	16,9h	32%
Wirtschaftsinformatik	51%	49%	100%	24,4h	36%
Verfahrenstechnik	51%	49%	100%	15,9h	28%
Wirtschaftsing. - Maschinenbau	47%	53%	100%	16,7h	27%
Technische Physik	45%	55%	100%	18,3h	23%
Raumplanung/-ordnung	35%	65%	100%	14,0h	26%
Technische Mathematik	34%	66%	100%	17,3h	19%
Vermessung und Geoinformation	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	17%
TU Wien gesamt	52%	48%	100%	19,8h	32%

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Reihung nach dem Anteil mit Vereinbarkeitsproblemen. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Vergleicht man die unterschiedlichen Masterstudien der TU Wien miteinander (bzw. wenn es die Fallzahlen nicht anders zulassen inkl. Diplomstudien), sind es Master- und Diplomstudierende in Maschinenbau, die am häufigsten von Problemen der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit betroffen sind (39%). In den Masterstudien Informatik, Wirtschaftsinformatik und Elektrotechnik liegt dieser Anteil bei etwa einem Drittel. Dagegen stellt die Vereinbarkeit von Studium und Beruf unter Masterstudierenden der Technischen Physik vergleichsweise selten ein Problem dar (16%).

Abbildung 22: Nur Master (bzw. Diplomstudierende): Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium



Reihung nach dem durchschnittlichen Erwerbsausmaß.

Exkl. StudienanfängerInnen, Bachelorstudierende und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Bauingenieurwesen“, „Verfahrenstechnik“, „Vermessung und Geoinformation“, „Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau“, „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.7 Beschäftigung an der Universität

Von allen Studierenden der TU Wien (exkl. Doktoratsstudierenden) sind 9% auch dort beschäftigt: 8% sind dabei in Forschung und/oder Lehre eingebunden, 1% in der Verwaltung, Bibliothek o.ä. tätig. Auch zwei Jahre zuvor, im Rahmen der Sozialerhebung 2009 war der Anteil derer, die an der TU Wien beschäftigt waren, mit 10% ähnlich hoch. Unter Studierenden anderer Universitäten sind 8% an ihrer Universität beschäftigt. Allerdings zeigt sich, dass dieser Anteil an anderen technischen Universitäten mit 17% deutlich höher als an der TU Wien ist.

Interessant ist außerdem, dass insgesamt unter Universitätsstudierenden im Anteil an der Universität Beschäftigter ein deutlicher Geschlechterunterschied besteht (10% der Studenten, 7% der Studentinnen), während an der TU Wien diesbezüglich kaum Unterschiede zu beobachten sind (9,0% der Studenten, 8,4% der Studentinnen). Dies liegt vor allem am Anteil jener, die in der Forschung bzw. Lehre tätig sind – während an anderen Universitäten Männer häufiger einen solchen Job an ihrer Universität haben, ist an der TU Wien kein nennenswerter Geschlechterunterschied zu beobachten.

Tabelle 57: Studierende an der Technischen Universität Wien nach Beschäftigung an der Universität

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ja, in Forschung und/oder Lehre eingebunden	8%	7%	7%
Ja, nicht in Forschung oder Lehre eingebunden (Verwaltung, Bibliothek o.ä.)	1%	1%	1%
Erwerbstätig aber nicht an Hochschule beschäftigt	54%	59%	58%
Nicht erwerbstätig	37%	33%	33%
Summe	100%	100%	100%

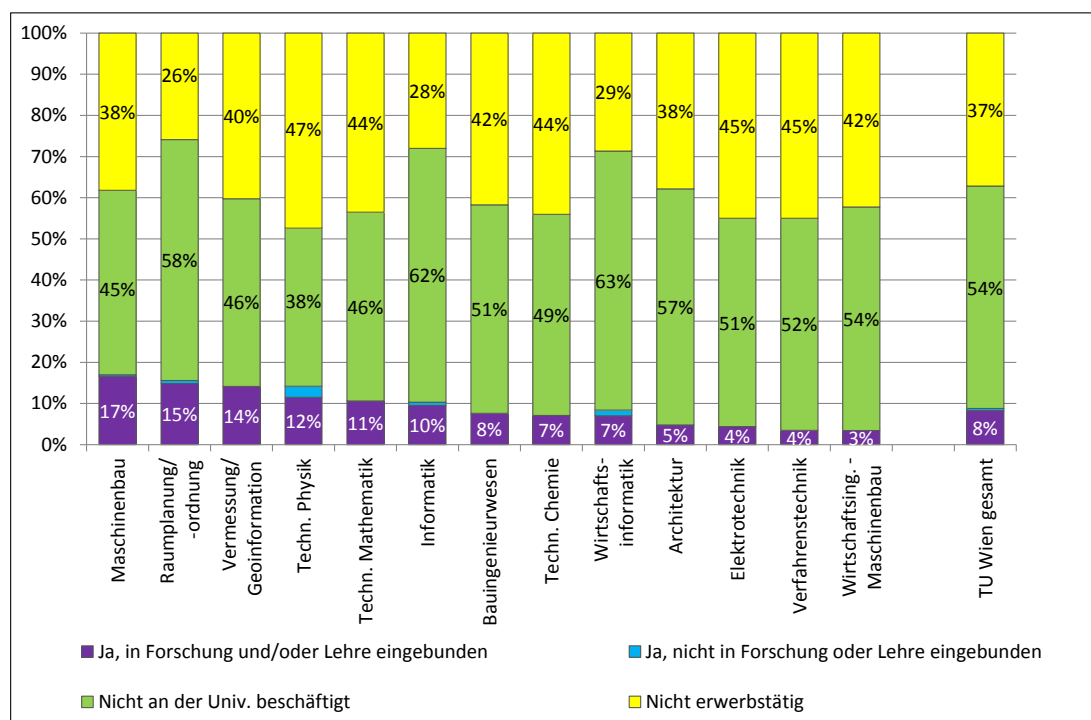
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

TU-Wien-Studierende, die nicht nur dort studieren, sondern auch dort beschäftigt sind, sind im Schnitt 15 Wochenstunden erwerbstätig, wobei fast die Hälfte bis zu 10 Wochenstunden und ein weiteres Drittel bis zu 20 Wochenstunden tätig ist. Allerdings geben fast 40% von ihnen an, mehrere Beschäftigungsverhältnisse zu haben. Jeweils ein Viertel von ihnen ist angestellt bzw. geringfügig beschäftigt, 8% haben einen freien Dienst- oder Werkvertrag und 4% machen ein Praktikum.

Unter Bachelorstudierenden sind insgesamt 6% an der TU Wien beschäftigt – 0,3% in der Verwaltung o.ä., die übrigen in Forschung und/oder Lehre eingebunden. Unter Masterstudierenden sind mit 14% etwa doppelt so viele an der Universität beschäftigt, davon 0,8% in der Verwaltung. Unter Diplomstudierenden sind 11% an der Universität beschäftigt und dabei in Lehre bzw. Forschung tätig, 1% in der Verwaltung o.ä. der TU Wien.

Auch zwischen den einzelnen Studienrichtungen variiert der Anteil der Studierenden, die an der TU Wien beschäftigt sind, sehr stark – der Anteil jener, die dabei in Forschung bzw. Lehre eingebunden sind, liegt zwischen 3% unter Studierenden in Wirtschaftsingenieurwesen und 17% unter Maschinenbaustudierenden. In Raumplanung (15%), Vermessung (14%) und Technischer Physik (12%) sind auch vergleichsweise viele an der Universität beschäftigt – letztere weisen auch einen hohen Anteil in der Verwaltung Beschäftigter auf (3%). Neben Wirtschaftsingenieurwesen sind in den Fächergruppen Verfahrenstechnik, Elektrotechnik (je 4%) und Architektur (5%) vergleichsweise besonders wenige Studierende an ihrer Universität beschäftigt.

Abbildung 23: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Beschäftigung an der Universität



Reihung nach dem Anteil an der Universität in Forschung und/oder Lehre Beschäftigter.

Exkl. StudienanfängerInnen, Bachelorstudierende und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.8 Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss

Die erwerbstätigen Studierenden wurden außerdem gefragt, ob sie vorhaben ihre derzeitige Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss weiter auszuüben: 10% der TU-Wien-Studierenden wollen ihre Erwerbstätigkeit unverändert beibehalten, ein Drittel will diese zwar prinzipiell beibehalten – aber in veränderter Form, etwa durch einen Arbeitgeberwechsel oder eine Änderung der Arbeitszeit. 38% haben nicht vor, ihre derzeitige berufliche Tätigkeit weiter auszuüben, 19% sind noch unschlüssig. Damit zeigen sich nur geringfügige Veränderungen gegenüber 2009: damals gaben 9% an, ihre Erwerbstätigkeit unverändert und 35% mit Veränderungen weiterhin ausüben zu wollen.

Studierende der TU Wien wollen ihre Erwerbstätigkeit demnach deutlich öfter nach ihrem Abschluss weiter ausüben als andere Universitätsstudierende (43% vs. 35%) – dies gilt auch im Vergleich zu anderen TU-Studierenden (36%).

Tabelle 58: Nur Erwerbstätigen: Studierende an der Technischen Universität nach der Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ja, unverändert	10%	9%	9%
Ja, aber mit Veränderungen (z.B. Arbeitszeit, Arbeitgeberwechsel)	33%	26%	26%
Nein	38%	44%	43%
Weiß noch nicht	19%	21%	21%
Summe	100%	100%	100%

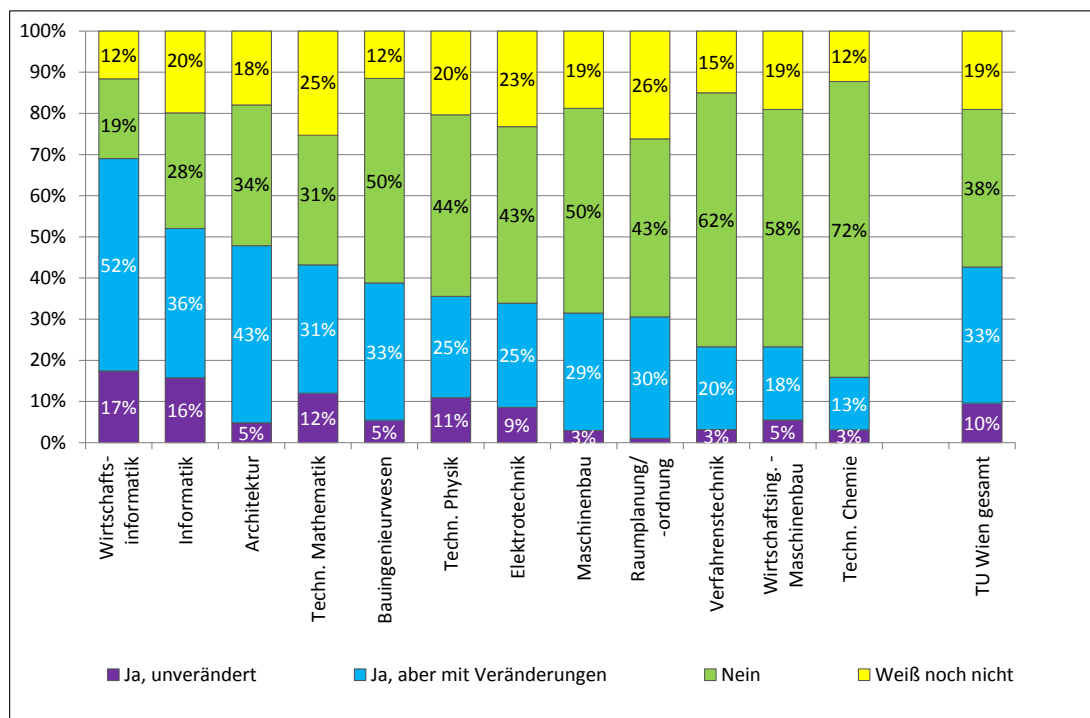
Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studentinnen planen seltener als ihre männlichen Studienkollegen ihre Erwerbstätigkeit auch zukünftig weiterzuverfolgen: nur 5% wollen ihre Tätigkeit unverändert und 28% wollen diese mit Veränderungen ausüben (11% und 35% unter Studenten). Allerdings sind Studentinnen auch seltener studienadäquat oder in regulären Dienstverhältnissen beschäftigt, was tendenziell bereits darauf hindeutet, dass sie schlechter in den Arbeitsmarkt integriert sind. So zeigt sich etwa, dass unter regulär Beschäftigten 64% ihre Erwerbstätigkeit beibehalten wollen.

Unter Masterstudierenden ist der Anteil derer, die ihre Erwerbstätigkeit ohne Veränderungen fortführen wollen mit 17% mit Abstand am höchsten, weitere 37% wollen zumindest im gleichen Berufsfeld bleiben. Unter Bachelorstudierenden planen lediglich 7% eine weitere Ausübung ihres Jobs, weitere 29% wollen ihre Erwerbstätigkeit mit Veränderungen weiter ausüben. Unter Diplomstudierenden wollen zwar recht wenig ihre Tätigkeit unverändert auch nach Abschluss ausüben, jedoch planen 41% ihre Tätigkeit lediglich an ihre neue Situation „anzupassen“.

Auch bei Betrachtung der Fächergruppen spiegelt sich wider, was bereits in den vorigen Abschnitten dargestellt wurde. So zeigt sich, dass Studierende aus Fächergruppen, die z.B. durch ein hohes Erwerbsausmaß oder einen hohen Anteil studienadäquat Beschäftigter aufgefallen sind, ihre Erwerbstätigkeit vergleichsweise häufig auch nach Studienabschluss weiterhin ausüben wollen. Das sind etwa Studierende in Wirtschaftsinformatik, Informatik und Architektur. Dagegen wollen Studierende der Technischen Chemie, Wirtschaftsingenieurwesen oder Verfahrenstechnik ihre berufliche Tätigkeit besonders selten zukünftig fortführen.

Abbildung 24: Studierende der Technischen Universität Wien nach Fächergruppe und Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss



Reihung nach dem Anteil derer, die ihre Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss weiter ausüben wollen. Exkl. StudienanfängerInnen, Bachelorstudierende und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich. Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Fächergruppen „Biomedical Engineering“, „Informatikmanagement“, „Lehramtsstudien“ und „Materialwissenschaften“ nicht ausgewiesen. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

5. Studierende im Doktorat

In diesem Kapitel wird die Gruppe der Doktoratsstudierenden an der TU Wien näher analysiert. Zentrale Themen sind ihre Motive für die Aufnahme eines Doktoratsstudiums, die Zufriedenheit mit speziellen Aspekten ihres Studiums, ihr Zeitbudget, Art und Umfang ihrer Erwerbstätigkeit, sowie der Verzug ins Ausland nach der Promotion.

Aufgrund der relativ niedrigen Fallzahl (152 Doktoratsstudierende von der TU Wien) kann keine Unterscheidung nach Studienrichtung getroffen werden.

5.1 Soziodemografische Merkmale der Doktoratsstudierenden

Im Schnitt nehmen Doktoratsstudierende an der TU Wien ihr Studium mit 29 Jahren auf, zum Befragungszeitpunkt sind sie durchschnittlich 32 Jahre alt. 7% sind bis 25 Jahre alt, 44% zwischen 26 und 30 Jahre alt, 33% zwischen 31 und 35 Jahre alt und 17% älter. Zwei Jahre zuvor, also im Rahmen der Sozialerhebung 2009, lag das Durchschnittsalter von DissertantInnen an der TU Wien etwa um ein halbes Jahr darunter (\bar{x} 31,6J.).

Doktoratsstudierende an der TU Wien sind demnach – wie auch Studierende in „PräDok-Studien“, also Bachelor-, Master- und Diplomstudien zusammen – im Schnitt jünger als an anderen Universitäten (\bar{x} 32,2 vs. \bar{x} 33,6 Jahre). Allerdings nehmen sie ihr Doktoratsstudium auch früher auf als jene an anderen Universitäten (\bar{x} 29,4 Jahre vs. 30,8 Jahre).

Verglichen mit anderen TU-Studierenden im Doktorat zeigt sich, dass diese mit durchschnittlich 31,8 Jahren etwas jünger sind als DissertantInnen der TU Wien. Dass beide Gruppen zu Studienbeginn im Schnitt gleich alt waren, könnte darauf hindeuten, dass Doktoratsstudierende an anderen technischen Universitäten ihr Studium etwas schneller abschließen. Bestätigt wird dies dadurch, dass Doktoratsstudierende anderer technischer Universitäten nach eigener Einschätzung deutlich öfter in bzw. unter der Regelstudienzeit studieren.

Tabelle 59: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Alter

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Bis 25J.	7%	11%	11%
26 bis 30J.	44%	42%	42%
31 bis 35J.	33%	22%	23%
Über 35J.	17%	25%	25%
Summe	100%	100%	100%
\bar{x} Alter	32,2J.	33,6J.	33,5J.
\bar{x} Alter bei Beginn des Doktoratsstudiums	29,4J.	30,8J.	30,7J.

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

15% der Doktoratsstudierenden an der TU Wien sind weiblich. Dass der Frauenanteil bei PräDok-Studien mit 27% deutlich höher ist, lässt darauf schließen, dass Studentinnen an der TU Wien seltener ein Doktoratsstudium aufnehmen als Studenten. Inwiefern die geschlechtsspezifische Fächerwahl hierbei eine Rolle spielt, lässt sich aufgrund der niedrigen Fallzahlen nicht überprüfen. Insgesamt sind 33 Dissertantinnen im Sample, weshalb bei Aussagen über diese Gruppe Vorsicht geboten ist.

Im Unterschied zu anderen Universitäten weisen Doktoratsstudentinnen an der TU Wien ein ähnlich hohes Durchschnittsalter auf wie Doktoratsstudenten. Allerdings zeigen sich in der Altersverteilung Unterschiede zwischen den Geschlechtern: unter Studentinnen studieren sowohl mehr Jüngere (bis 25 Jahre) als auch mehr Ältere (über 35 Jahre).

Bezüglich der sozialen Herkunft zeigen sich unter Doktoratsstudierenden die gleichen Tendenzen wie bereits in PräDok-Studien: An der TU Wien sind verglichen mit anderen Universitäten überdurchschnittlich viele Doktoratsstudierende aus der gehobenen (39% vs. 32%) oder hohen Schicht (24% vs. 21%) und vergleichsweise wenige aus der niedrigen Schicht (12% vs. 21%).

Der Anteil an BildungsausländerInnen liegt unter Doktoratsstudierenden bei 22% und ist damit genauso hoch wie unter PräDok-Studierenden. Während in PräDok-Studien jedoch etwa gleich viele mit deutscher Erstsprache wie mit einer anderen Erstsprache studieren, sind unter BildungsausländerInnen im Doktorat deutlich mehr Deutschsprachige vertreten. Ein Zeitvergleich zeigt, dass der Anteil an BildungsausländerInnen unter Doktoratsstudierenden an der TU Wien 2009 mit 26% etwas höher lag als 2011.

5.2 Typologie der Doktoratsstudierenden

Doktoratsstudierende lassen sich danach typologisieren, in welchem Rahmen die Dissertation geschrieben wird. An der TU Wien

- verfassen demnach 46% der Doktoratsstudierenden ihre Dissertation zumindest teilweise im Rahmen ihrer Erwerbstätigkeit und sind durch diese sozialversichert,
- 1,4% beziehen ein Selbsterhalterstipendium, Studienabschluss-Stipendium oder DOC-Stipendium („DoktorandInnenprogramm der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“) bzw. erhalten andere Stipendien/ Förderungen, die ihre Haupteinnahmequellen darstellen, d.h. mindestens 75% ihrer Gesamteinnahmen ausmachen, und
- 53% der Doktoratsstudierenden verfassen ihre Dissertation weder im Rahmen der Erwerbstätigkeit noch sind sie hauptsächlich über ein Stipendium finanziert.

Damit unterscheiden sie sich deutlich von Doktoratsstudierenden anderer Universitäten: Diese verfassen ihre Dissertation wesentlich seltener im Rahmen ihrer Erwerbstätigkeit (25%; z.B. als AssistentIn an einer Universität), finanzieren ihr Doktoratsstudium dagegen

häufiger über ein Stipendium (6%) und mit 69% betreiben Doktoratsstudierende an anderen Universitäten ihr Studium häufiger unabhängig von ihren beruflichen Tätigkeiten bzw. ohne spezielle Förderung (69%).

Allerdings zeigt sich an anderen technischen Universitäten, dass der Anteil derer, die ihre Dissertation unabhängig von Erwerbstätigkeit und Stipendium verfassen, mit 36% vergleichsweise niedrig ist. Zwei Drittel verfassen ihre Dissertation folglich entweder im Rahmen ihrer Erwerbstätigkeit (60%) oder sind hauptsächlich über ein Stipendium finanziert (4%).

Zwischen TU-Wien-Studentinnen und -Studenten im Doktorat zeigen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 60: Typologie der Doktoratsstudierenden an der Technischen Universität Wien

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit (inkl. Krankenversicherung über Erwerbstätigkeit)	46%	25%	27%
Dissertation über Stipendium finanziert (mind. 75% der Gesamteinnahmen)	1,4%	6%	5%
Dissertation weder über ET noch über Stipendium finanziert	53%	69%	68%
Summe	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Für TU-Wien-Studierende, die sich nach der Typologie in die erste Gruppe einteilen lassen, ihr Doktorat also mit der Erwerbstätigkeit in Bezug steht, stellt das Verfassen der Dissertation jedoch mehrheitlich nur einen Teil ihrer Aufgaben dar: 79% von ihnen geben an, ihre Doktorarbeit sei Teil ihrer Aufgaben, 21% sind ausschließlich für das Verfassen der Dissertation angestellt. An anderen Universitäten sind lediglich 17% ausschließlich für das Verfassen der Dissertation angestellt, an anderen technischen Universitäten sind dies 9% derjenigen, die ihre Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit verfassen.

Wenn die Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit verfasst wird, handelt es sich größtenteils um eine Beschäftigung an der TU Wien (84%). 16% derjenigen, die ihre Dissertation im Rahmen einer beruflichen Tätigkeit schreiben, tun dies in der außeruniversitären Forschung, Privatwirtschaft o.ä..

Diese Typologie der Doktoratsstudierenden wird in der Folge als Unterscheidungsmerkmal eingeführt, wobei lediglich die Studierenden, die ihr Doktorat im Rahmen ihrer Erwerbstätigkeit betreiben, mit den Studierenden, die ihre Dissertation „unabhängig“, also weder im Rahmen der Erwerbstätigkeit verfassen noch hauptsächlich über ein Stipendium finanziert sind, verglichen werden. Über die Gruppe der Doktoratsstudierenden, die ihr Studium haupt-

sächlich über ein Stipendium finanziert, lassen sich aufgrund der geringen Fallzahlen keine weiteren Aussagen treffen.

5.3 Motive für die Aufnahme eines Doktoratsstudiums

Bei der Darstellung der Motive für ein Doktoratsstudium, ist zu beachten, dass die meisten Studierenden mehrere Motive angeben – und zwar im Durchschnitt fünf der in Abbildung 25 dargestellten Studienmotive.

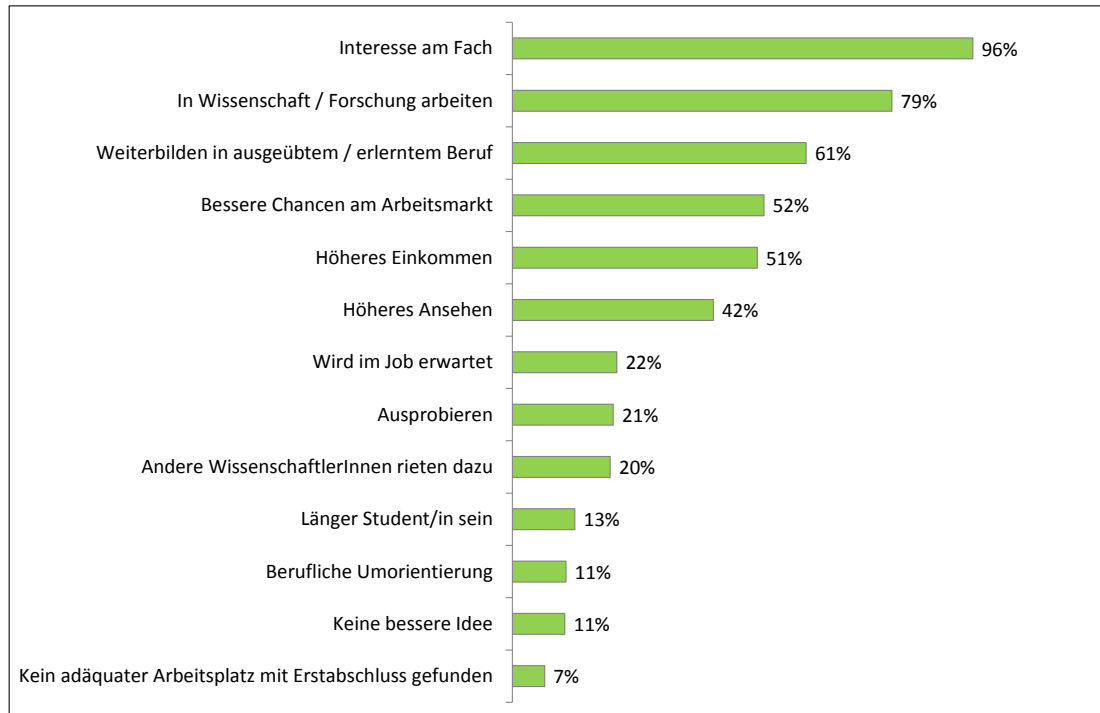
Mit Abstand der am häufigsten genannte Grund für DissertantInnen der TU Wien, ein Doktoratsstudium aufzunehmen, ist das fachliche Interesse: 96% stimmen diesem Motiv (sehr) zu. Rund 79% wollen promovieren, um später in Wissenschaft/ Forschung zu arbeiten, 20% wurde von anderen WissenschaftlerInnen dazu geraten. Mehr als die Hälfte wollen sich durch das Doktoratsstudium weiterbilden (61%) oder bessere Chancen am Arbeitsmarkt haben (52%). Berufliche Umorientierung führen 11% der Doktoratsstudierenden der TU Wien an. Für 51% ist ein höheres Einkommen und für 42% ein höheres Ansehen ausschlaggebend, wobei sich diese beiden Aspekte zu einem großen Teil überschneiden. 22% kommen mit der Aufnahme eines Doktoratsstudiums den Erwartungen ihres Arbeitsgebers/ ihrer Arbeitgeberin nach. 7% konnten mit ihrem Erstabschluss keinen passenden Arbeitsplatz finden und studieren deshalb weiter. 21% wollten ein Doktoratsstudium „mal ausprobieren“, 13% wollen länger StudentIn sein und 11% hatten „keine bessere Idee“.

Im Großen und Ganzen deckt sich dieses Bild mit Doktoratsstudierenden anderer Universitäten. Allerdings geben diese im Vergleich zu TU-Wien-Studierenden etwa doppelt so häufig an, das Doktoratsstudium aufgenommen zu haben, weil sie mit dem Erststudium keinen adäquaten Arbeitsplatz finden konnten (15% vs. 7%).

Auch im Vergleich zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 zeigen sich bei den Motiven, ein Doktoratsstudium aufzunehmen, nur vereinzelt Unterschiede: 2011 werden die Motive „weil es im Job erwartet wird“ und „um ein höheres Ansehen zu erreichen“ häufiger genannt, seltener dagegen „weil ich mich beruflich umorientieren wollte“.

Geschlechterunterschiede bei den Studienmotiven sind nur vereinzelt signifikant: so haben Studentinnen häufiger als Studenten ein Doktorat aufgenommen, um später in Wissenschaft/ Forschung zu arbeiten (98% vs. 76%) oder sich weiterzubilden (76% vs. 59%).

Einige Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Typologie der DissertantInnen: jene, die ihre Doktorarbeit weder im Rahmen der Erwerbstätigkeit verfassen noch hauptsächlich über ein Stipendium finanziert sind, geben etwa doppelt so häufig wie jene, die ihre Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit schreiben, an, sie studieren im Doktorat, um es „mal auszuprobieren“ (30% vs. 14%). Auch die berufliche Umorientierung trifft häufiger auf sie zu (14% vs. 5%).

Abbildung 25: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Motiven für das Doktorat

Ausgewiesen wird der Anteil der Studierenden, auf die das jeweilige Motiv (sehr) zutrifft (Kategorie 1 und 2 auf einer 5-stufigen Skala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

5.4 Zufriedenheit mit speziellen Aspekten des Doktoratsstudiums

DissertantInnen der TU Wien sind laut eigenen Angaben verglichen mit anderen DissertantInnen mit den Rahmenbedingungen an ihrer Universität überdurchschnittlich zufrieden: Jeweils 60% der Doktoratsstudierenden an der TU Wien sind mit der Betreuung ihrer Dissertation bzw. Einbindung in die Forschungstätigkeit ihres Instituts zufrieden. Ebenfalls mehr als die Hälfte von ihnen zeigt sich mit der Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs mit anderen DissertantInnen (58%), der Unterstützung durch die TU Wien bei Publikationen, Anträgen oder Vorträgen (57%) und dem Zugang zur Forschungsinfrastruktur (56%) zufrieden. Weniger positiv wird dagegen das Angebot an speziellen Lehrveranstaltungen für DissertantInnen bewertet – diesbezüglich sind nur 39% zufrieden.

Ein Zeitvergleich zeigt jedoch, dass DissertantInnen 2009 noch etwas seltener mit dem Lehrveranstaltungsangebot zufrieden waren als 2011. Eine leichte negative Entwicklung ist dagegen hinsichtlich der Betreuung des Dissertationsprojekts (2009: 68%) und der Unterstützung durch die TU Wien bei Publikationen, Anträgen etc. (2009: 67%) zu beobachten.

Im Vergleich zu anderen Doktoratsstudierenden fallen sie an der TU Wien insbesondere dadurch auf, dass sie sowohl die Einbindung in die Forschungstätigkeit ihres Instituts als

auch die Unterstützung durch die TU Wien bei Publikationen, Anträgen etc. besonders oft gut einschätzen. Insgesamt zeigt sich, dass 59% der DissertantInnen an der TU Wien, aber „nur“ 46% der DissertantInnen an anderen Universitäten mit den angeführten Aspekten zufrieden sind. Allerdings sind Doktoratsstudierende an anderen technischen Universitäten diesbezüglich öfter zufrieden (69%), v.a. hinsichtlich des Zugangs zur Forschungsinfrastruktur (70%).

Innerhalb der DissertantInnen der TU Wien sind auch große Unterschiede in der Zufriedenheit zu beobachten, etwa entlang der verschiedenen „Typen“ von Doktoratsstudierenden: So sind erwartungsgemäß jene, die ihre Dissertation im Rahmen ihrer Erwerbstätigkeit schreiben, und zu einem hohen Anteil auch an der TU Wien beschäftigt sind, deutlich zufriedener mit den genannten Aspekten ihres Doktors. Über alle Aspekte zusammen sind 77% von ihnen zufrieden, aber nur knapp die Hälfte der DissertantInnen, die ihr Doktorat „unabhängig“, also ohne beruflich Anbindung oder Stipendium betreiben. Die deutlichsten Differenzen sind bei der Einbindung in die Forschungstätigkeit ihres Instituts (82% vs. 49%) und der Unterstützung durch die TU Wien bei Publikationen, Anträgen etc. zu beobachten (75% vs. 50%).

Tabelle 61: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Doktoratsstudiums

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Betreuung der Dissertation*	60%	58%	58%
Einbindung in Forschungstätigkeit des Instituts	60%	40%	41%
Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs mit and. DissertantInnen	58%	50%	51%
Unterstützung durch Univ. bei Publikationen/ Vorträgen/ Anträgen	57%	41%	42%
Zugang zu Forschungsinfrastruktur	56%	46%	47%
Angebot an speziellen LVs für DissertantInnen*	39%	37%	37%
Gesamtindex¹⁾	59%	46%	46%

Ausgewiesen wird der Anteil der Studierenden, die mit dem jeweiligen Aspekt (sehr) zufrieden sind.

¹⁾ Additiver Index über alle doktoratsspezifischen Aspekte. Um die Interpretation zu erleichtern, werden die Werte des additiven Indexes in den weiteren Darstellungen kategorisiert, indem die Werte 1 bis 2,59 zur Kategorie (sehr) zufrieden zusammengefasst werden.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

5.5 Zeitbudget

Doktoratsstudierende an der TU Wien wenden im Schnitt rund 19 Wochenstunden für ihr Doktoratsstudium auf – 16 Stunden für Arbeit an der Dissertation und sonstige studienbezogene Tätigkeiten und knapp 3 Stunden für Anwesenheiten in Lehrveranstaltungen. Da sie Schnitt 35 Wochenstunden erwerbstätig sind (inkl. Nicht Erwerbstätige), kommen sie auf einen wöchentlichen Gesamtaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit von ca. 54 Stunden.

Zwei Jahre zuvor, im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2009 lag der Studienaufwand mit ca. 22 Wochenstunden etwa 3 Stunden höher. Das Erwerbsausmaß dagegen lag mit 29 Wochenstunden deutlich darunter. Aufgrund der relativ geringen Fallzahlen und der breiten Spanne der Werte beim Zeitbudget ist bei der Interpretation der Unterschiede über die Zeit jedoch Vorsicht geboten.

Der Studienaufwand von DissertantInnen an anderen Universitäten ist annähernd gleich hoch, wobei die Zeit in Lehrveranstaltungen für andere Doktoratsstudierende etwas höher ist. Aufgrund ihres im Schnitt niedrigeren Erwerbsausmaßes ($\bar{\emptyset}$ 30,4h), liegt der Gesamtaufwand Doktoratsstudierender anderer Universitäten mit 49 Wochenstunden etwas unter jenem der TU-Wien-Studierenden. Allerdings zeigen sich diese trotz eines höheren Zeitaufwands für Studium und Erwerbstätigkeit etwas zufriedener mit ihrem Arbeitspensum.

Tabelle 62: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach durchschnittlichem Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Lehrveranstaltungen	2,6h	4,1h	4,1h
Sonstiges Studium*	15,9h	14,4h	14,5h
Summe Studium*	18,5h	18,5h	18,5h
Erwerbstätigkeit	34,9h	30,4h	30,7h
Gesamtaufwand pro Woche	53,5h	49,0h	49,3h
\emptyset Zufriedenheit ¹⁾	2,8	3,0	3,0

¹⁾ Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden). Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche machten.

* Unterschied zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Bezüglich der Typologie zeigt sich, dass jene, die ihre Dissertation ohne Anbindung an ihre Erwerbstätigkeit und ohne Stipendium verfassen, vergleichsweise unzufrieden mit ihrem Arbeitspensum sind, obwohl sowohl ihr Studienaufwand mit 16 Wochenstunden als auch ihr Erwerbsausmaß mit 34 Wochenstunden unter dem Durchschnitt liegen.

5.6 Erwerbstätigkeit

Die Erwerbsquote von Doktoratsstudierenden der TU Wien liegt bei 91% und ist damit deutlich höher als an anderen Universitäten (84%). Auch das Erwerbsausmaß von (erwerbstätigen) TU-Wien-DissertantInnen ist mit 39 Wochenstunden überdurchschnittlich hoch. An anderen technischen Universitäten sind 85% der Doktoratsstudierenden erwerbstätig. Allerdings weisen die Erwerbstätigen unter ihnen ein um durchschnittlich 3 Wochenstunden höheres Erwerbsausmaß auf als erwerbstätige DissertantInnen der TU Wien.

Auch im Vergleich zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 zeigt sich, dass die Erwerbsquote unter DissertantInnen der TU Wien von 2009 auf 2011 deutlich angestiegen ist. Das Erwerbsausmaß hat im gleichen Zeitraum leicht zugenommen.

Unter Studierenden an der TU Wien, die ihre Dissertation „unabhängig“ verfassen, sind zwar „nur“ 85% erwerbstätig, wenn sie erwerbstätig sind, dann jedoch in einem hohen Ausmaß von durchschnittlich 40 Wochenstunden. Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Erwerbsquote sind nicht signifikant.

Tabelle 63: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Erwerbsausmaß

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Keine Erwerbstätigkeit	9%	16%	15%
>0-10h	2%	6%	5%
>10-20h	5%	9%	9%
>20-35h	27%	20%	20%
>35h	56%	49%	50%
Keine gültige Stundenangabe	0%	1%	1%
Summe	100%	100%	100%
Ø Erwerbsausmaß pro Woche ¹⁾	39,1h	36,6h	36,7h

¹⁾ Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Drei Viertel der erwerbstätigen DissertantInnen an der TU Wien sind in regulären Dienstverhältnissen als ArbeiterInnen/ Angestellte bzw. öffentlich Bedienstete beschäftigt, 4% sind geringfügig, 2% haben freie Dienst- oder Werkverträge, 2% sind selbstständig. Knapp jede/r Fünfte ist während des Semesters in unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen tätig.

Nur ein Fünftel der Doktoratsstudierenden – an der TU Wien sowie im Schnitt über alle Universitäten – betrachtet sich in erster Linie als StudentIn. Mit 70% sieht sich die Mehrheit der Doktoratsstudierenden der TU Wien als hauptsächlich erwerbstätig und nur nebenbei studierend, 9% sind nicht erwerbstätig. Gut die Hälfte von ihnen will auch nach der Promotion die derzeitige Erwerbstätigkeit fortführen – ein Fünftel in unveränderter Form, die übrigen mit Anpassungen. Lediglich 17% wollen sich gänzlich umorientieren, gut ein Viertel ist noch unschlüssig, ob sie die aktuell ausgeübte Tätigkeit auch nach Abschluss weiter ausüben wollen.

Insgesamt sind mehr als die Hälfte der Doktoratsstudierenden an der TU Wien auch dort beschäftigt – 54% sind dabei in Forschung bzw. Lehre eingebunden, 1% in der Verwaltung tätig. Im Schnitt über alle anderen Universitäten sind 37% der DissertantInnen an ihrer Universität beschäftigt, an technischen Universitäten 64%.

Das Erwerbsausmaß von DissertantInnen, die an der TU Wien beschäftigt sind, liegt mit 39 Wochenstunden im Durchschnitt. Dabei stellt sich ihre Situation deutlich besser dar als von jenen, die eine Erwerbstätigkeit außerhalb ihrer Universität ausüben: Während die Beschäftigung an der TU Wien nur für 31% ein Problem darstellt, haben Studierende, die außerhalb ihrer Universität beschäftigt sind, mit 79% weitaus häufiger Vereinbarkeitsprobleme.

Tabelle 64: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Beschäftigung an der Universität

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ja, in Forschung und/oder Lehre eingebunden	54%	35%	36%
Ja, nicht in Forschung oder Lehre eingebunden (Verwaltung, Bibliothek o.ä.)	1%	2%	2%
Erwerbstätig aber nicht an Hochschule beschäftigt	36%	47%	47%
Nicht erwerbstätig	9%	16%	15%
Summe	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Mehrheitlich wird die ausgeübte Erwerbstätigkeit von Doktoratsstudierenden der TU Wien auch als studienadäquat bewertet: Vor allem der inhaltliche Anspruch, der inhaltliche Bezug zum Studium und die Möglichkeit, das im Studium erworbene Wissen anwenden zu können, trifft auf die große Mehrheit der erwerbstätigen DissertantInnen zu. Drei Viertel von ihnen haben umgekehrt durch die berufliche Tätigkeit Anregungen für das Studium erhalten. Insgesamt übt eine Minderheit von 4% von ihnen eine Tätigkeit aus, die über die genannten Bewertungen als weniger studienadäquat beschrieben werden kann.¹⁷ An anderen Universitäten ist die ausgeübte Erwerbstätigkeit aber von etwa jeder/jedem zehnten DissertantIn eher wenig studienadäquat. Unter DissertantInnen an anderen technischen Universitäten ist dieser Anteil mit 1% zu vernachlässigen.

¹⁷ Näheres zur Bildung des Studienadäquatheitsindex siehe Methodischer Anhang der Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 2 (vgl. Unger et al. 2012a).

Tabelle 65: Nur Erwerbstätige: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Meine Erwerbstätigkeit ist inhaltlich anspruchsvoll.*	92%	89%	89%
Meine Erwerbstätigkeit steht in inhaltlichem Bezug zum Studium.	90%	81%	82%
Ich kann das im Studium erworbene Wissen in meiner derzeitigen Erwerbstätigkeit anwenden.	90%	77%	78%
Ich habe durch meine derzeitige Erwerbstätigkeit Anregungen für mein weiteres Studium erhalten (z.B. Abschlussarbeit).	76%	64%	65%
Für meinen Job sind keine besonderen Qualifikationen erforderlich.*	3%	3%	3%
Wenig studienadäquat	4%	11%	11%
Eher studienadäquat	96%	89%	89%
Summe	100%	100%	100%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft. Reihung nach dem Gesamtanteil der Nennungen von „sehr“ oder „eher“ an der TU Wien. Rundungsdifferenzen möglich.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Zentral für DissertantInnen ist es zudem, inwiefern die Ausübung der Erwerbstätigkeit mit dem Studium in Einklang zu bringen ist: An der TU Wien meinen 58%, ihre Arbeitszeit sei flexibel einteilbar, für 47% ist es schwierig, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren und 41% würden den Umfang ihrer Erwerbstätigkeit gerne zugunsten ihres Doktorats reduzieren.

Gemeinsam mit einer Einschätzung zum Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit wurde aus diesen Bewertungen ein Vereinbarkeitsindex gebildet.¹⁸ Demnach hat die Hälfte der erwerbstätigen DissertantInnen bzw. 45% aller DissertantInnen an der TU Wien Probleme mit der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit.

Unter erwerbstätigen Doktoratsstudierenden an anderen Universitäten weisen 58% Vereinbarkeitsprobleme auf, an anderen technischen Universitäten sind dies 45%.

¹⁸ Näheres zur Indexbildung siehe Methodischer Anhang der Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 2 (vgl. Unger et al. 2012a).

Tabelle 66: Nur Erwerbstätige: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach der Vereinbarkeit der Erwerbstätigkeit

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ich kann meine Arbeitszeit im Hinblick auf die Anforderungen des Studiums frei einteilen.	58%	50%	51%
Es ist schwierig, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.	47%	48%	48%
Ich würde gerne den Umfang meiner Erwerbstätigkeit reduzieren, um mehr Zeit für das Studium zu haben.*	41%	39%	39%
Schlecht vereinbar	50%	58%	58%
Nicht schlecht vereinbar	50%	42%	42%
Summe	100%	100%	100%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft. Reihung nach dem Gesamtanteil der Nennungen von „sehr“ oder „eher“ an der TU Wien. Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Rundungsdifferenzen möglich.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

5.7 Geplanter Verzug ins Ausland

Von allen DissertantInnen der TU Wien planen 46% auch nach der Promotion in Österreich zu bleiben, 6% wollen ins Ausland, knapp die Hälfte ist jedoch noch unentschlossen. Der Anteil derer, die in Österreich bleiben wollen, ist zwar unter DissertantInnen anderer Universitäten etwas höher, jedoch liegt dies am niedrigeren Anteil der Unentschlossenen. Inwiefern sich Pläne von BildungsausländerInnen unter den DissertantInnen der TU Wien unterscheiden, lässt sich aufgrund der niedrigen Fallzahlen nicht analysieren.

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2009 gaben Doktoratsstudierende der TU Wien öfter an, nach der Promotion Österreich zu verlassen und ins Ausland gehen zu wollen (12%, bei 51% Unentschlossenen).

Bei einem etwa gleich hohen Anteil an Unentschlossenen wollen Studierende in PräDok-Studien nach Studienabschluss etwas häufiger ins Ausland gehen (10%).

Tabelle 67: Doktoratsstudierende an der Technischen Universität Wien nach Verbleib nach

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Verbleib in Österreich	46%	54%	53%
Zurück ins Heimatland	2%	3%	3%
Verzug ins Ausland	4%	7%	7%
Weiß noch nicht	47%	36%	37%
Summe	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

6. Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung

In diesem Kapitel wird die Situation von Studierenden, die aufgrund einer Behinderung, chronischen, psychischen oder anderen Erkrankung sowie einer Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie) im Studium beeinträchtigt sind, detaillierter dargestellt. Das heißt, nur jene Studierenden werden betrachtet, deren Beeinträchtigung sich zumindest schwach bzw. zeitweise studienerschwerend auswirkt. Anders als in den übrigen Kapiteln werden hier Studierende aller Studientypen (Bachelor, Master, Diplom oder Doktorat) miteinbezogen. StudienanfängerInnen werden aus dargelegten Gründen von der Analyse ausgeschlossen, wobei sich dadurch z.B. im Anteil der Studierenden mit Beeinträchtigung keine nennenswerten Unterschiede zeigen (im Nachkommabereich).

Nach einem Überblick über den Anteil der Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung und die Formen der Beeinträchtigung werden weitere beeinträchtigungsspezifische Merkmale, wie etwa das Ausmaß der Beeinträchtigung, die Wahrnehmbarkeit durch Dritte sowie das Vorliegen eines Behindertenpasses dargestellt. Anschließend werden die beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten, Maßnahmen, die ihnen den Studienalltag erleichtern würden, und die angewandten Lösungsstrategien erörtert.

6.1 Überblick

12% der Studierenden der TU Wien sind aufgrund einer Behinderung, einer chronischen, psychischen oder sonstigen Krankheit oder einer Teilleistungsstörung (Legasthenie etc.), die sich studienerschwerend auswirkt, im Studium beeinträchtigt. Das ist ein etwas geringerer Anteil an Betroffenen als im Jahr 2009, dem Zeitpunkt der letzten Erhebung (13%).

An anderen Universitäten liegt dieser Anteil bei 13%, an anderen technischen Universitäten bei 11%.

Tabelle 68: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der TU Wien

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung	12%	13%	13%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Von allen Studierenden der TU Wien mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung bilden jene mit einer psychischen Beeinträchtigung mit 35% die größte Gruppe. 22% nennen eine chronisch-somatische Beeinträchtigung, 12% eine Allergie bzw. Atemwegserkrankung, 7% eine Mobilitäts-/ motorische Beeinträchtigung, 4% eine Teilleistungsstörung, 3% eine

Hör-/ Sprach/ Sprechbeeinträchtigung und 2% eine Sehbeeinträchtigung, die sich erschwerend im Studium auswirkt. 8% der Studierenden haben eine andere studienerschwerende Beeinträchtigungen und 11% mehrere Beeinträchtigungen, die sich gleich stark und im gleichen zeitlichen Ausmaß im Studium auswirken.

Im Großen und Ganzen zeigt sich an anderen Universitäten ein ähnliches Bild, jedoch sind dort Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigungen und Allergien etwas seltener und jene mit Mehrfachbeeinträchtigungen und Sehbeeinträchtigungen etwas häufiger vertreten.

Auch nach Geschlecht zeigen sich tendenziell ähnliche Unterschiede, die auch im Schnitt über alle Studierenden zu beobachten sind – so ist der Anteil mit studienerschwerender Beeinträchtigung unter Frauen deutlich höher als unter Männer (TU Wien: 15% vs. 11%). Zudem geben Studentinnen an der TU Wien häufiger eine psychische Beeinträchtigung, Studenten häufiger eine Allergie bzw. Atemwegserkrankung, die sich studienerschwerend auswirkt, an. Anders als an anderen Universitäten, ist der Anteil chronisch-somatisch Beeinträchtigter unter Studenten der TU Wien jedoch deutlich höher als unter Studentinnen.

Tabelle 69: Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der TU Wien nach Geschlecht und Form ihrer Beeinträchtigung¹⁹

	Frauen	Männer	TU Wien gesamt
Mobilitäts-/ Motorische Beeinträchtigung	8%	6%	7%
Sehbeeinträchtigung	2%	3%	2%
Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung	2%	3%	3%
Psychische Erkrankung	38%	33%	35%
Allergie/ Atemwegserkrankung	9%	13%	12%
Chronisch-somatische Beeinträchtigung	14%	25%	22%
Teilleistungsstörung	4%	4%	4%
Andere Beeinträchtigung	15%	6%	8%
Mehrfachbeeinträchtigung	9%	7%	8%
Summe	100%	100%	100%
Anteil mit studienerschwerender Beeinträchtigung	15%	11%	12%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

¹⁹ Um zu diesen neun Formen der Beeinträchtigung zu gelangen, wurden die Befragten je nach Art ihrer Beeinträchtigung in neun Gruppen unterteilt. Im Falle von Mehrfachnennungen erfolgte zunächst eine Zuordnung auf Basis der beeinträchtigungsbedingten Stärke der Auswirkungen im Studium. Bei Mehrfachbeeinträchtigungen, die sich gleich stark im Studium auswirken, wurde das zeitliche Ausmaß der Beeinträchtigung herangezogen, wobei jene Beeinträchtigung berücksichtigt wurde, die sich ständig im Studium auswirkt. Studierende mit mehreren Beeinträchtigungen, die sich sowohl gleich stark als auch im gleichen zeitlichen Ausmaß auswirken, wurden schließlich der Kategorie „Mehrfachbeeinträchtigungen“ zugeordnet. Zur Kategorie „andere Beeinträchtigung“ wurden Studierende zugeordnet, deren Beeinträchtigungen nur vereinzelt angegeben wurden bzw. die keine nähere Auskunft über die Art der Beeinträchtigung gegeben haben. Aufgrund der häufigen Nennungen von Allergien bzw. Atemwegserkrankungen wurden Beeinträchtigungen dieser Art als eigene Kategorie behandelt.

Studierende mit einer Beeinträchtigung an der TU Wien sind im Schnitt knapp 28 Jahre alt und damit um rund 1,5 Jahre älter als Studierende ohne Beeinträchtigung. Da Studierende mit einer Beeinträchtigung ihr Studium aber lediglich um etwa ein halbes Jahr später aufnehmen, ist anzunehmen, dass sie im Studium etwas langsamer vorankommen als Studierende ohne Beeinträchtigung. Bestärkt wird diese Annahme dadurch, dass Studierende mit Beeinträchtigung sich etwas seltener in bzw. unter Regelstudienzeit befinden (28% vs. 33%).

Wie auch im Schnitt über alle Studierenden sind Studierende mit einer Beeinträchtigung an der TU Wien etwas jünger als an anderen Universitäten (Ø 27,8 J. vs. Ø 29 J.).

Besonders hohe Anteile mit studienerschwerender Beeinträchtigung gibt es unter Studierenden der Verfahrenstechnik (23%), überdurchschnittlich viele ebenfalls in Architektur (15%), Technischer Mathematik, Raumplanung (je 14%), Informatik und Technischer Chemie (je 13%). Besonders gering ist dieser Anteil unter Studierenden der Vermessung (2%), Elektrotechnik, Wirtschaftsinformatik und Technischer Physik (je 9%). Eine nähere Analyse, beispielsweise nach der Form der Beeinträchtigung ist aufgrund der Fallzahlen nicht sinnvoll.

6.2 Beeinträchtigungsspezifische Merkmale

Von den Studierenden mit einer Beeinträchtigung, die sich erschwerend im Studium auswirkt, geben 24% an, sie seien sehr stark beeinträchtigt und 33% sie seien stark beeinträchtigt. Nur 17% geben an, sie seien durch ihre Beeinträchtigung schwach im Studium beeinträchtigt. 27% fühlen sich demnach weder stark noch schwach beeinträchtigt. Diesbezüglich zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zu anderen Universitäten. Auch innerhalb der TU Wien sind keine signifikanten Geschlechterunterschiede zu beobachten.

Tabelle 70: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach der Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte

	TU Wien gesamt
Sehr stark	24%
Stark	33%
Mittel	27%
Schwach	17%
Summe	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Zwei Drittel der Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung geben darüber hinaus an, ihre Beeinträchtigung sei nicht ohne Weiteres von Dritten wahrnehmbar. 27% meinen dagegen, sie sei wahrscheinlich nach einiger Zeit von Anderen zu erkennen und 9% geben an, ihre Beeinträchtigung sei sofort wahrnehmbar. Ähnliches zeigt sich auch

an anderen Universitäten, wobei dort der Anteil derer, deren Beeinträchtigung von Anderen eigenen Einschätzungen nach sofort zu erkennen ist, deutlich niedriger ist (5% vs. 9%).

Tabelle 71: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach der Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Ja, sofort	9%	5%	6%
Ja, wahrscheinlich nach einiger Zeit	27%	29%	29%
Nein, nicht ohne Weiteres	64%	66%	65%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Der Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens liegt für 70% der Studierenden mit Beeinträchtigung der TU Wien vor ihrem Studium: 12% leben bereits seit der Geburt bzw. der frühen Kindheit mit ihrer Beeinträchtigung, bei 9% trat die Beeinträchtigung noch vor der Einschulung auf. 49% der Befragten geben an, ihre Beeinträchtigung sei zwischen Einschulung und Studienbeginn aufgetreten. Bei immerhin 30% trat die Beeinträchtigung demnach erst nach Beginn ihres derzeitigen Studiums auf. An anderen Universitäten ist der Anteil der Studierenden, deren Beeinträchtigung erst nach Studienbeginn aufgetreten ist, mit 25% etwas geringer.

Tabelle 72: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach dem erstmaligen Auftreten der Beeinträchtigung

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Seit der Geburt bzw. frühen Kindheit	12%	13%	13%
Nach 3. Geburtstag, vor Einschulung	9%	7%	7%
Nach Einschulung, vor Beginn des derzeitigen Studiums	49%	56%	55%
Nach Beginn des derzeitigen Studiums	30%	25%	25%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind mit der Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt (BASB) verschiedene staatliche Unterstützungsleistungen (Transferleistungen, Weiterbildungsangebote, erhöhter Kündigungsschutz u.ä.) verbunden. Bei einer Einstufung durch das BASB von mindestens 50% kann darüber hinaus ein Behindertenpass beantragt werden.

Insgesamt erfolgte bei 4% der Studierenden mit Beeinträchtigung der TU Wien eine Einstufung des Grades der Behinderung durch das BASB von mindestens 50%. Bei weiteren 4%

liegt eine Einstufung von weniger als 50% vor. Insgesamt weisen somit 8% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung eine Einstufung des Grades der Behinderung auf. Dies sind weniger als noch bei der letzten Erhebung im Jahr 2009, als 11% eine derartige Einstufung angegeben haben.

Insgesamt besitzen 3% der Studierenden mit Beeinträchtigung einen Behindertenpass – also rund drei Viertel von jenen, die eine Einstufung von mindestens 50% haben.

Tabelle 73: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach Einstufung des Grades der Behinderung (GdB) durch das Bundessozialamt und Behindertenpass

	Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der TU Wien
Behindertenpass	3%
GdB \geq 50% aber kein Pass	1%
GdB $<$ 50%	4%
Keine Einstufung	92%
Summe	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Von allen Studierenden mit Beeinträchtigung an der TU Wien ist 14% bekannt, dass es eine Behindertenbeauftragte an ihrer Universität gibt – dies entspricht in etwa der Situation an anderen Universitäten (12%).

Tabelle 74: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach Kenntnis der Behindertenbeauftragten

	Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der TU Wien
Bekannt	14%
Nicht bekannt oder nicht vorhanden	86%
Summe	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Unter Studierenden mit Beeinträchtigung ist die Psychologische Studierendenberatung deutlich bekannter als die Behindertenbeauftragten der TU Wien (43% vs. 14%): 12% haben die Psychologische Studierendenberatung bereits in Anspruch genommen, 31% ist diese zwar bekannt, haben sie aber noch nicht aufgesucht. 57% der Studierenden mit Beeinträchtigung kennen die Einrichtung der Psychologischen Studierendenberatung in Wien nicht. An anderen Universitäten sind die Studierenden im Schnitt besser informiert: 42% der Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung kennen diese Einrichtung nicht, 17% haben sie dagegen schon in Anspruch genommen.

Tabelle 75: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach Kenntnis der Psychologischen Studierendenberatung

	TU Wien	Andere Universitäten	Universitäten gesamt
Genutzt	12%	17%	17%
Bekannt, aber nicht genutzt	31%	42%	41%
Nicht bekannt	57%	41%	42%
Summe	100%	100%	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Um zu erfassen, wie Studierende mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung den Umgang Anderer mit ihrer Beeinträchtigung wahrnehmen und wie sie selbst damit umgehen, sollten sie zwei Aussagen bewerten: „StudienkollegInnen oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen“ und „Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen“.

Laut Einschätzung der Betroffenen wissen 16% ihrer StudienkollegInnen oder Lehrenden häufig nicht, wie sie mit der Beeinträchtigung umgehen sollen.

Tabelle 76: „StudienkollegInnen oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen.“

	TU Wien gesamt
Trifft zu	16%
Teils-teils	10%
Trifft nicht zu	74%
Summe	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierendensozialerhebung 2011.

Der Mehrheit der Studierenden mit Beeinträchtigung ist es lieber, wenn an der Universität „möglichst wenige Personen der Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen“ (58%). Auf gut ein Viertel trifft diese Aussage nicht zu.

Tabelle 77: „Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen“

	TU Wien gesamt
Trifft zu	58%
Teils-teils	15%
Trifft nicht zu	27%
Summe	100%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierendensozialerhebung 2011.

6.3 Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium

Die am häufigsten genannte Schwierigkeit im Studium stellen unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund der Beeinträchtigung dar (41%). Auch mit dem Prüfungsmodus und der Studienorganisation hat jeweils gut ein Viertel beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten (28% bzw. 26%). Knapp ein Fünftel nennt Schwierigkeiten mit den zeitlichen Vorgaben bei Prüfungen bzw. Abgabefristen, 17% mit der Gestaltung der Lehrveranstaltungen. Jede/r Zehnte hat Schwierigkeiten mit dem Ernährungsangebot der Mensa. Insgesamt ähneln sich die Angaben mit jenen anderer Studierender mit Beeinträchtigung, keine der angeführten Aspekte unterscheiden sich dabei signifikant. Dies gilt auch für Unterschiede hinsichtlich der Abschlussart.

Tabelle 78: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung an der Technischen Universität Wien nach beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag

	TU Wien gesamt
Unvorhergesehene Studienunterbrechung ¹⁾	41%
Prüfungsmodus	28%
Studienorganisation	26%
Zeitliche Vorgaben bei Prüfungen/ Abgabefristen	19%
Gestaltung von Lehrveranstaltungen	17%
Mangel an Ernährungsangebot ²⁾	10%
Abwicklung von Förderanträgen	4%
Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterialien ³⁾	3%
Bauliche Gegebenheiten ⁴⁾	2%
Fehlendes Serviceangebot ⁵⁾	0,5%
Andere Schwierigkeiten	13%
Keine Schwierigkeiten im Studienalltag	19%

Exkl. StudienanfängerInnen. Rundungsdifferenzen möglich.
Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Aufgrund der Beeinträchtigung.

²⁾ Auch mangelnde Kennzeichnung der Inhaltsstoffe in Mensen oder Cafeterien.

³⁾ z.B. Großdruck, Videoaufzeichnung, Transskript.

⁴⁾ z.B.: Lifte, Induktionsschleifen, Beleuchtung.

⁵⁾ z.B. Mitschreibkräfte, GebärdensprachdolmetscherInnen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung mit Schwierigkeiten im Studienalltag konfrontiert sind, geben unterschiedliche Maßnahmen an, die ihnen den Studienalltag erleichtern würden: 36% geben an, Veränderungen in der Studienorganisation würden ihnen den Studienalltag erleichtern, jeweils fast einem Drittel würden veränderte Förderbestimmungen bzw. der Ausbau von Fernstudienelementen helfen. Für 14% wäre der Ausbau von Beratungsangeboten, für 8% der Ausbau von Serviceeinrichtungen und für 7% technische Hilfsmittel hilfreich.

Bei anderen Studierenden mit Beeinträchtigung sind ähnliche Tendenzen zu beobachten, wobei Studierende an anderen Universitäten noch öfter Veränderungen in der Studienorganisation als erleichternde Maßnahme anführen (45%). Zudem wünschen sich mehr den Ausbau von Serviceeinrichtungen (12%). Geringer ist der Anteil dagegen, die sich veränderte Förderbestimmungen wünschen (26%).

Tabelle 79: Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag: Erleichternde Maßnahmen

	TU Wien	Andere Univ.	Univ. gesamt
Veränderung in der Studienorganisation	36%	45%	44%
Veränderte Förderbestimmung	32%	26%	26%
Ausbau von Fernstudienelementen*	32%	34%	34%
Ausbau von Beratungsangeboten*	14%	19%	19%
Ausbau von Serviceeinrichtungen	8%	12%	12%
Einsatz technischer Hilfsmittel*	7%	5%	6%
Bauliche Veränderungen	3%	6%	6%
Barrierefrei zugängliche Internetseiten	1%	5%	5%
Andere Maßnahmen*	11%	14%	14%
Keine Maßnahmen	35%	25%	26%

Mehrfachnennungen möglich.

Exkl. StudienanfängerInnen.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

40% der TU-Wien-Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag haben, als ihre Schwierigkeiten zuletzt auftraten, nichts unternommen, um die Situation zu verbessern – im Schnitt über alle Universitäten liegt dieser Anteil bei 45%.

41% haben die entsprechende Lehrveranstaltung abgebrochen und 22% haben sich an die Lehrveranstaltungsleitung gewandt. Alle anderen abgefragten Strategien wurden von maximal 2% der Studierenden, bei denen beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten aufgetreten sind, gewählt: Je 2% wandten sich an die Studienprogrammleitung oder die ÖH bzw. die Studienrichtungsververtretung, 1,3% an die Behindertenbeauftragte, 1,1% ans Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat. 0,8% wechselten aufgrund ihrer Probleme das Studium.

Im Schnitt über alle Universitäten wird der Abbruch als Lösungsstrategie etwas seltener, der Kontakt zur ÖH und der Studienwechsel etwas häufiger genannt. Ansonsten bestehen keine signifikanten Unterschiede bezüglich der angeführten Strategien.

Tabelle 80: Angewandte Strategie beim letztmaligen Auftreten beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag

	TU Wien	Andere Univ.	Univ. gesamt
Nichts unternommen*	40%	45%	45%
Lehrveranstaltung abgebrochen	41%	34%	34%
An Lehrveranstaltungsleiter/in gewandt*	22%	25%	25%
An Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung gewandt*	2%	4%	4%
An ÖH gewandt	2%	6%	6%
An Studienrichtungsvertretung gewandt*	2%	3%	3%
An Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt ¹⁾ *	1,3%	2%	2%
An Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt*	1,1%	3%	3%
Studium gewechselt	0,8%	3%	3%
Hochschule gewechselt	k.A.	0,9%	0,8%
An Studierendenanwalt im BMWF (BMWFW) gewandt	k.A.	0,3%	0,3%
An Behindertenanwaltschaft im BMASK gewandt	k.A.	0,2%	0,2%

Exkl. StudienanfängerInnen.

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ Bzw. Ansprechperson an Fachhochschulen/ Pädagogischen Hochschulen.

BMWF Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

BMASK Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

* Unterschiede zwischen TU Wien und anderen Universitäten nicht signifikant.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Anhang

Tabelle 81: Einteilung der europäischen Zielländer in Regionen

Europa			
Nord	Süd	Ost	West
Dänemark	Albanien	Bulgarien	Belgien
Estland	Andorra	Moldawien	Deutschland
Finnland	Bosnien und Herzegowina	Polen	Frankreich
Großbritannien	Griechenland	Rumänien	Liechtenstein
Irland	Italien	Russland	Luxemburg
Island	Kosovo	Slowakei	Monaco
Lettland	Kroatien	Tschechien	Niederlande
Litauen	Malta	Ukraine	Schweiz
Norwegen	Mazedonien	Ungarn	
Schweden	Montenegro	Weißrussland	
	Portugal		
	Republik Zypern		
	San Marino		
	Spanien		
	Serbien		
	Slowenien		
	Vatikanstadt		

Quelle: Statistikabteilung der Vereinten Nationen.

Tabelle 82: Einteilung der (nicht europäischen) Zielländer in Regionen

Asien		Nord-amerika	Latein-/Südamerika	Ozeanien/ Afrika	
Teil 1	Teil 2			Teil 1	Teil 2
Afghanistan	Saudi-Arabien	Kanada	Antigua und Barbuda	Ägypten	Neuseeland
Armenien	Singapur	Vereinigte Staaten von Amerika	Argentinien	Algerien	Niger
Aserbaidshjan	Sri Lanka		Bahamas	Angola	Nigeria
Bahrain	Südkorea		Barbados	Äquatorialguinea	Ozeanien/ Afrika
Bangladesch	Syrien		Belize	Äthiopien	Palau
Bhutan	Tadschikistan		Bermuda	Australien	Papua-Neuguinea
Brunei	Taiwan		Bolivien	Benin	Republik Kongo
China	Thailand		Brasilien	Botsuana	Ruanda
Georgien	Türkei*		Chile	Burkina Faso	Salomonen
Indien	Turkmenistan		Costa Rica	Burundi	Sambia
Indonesien	Usbekistan		Dominica	Demokratische Republik Kongo	Samoa
Irak	Vereinigte Arabische Emirate		Dominikanische Republik	Dschibuti	São Tomé
Iran	Vietnam		Ecuador	Elfenbeinküste	São Tomé und Príncipe
Israel			El Salvador	Eritrea	Senegal
Japan			Grenada	Fidschi	Seychellen
Jemen			Guatemala	Gabun	Sierra Leone
Jordanien			Guyana	Gambia	Simbabwe
Kambodscha			Haiti	Ghana	Somalia
Kasachstan			Honduras	Guinea	Südafrika
Katar			Jamaika	Guinea-Bissau	Sudan
Kirgisistan			Kolumbien	Kamerun	Swasiland
Kuwait			Kuba	Kap Verde	Tansania
Laos			Mexiko	Kenia	Togo
Libanon			Nicaragua	Kiribati	Tonga
Malaysia			Panama	Komoren	Tschad
Malediven			Paraguay	Lesotho	Tunesien
Mongolei			Peru	Liberia	Tuvalu
Myanmar			St. Kitts und Nevis	Libyen	Uganda
Nepal			St. Lucia	Madagaskar	Vanuatu
Nordkorea			St. Vincent und die Grenadinen	Malawi	Zentralafrikanische Republik
Oman			Suriname	Mali	
Osttimor			Trinidad und Tobago	Marokko	
Pakistan			Uruguay	Marshallinseln	
Palästinensische Gebiete			Venezuela	Mauretanien	
Philippinen				Mauritius	

Quelle: Statistikabteilung der Vereinten Nationen.

Tabelle 83: Anteil der mit verschiedenen Aspekten des Studiums zufriedenen Studierenden an der Technischen Universität Wien nach Fächergruppen

	Umgang der Studierenden untereinander	Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	Ausstattung der Bibliothek(en)	Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebotes	Technische Ausstattung ¹⁾	Allgemeiner Zustand der Gebäude und Hörsäle	Aufbau und Struktur des Studiums	Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse i. d. Lehre	Verfügbarkeit von Plätzen zum Lernen/Üben/ für Gruppenarbeiten	Praxisbezug des Studiums	Förderung von interdisziplinärem Wissen	Vermittlung von sozialen Kompetenzen
Architektur	61%	60%	67%	63%	20%	40%	32%	43%	6%	26%	21%	32%
Bauingenieurwesen	71%	74%	81%	64%	62%	55%	48%	49%	50%	26%	40%	35%
Elektrotechnik	83%	80%	79%	65%	68%	55%	58%	61%	58%	32%	37%	34%
Informatik	73%	68%	70%	45%	58%	47%	43%	45%	44%	39%	25%	30%
Maschinenbau	73%	79%	69%	61%	50%	36%	36%	42%	32%	15%	23%	21%
Raumplanung und Raumordnung	84%	71%	70%	64%	50%	62%	44%	37%	50%	60%	62%	59%
Technische Chemie	81%	77%	77%	55%	76%	63%	50%	62%	55%	85%	45%	34%
Technische Mathematik	84%	80%	77%	64%	65%	54%	68%	39%	46%	27%	30%	38%
Technische Physik	90%	80%	74%	67%	59%	47%	65%	60%	53%	46%	34%	29%
Verfahrenstechnik	91%	86%	81%	62%	51%	47%	50%	30%	47%	43%	48%	16%
Vermessung und Geoinformation	95%	82%	76%	76%	80%	57%	72%	69%	85%	53%	62%	35%
Wirtschaftsinformatik	79%	69%	66%	51%	66%	65%	51%	34%	46%	32%	30%	41%
Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau	66%	69%	69%	62%	53%	36%	50%	35%	40%	15%	27%	15%
TU Wien gesamt	75%	72%	72%	58%	54%	49%	48%	46%	41%	35%	32%	32%

Exkl. StudienanfängerInnen und Doktoratsstudierende. Mehrfachnennungen möglich.
Reihung nach dem Gesamtanteil der (sehr) zufriedenen Studierenden an der TU Wien (Kategorie 1 und 2 auf einer 5-stufigen Zufriedenheitsskala von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden).

¹⁾ Technische Ausstattung: PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Literatur

Unger, Martin; Dünser, Lukas; Fessler, Agnes; Grabher, Angelika; Hartl, Jakob; Laimer, Andrea; Thaler, Bianca; Wejwar, Petra; Zaussinger, Sarah (2012a): Studierenden-Sozialerhebung 2011. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 1: Hochschulzugang und StudienanfängerInnen. Studie im Auftrag des BMWF, Wien.

Unger, Martin; Grabher, Angelika; Hartl, Jakob; Laimer, Andrea; Zaussinger, Sarah (2012b): Studiensituation. Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2011. Studie im Auftrag des BMWF, Wien.

Authors: Angelika Grabher, Sarah Zaussinger, Martin Unger

Title: Studierende an der Technischen Universität Wien. Sonderauswertung der Studierenden-Sozialerhebung 2011

Projektbericht/Research Report

© 2014 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 •
<http://www.ihs.ac.at>
